MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

240 (27.5.1935) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-269086

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: Sammelnummer 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM. u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM. u. 30 Pfg. Trägerlohn). Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger u. Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach ausliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Tel. Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- u. Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 5. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 240 | Montag, 27. Mai 1935

Neuer Wahlsieg der Sudetendeutschen

Die Sudetendeutsche Partei vereinigt fast 3/4 aller deutschen Stimmen in der Tschechoslowakei auf sich

Prag, 27. Mai. Der zweite Wahlgang in der Tschechoslowakei am Sonntag ist im allgemeinen wiederum ruhig verlaufen. Es galt, zwei Drittel der Mandate für die Landes- und Bezirksvertretungen zu wählen, — ein Drittel wird von der Regierung ernannt.

Auch diesmal ist wiederum, wie bei den Parlamentswahlen,

das Hauptmerkmal der überwältigende Wahlsieg der Sudetendeutschen Partei,

die in Böhmen und Mähren zusammen abermals weit über 1 200 000 Stimmen erhielt. Der Zusammenbruch der deutschen Regierungsparteien, der Sozialdemokraten und des Bundes der Landwirte, hat sich vervollständigt. Sie haben gegenüber dem letzten Sonntag mehr als ein Fünftel ihrer Stimmen verloren. Auch die deutschen Christlich-Sozialen, die dem ehemaligen reichsdeutschen Zentrum gleichzusetzen sind, haben einen neuerlichen Rückgang, besonders in Mähren, aufzuweisen.

Die Sudetendeutsche Partei ist mit 318 000 Stimmen die stärkste Partei in der Landesvertretung von Mähren geworden.

Die frühere stärkste Partei, die tschechische katholische Volkspartei, steht an zweiter Stelle. Von den deutschen Stimmen in Böhmen erhielt die Sudetendeutsche Partei am letzten Sonntag 68,24 v. H. und

jetzt 70,89 v. H.;

in Mähren ist das verhältnismäßige Ansteigen der Sudetendeutschen Partei noch stärker gewesen. **Hat die Sudetendeutsche Partei bei den Parlamentswahlen durchschnittlich zwei Drittel aller deutschen Stimmen erreicht, so nähert sich dieses Verhältnis einer Dreiviertelmehrheit.**

Die Verhältniszahl der deutschen zu den tschechischen Stimmen ist gleich geblieben. Unter den tschechischen Parteien sind die Verschiebungen nicht bedeutend.

Im Hundertsatz stellt sich das Ergebnis der böhmischen Landeswahlen wie folgt dar:

Tschechische Parteien:

Tschechische Agrarier	13,55
Tschechische Sozialdemokraten	12,65
Tschech. Nat.-Sozialist. (Benesch-Partei)	12,19
Tschechische katholische Volkspartei	5,81
Tschechische Gewerbepartei	6,36
Tschechische Faschisten (Gajda)	1,71
Tschechische Nationale Vereinigung	7,36
Kommunisten	8,90

Deutsche Parteien:

Deutsche Sozialdemokraten	4,72
Bund der Landwirte	2,90
Deutsche Christlich-Soziale	1,82
Sudetendeutscher Wahlblock	0,61
und Sudetendeutsche Partei (K. Henlein)	22,31

Die Verteilung der 80 Mandate in der Landesvertretung von Böhmen ist:

	Mandate	
Tschechische Agrarier	11	(+ 1)
Tschechische Sozialdemokraten	10	
Tschechische Nat.-Sozialisten	10	(— 2)
Kommunisten	7	(— 3)
Tschech. kathol. Volkspartei	5	(— 1)
Deutsche Sozialdemokraten	4	(— 3)
Bund der Landwirt	2	(— 3)
Deutsche Christlich-Soziale	1	(— 3)
Tschechische Gewerbepartei	5	(+ 1)
Sudetendeutsche Partei	18	
Deutsche Arbeits- u. Wirtschaftsgem.	0	(— 2)
Tschechisch-nationale Vereinigung	6	
Sudetendeutscher Wahlblock	0	(— 1)
Faschisten	1	

Gefährliche Gedankengänge

Die Prager Presse zum Wahlsieg der Sudetendeutschen Partei

Prag, 27. Mai. (HB-Funk.) Die Blätter aller Parteirichtungen behandeln das Ergebnis der sonntägigen Wahlen für die Landes- und Bezirksvertretungen und behaupten durchweg, ihre Partei habe gesiegt. Ueberall wird der neuerliche Erfolg der Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins hervorgehoben, den der tschechisch-agrarische „Vecer" „natürlich" nennt.

Der führende tschechische Schriftsteller, Capek, erklärte im Leitaufsatz der der Benesch-Partei nahe stehenden „Lidove Noviny": „Es mache den Eindruck, als ob jetzt erst viele Menschen erführen, daß wir einige Millionen Deutscher besitzen, und man fragt verwundert, was wir mit diesen Deutschen anfangen sollen. Eine klare Antwort auf diese Frage erfordere zunächst die Feststellung,

was wir schon früher mit diesen Deutschen hätten tun sollen, was wir aber verpaßten, und was wir schlecht machten.

Wir hatten stets mehr Interesse daran, daß irgendwo in einem von Deutschen bewohnten Ort ein tschechischer Straßenwärter arbeitete, als an der politischen und kulturellen Entwicklung der drei Millionen Deutschen in unserem Staat". Das Blatt wendet sich an anderer Stelle gegen den Gedanken, die durch den Sieg der Sudetendeutschen Partei entstandenen Schwierigkeiten durch neuerliche Wahlen zu lösen. Henlein würde dabei, meint das Blatt, nicht eine Stimme verlieren. Sein Sieg über die deutschen Splitterparteien würde nur noch größer werden. Man könnte dann höchstens anstatt 44 Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei 56 begrüßen.

Zum Verbot der Sudetendeutschen Partei sei es auch schon zu spät. Es sei unmöglich, eine Partei nur deshalb zu verbieten, weil sie bei den Wahlen gewonnen habe.

Es wäre gefährlich, eine derartige große Bewegung mit Gewalt zu einer unterirdischen zu machen.

Führerrede als englisches Weißbuch?

„Sie wird die Tagesordnung einer höchst bedeutsamen Konferenz bilden"

London, 27. Mai. Dr diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" meldet, daß die Rede Hitlers voraussichtlich als Weißbuch in England veröffentlicht werden wird. Englische Abgeordnete, die den vollen Text der Rede prüften, seien der Ansicht, daß sie auf amtlichem Wege im Parlament in Umlauf gesetzt werden müsse.

Der diplomatische Korrespondent der „Sunday Times" schreibt in diesem Zusammenhang, angesichts der Tatsache, daß die Rede möglicherweise die Tagesordnung für eine höchst bedeutsame internationale Konferenz abgeben könne, werde in London eine völlige Klarstellung der Rede als höchst wünschenswert angesehen.

Wie „Daily Telegraph" weiter berichtet, wird sich die englische Regierung in nächster Zeit mit den Verhandlungen befassen, die sich aus den Erklärungen Hitlers ergeben. Die englischen Minister beschäftigten sich mit dem ganzen Gebiet der Möglichkeiten für neue Besprechungen zwischen den Regierungen.

England habe den Wunsch, daß die Verhandlungen für einen westeuropäischen Luftpakt sofort eröffnet werden.

Man sei der Ansicht, daß der Abschluß der russisch-französischen und russisch-tschechoslowakischen Unterstützungspakte die früheren Einwendungen gegen eine Abtrennung des Luftpaktes den anderen Teilen des Londoner Protokolls hinfällig gemacht habe. Italien habe seine Zustimmung zu diesem Kurs in Aussicht gestellt.

(Fortsetzung siehe Seite 2)



Musterung in London Weltbild GmbH (M)

Bei der ärztlichen Untersuchung im Rekrutierungsbüro in Kingsway. Im Zuge der englischen Luftaufrüstung werden ab sofort 20 000 junge Leute eingezogen

Reisen - Konferenzen - Reisen

Die Führerrede brachte mit ihren klaren Formulierungen des deutschen Standpunktes die schon lange von vielen erhoffte Entspannung der politischen Atmosphäre. Daß verschiedene Länder entschlossen sind, diese Entspannung auszunützen und aufbauend auf den Vorschlägen des Führers und Reichskanzlers Verhandlungen zu einer endgültigen Befriedung Europas einleiten wollen, zeigt vor allem die Haltung Englands. Dagegen scheint man an anderer Stelle die Absicht zu haben, die nächste Zeit mit Reisen und Besuchen politischen Charakters zu verbringen, wobei diese politischen Fahrten im Zeichen des franko-sowjetrussischen Paktes stehen werden.

So meldet jetzt die sowjetrussische Telegraphenagentur, daß der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch seine bisher immer noch nicht feststehende Reise nach Moskau durchführen will und sich entschlossen hat, sich am 8. Juni zu Besprechungen nach dem Kreml zu begeben. Dieser Entschluß erfolgte also nach den ausführlichen Besprechungen, die Benesch am Samstag in Genf mit den Vertretern Frankreichs und Italiens hatte, so daß anzunehmen ist, daß der Verlauf dieser Gespräche auf die jetzt erfolgte Festsetzung des Moskauer Reisetermins gewissen Einfluß gehabt haben dürften. Die Tschechoslowakei, die sich als Dritte im Bunde dem franko-russischen Pakt anschloß, wird die Gewißheit haben dürfen, daß ihr Außenminister in Moskau mit denselben Ehren empfangen werden wird, die dem Vertreter Frankreichs, Herrn Laval, in der Sowjetunion zuteil wurden. Welchen Beitrag die Moskauer Besprechungen Herrn Beneschs zu dem allgemeinen Verständigungswerk, das jetzt seinen Anfang nehmen soll, bringen werden, wird jedoch abzuwarten sein.

Eine weitere Reise von der man spricht und die ebenfalls aus dem franko-sowjetrussischen Pakt entspringt, ist die Fahrt Litwinows nach Paris. Der russische Außenkommissar ist, wie die „Taß" meldet, jetzt offiziell nach Paris eingeladen worden, wobei die Festsetzung des Termins ganz Herrn Litwinow überlassen wurde. Ob diese Reise Litwinows ebenso oft verschoben wird, wie seinerzeit die Fahrt Lavals nach Moskau, läßt sich naturgemäß noch nicht sagen. Es wird aber immerhin damit zu rechnen sein, daß der sowjetrussische Außenkommissar nicht vor dem Aufenthalt Beneschs in Moskau seine Schritte nach Paris lenken wird, zumal er in diesem Falle dann auch besonders gut informiert vor seine französischen Gastgeber treten und mit geeigneten Vorschlägen für das Friedenswerk aufwarten kann. Ob mit diesen Reisen irgendwelche große politische Fragen in Zusammenhang gebracht werden sollen, läßt sich natürlich im Augenblick noch nicht sagen. Es dürfte aber immerhin anzunehmen sein, daß man es in Moskau, Paris und Prag zumindest als angenehm empfindet, auf diese Weise dem franko-sowjetrussisch-tschechoslowakischen Bündnis sichtbaren Ausdruck zu verleihen.

Während sich also die außenpolitischen Kanzleien einiger europäischer Staaten mit der Ausarbeitung von Reiseprogrammen in der nächsten Zeit befassen werden, steht bei einem anderen Teil die Frage nach der Donaukonferenz auf der Tagesordnung. In Genf beschäftigte sich am Samstag der ständige Rat der Kleinen Entente unter Vorsitz Titulescus mit dieser Frage und die offizielle Verlautbarung über die Besprechungen sprach von völliger Uebereinstimmung. Benesch soll, wie es heißt, u. a. erreicht haben, daß die Wünsche der Balkan-Entente vorläufig zurückgestellt werden und die Kleine Entente sei mit Italien einig, daß die Frage einer Aufrüstung Ungarns und Bulgariens sowie die damit zusammenhängende Frage eines Mittel-

MARCHIVUM

meerpaktes von der Donaukonferenz ausgeschlossen werden soll. Damit ist aber noch keineswegs die Frage beantwortet, wie sich Ungarn und Bulgarien, die doch immerhin bei der Donaukonferenz berücksichtigt werden müssen, zu einem solchen Entschluß stellen werden. Außerdem dürfte es ja wohl kaum der Sinn und der Zweck einer Konferenz sein, die Fragen, die geklärt werden sollen und die einer Lösung bedürfen, von dem Programm der Konferenz abzustreichen. Wenn also aus den Genfer Kreisen der Kleinen Entente verlautet, daß im Hinblick auf die Vorbereitung der Donaukonferenz in Rom Optimismus herrsche, so ist diese Feststellung immerhin reichlich problematisch und läßt besonders nach der Erklärung Mussolinis, die Konferenz erst festsetzen zu wollen, wenn die Vorbereitungen eine völlige Klarheit geschaffen hätten, keinerlei Schlüsse auf eine baldige Festsetzung des Treffens in Rom zu.

Führerrede als englisches Weißbuch?

Fortsetzung von Seite 1

Frankreich sei ebenfalls dazu aufgefordert worden.

In psychologischer Hinsicht, schreibt der diplomatische Korrespondent des „Observer", habe Hitlers Rede zweifellos in allen Kreisen Englands eine freundliche Aufnahme gefunden. Während man alles tue, um von der Rede den bestmöglichen Gebrauch zu machen, sei man in London in gleicher Weise bemüht, von vornherein Mißverständnisse, die später Unheil anrichten könnten, zu vermeiden. In erster Linie werde die britische Regierung daher festzustellen versuchen, inwieweit die deutsche Regierung zur Wiederaufnahme von Verhandlungen über die Verminderung und Begrenzung der Rüstungen bereit sei. Hitler habe einerseits erklärt, daß die deutsche Regierung unter keinen Umständen von ihrem jetzigen Programm über die Militärstärken abweichen werde. Andererseits habe sich Hitler erboten, jeder Begrenzung der deutschen Rüstungen zuzustimmen.

sofern andere Mächte in gleicher Weise ihre Rüstungen begrenzten.

Eine zweite Frage laute, was Deutschland mit seinem Angebot meine, einzelne Nichtangriffspakte abzuschließen und lokalisierte Verpflichtungen einzugehen, sofern diese Verpflichtungen auch von den übrigen Staaten beachtet würden. In der Frage der territorialen Integrität habe Hitler erklärt, daß Deutschland weder die Absicht noch den Willen habe, sich in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs einzumischen. Da die österreichische Unabhängigkeit in London als eine europäische Kardinalfrage angesehen werde, sei es notwendig, die deutsche Politik in diesem Punkte kennenzulernen. Zum Schluß fragt der Korrespondent, ob die unter Punkt 12 geforderten Maßnahmen, nämlich der Vergiftung der öffentlichen Meinung durch unverantwortliche Elemente entgegenzutreten, eine Bedingung für die Zustimmung Deutschlands zu einem System der Sicherheit seien. Das würde wahrscheinlich zu einer endlosen Debatte führen.

Empfang beim deutschen Gesandten in Sofia

Sofia, 27. Mai. Aus Anlaß des Besuches des Ministerpräsidenten General Göring und des Reichsministers Kerrl veranstaltete der deutsche Gesandte Geheimrat Rümelin am Sonntagabend einen Empfang in den Räumen der deutschen Gesandtschaft. An dem Empfang nahmen der Bruder des Königs, Prinz Kyrill, Ministerpräsident Toscheff, Außenminister Küsseiwanoff, Eisenbahnminister Kojucharoff, Unterrichtsminister General Radeff, Kriegsminister General Slatanoff sowie andere Persönlichkeiten teil.

Selbstauflösung des Druiden-Ordens

Für Orden und Logen kein Platz mehr im Dritten Reich

Berlin, 26. Mai. Am 19. Mai fand in Berlin eine außerordentliche Generalversammlung des Bundes Vereinigung deutscher Druiden statt, in welcher folgender Beschluß einstimmig angenommen wurde:

Aus der Erkenntnis heraus, daß der Staat die Zusammenfassung aller Kräfte für einen einheitlichen machtvollen Aufbau gebraucht und haben muß und in der Erwägung, daß eine Zersplitterung in kleine Gruppen der Durchführung dieser Forderung hinderlich ist, erklärt der Reichsbund der Vereinigung deutscher Druiden sich selbst und die gesamte Organisation für aufgelöst. Die Auflösung wird wirksam am 1. Juli ds. Js.

*

Diese Nachricht klingt erfreulich. Der Reichsbund der Vereinigung deutscher Druiden ist die erste Organisation, die aus sich heraus erklärt hat, daß für Orden und Logen und sonstige Bünde ähnlicher Art kein Raum mehr ist. So begrüßenswert die Tat des Druidenordens ist, um so bedauerlicher erscheint die Feststellung, daß auch heute noch eine ganze Reihe von Organisationen ihr Dasein fristet, deren Mitglieder sich nur aus bestimmten Gesellschaftskreisen zusammensetzen, deren Gesellschaftsformen in mystischer Geheimkrämerei bestehen und die den Geist der neuen Zeit immer noch nicht erkannt haben, vielmehr glauben, daß ohne sie kein Staat möglich sei.

Der nationalsozialistische Staat erwartet jedoch, daß auch diese Organisationen baldigst von sich aus zur Einsicht kommen, um nicht gezwungen zu sein, mit staatlichen Machtmitteln vorgehen zu müssen.

Der „rote Gürtel" um Paris

Paris, 27. Mai. Am Sonntag fanden in 22 Wahlbezirken des Seine-Departements die Wahlen für 50 Generalratsmitglieder statt. Die Zahl der Generalräte von Paris beträgt seit der Mandatserhöhung 140; 90 davon sind als gewählte Stadträte von Paris-Stadt damit auch gleichzeitig Generalräte, während die Wahl der 50 Vertreter von Paris-Land gesondert erfolgt. Der gestrige erste Wahlgang für diese 50 Vertreter brachte in 27 Fällen die Entscheidung, während in 23 Fällen am kommenden Sonntag die Stichwahl entscheiden wird. Die Uebersicht über das Wahlergebnis ist ziffernmäßig schwierig, da durch die Erhöhung der Mandate von 40 auf 50 der Vergleich erschwert ist. Aber der erste Wahlgang bestätigt den Eindruck der Stadtratswahlen von dem Vorhandensein eines „roten Gürtels" um Paris. Die Kommunisten und kommunistischen Dissidenten erreichten in den 27 bereits im ersten Wahlgang entschiedenen Fällen 15 Sitze und gewinnen somit acht. Sie eroberten bereits im ersten Wahlgang 5 von den 10 neu eingeführten Mandaten. Alle anderen Parteien bleiben hinter diesen Ziffern weit zurück.

Des Kronprinzenpaares Einzug in Kopenhagen

Kopenhagen, 27. Mai. Das dänische Kronprinzenpaar hat am Sonntagnachmittag bei schönstem Frühlingswetter seinen Einzug in Kopenhagen gehalten. Viele Kopenhagener waren dem Königsschiff „Danebrog", das von einem Küstenwachschiff und drei Torpedobooten und auf dem letzten Teil des Weges von drei Flugzeuggeschwadern begleitet wurde, auf mehreren Schiffen entgegengefahren, um den Jungvermählten ihre Huldigung darzubringen. Als das Königsschiff in den Hafen einfuhr, wurde von den Kriegsschiffen und vom Lande aus Salut geschossen. Sämtliche im Hafen liegende Fahrzeuge hatten über die Toppen geflaggt. Auf dem zurzeit in Kopenhagen weilenden Vermessungsschiff „Meteor" der deutschen Reichsmarine war die Besatzung angetreten und brachte bei der Vorbeifahrt des Königsschiffes ein dreifaches Hurra auf das Kronprinzenpaar aus. Zum Empfang am Zollboden, wo eine Abteilung der Leibgarde in roter Gala Aufstellung genommen hatte, hatten sich zahlreiche Mitglieder der königlichen Familie mit dem Königspaar an der Spitze, die Regierung, das Offizierkorps von Heer und Marine, Vertreter der Behörden usw. eingefunden. Nach herzlicher Begrüßung fuhren Kronprinz Frederik und Kronprinzessin Ingrid, von einer Husarenabteilung begleitet, unter dem Jubel der Bevölkerung durch eine Flaggenallee zum Schlosse, während von allen Kirchen der Hauptstadt die Glocken läuteten. Etwa eine Stunde später unternahm das Kronprinzenpaar eine Rundfahrt durch die reichgeschmückte Stadt, wobei ihm wiederum begeisterte Kundgebungen dargebracht wurden.

Vor neuen französischen Rüstungskrediten

Paris, 26. Mai. Der „Petit Parisien" macht einige Angaben über bevorstehende Erneuerungsmaßnahmen im französischen Heer: Die Befestigungsbauten an der Grenze sollen vollendet, Regimenter aufgeteilt und für 1500 freie Stellen Offizierersatz beschafft werden. Zur Ergänzung der Ausrüstungsbestände, die zwar in Modellen vorhanden seien, mit deren Serienherstellung bisher aber nicht begonnen sei, habe das Kriegsministerium schon während der Parlamentsferien durch Verordnung einige Kredite bereitgestellt. In den letzten zwei Monaten habe man ein Gesamtprogramm ausgearbeitet, das dem Parlament vorgelegt werde. Die Regierung dürfte demnächst einen Gesetzentwurf zur Kreditbewilligung auf Rüstungssonderkonto beantragen.

Schlachtschiff-Giganten

Ein neuer englischer Dreadnought-Typ geplant

London, 27. Mai. Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph" meldet, daß zurzeit die Pläne für einen neuen englischen Dreadnought-Typ vorbereitet werden. Das Schiff werde auf den Namen „König Georg V." getauft werden. Der Grund für die Ausarbeitung dieser Pläne sei darin zu sehen, daß der Flottenfeiertag für den Schlachtschiffbau am 31. Dezember 1936 zu Ende gehe und daß England zu Beginn des Jahre 1937 zwei neue Schlachtschiffe auf Kiel legen müsse, falls keine unvorhergesehenen Entwicklungen eintreten. Angesichts der vielen großen und mächtigen Schlachtschiffe, die im Auslande gebaut oder geplant würden, würde es nicht möglich sein, die neuen englischen Schiffe auf den ursprünglich von der Admiralität ins Auge gefaßten Standard von 25 000 Tonnen festzusetzen, vielmehr würden sie den größten ausländischen Typen, wie den französischen Schlachtschiffen „Dunkerque" und „Strasbourg" und den italienischen Schlachtschiffen „Littorio Veneto" und „Littorio" (35 000 Tonnen) gleichkommen.

Sowjet-Korruption

Stadtverwaltungen sabotieren Sowjetanleihen

Moskau, 27. Mai. Wie amtlich gemeldet wird, sind auf dem ganzen Gebiet der Sowjetunion große Unregelmäßigkeiten bei der Herausgabe von Anleihen und gröblichste Uebertretung des Anleihegesetzes festgestellt worden. Die Kommission für Partei und Staatskontrolle hat daraufhin allen Parteistellen und Staatsbehörden einen strengen Befehl zur Kenntnis gebracht, der starke Maßregelung der Schuldigen ankündigt.

In dem Befehl heißt es u. a., daß auf Grund des bei den Kontrollorganen eingegangenen Materials in vielen Städten der Sowjetunion die örtlichen Behörden versucht hätten, eigenmächtig gesetzwidrige Anleihen aufzulegen und so die jetzt im Gang befindliche große Sowjetanleihe zu sabotieren. Die Sowjetkontrolle des Staates und der Partei betrachtet die Herausgabe solcher nicht genehmigten örtlichen Anleihen als einen groben Verstoß gegen die Sowjetgesetze und hat angeordnet, daß die Schuldigen sofort zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden, und zwar wegen Verbrechens, das dem Delikt von Wirtschaftsschädigung gleichkommt.

Volkserregung gegen einen polnischen Bischof

Warschau, 26. Mai. Gegen den Bischof Losinski in Kielce, der am Beisetzungstage des Marschalles Pilsudski das Läuten der Kirchenglocken und das Hissen von Trauerfahnen zu verhindern suchte, finden in Kielce fortgesetzt Protestversammlungen der Bevölkerung statt, auf denen Entschließungen an die kirchlichen Behörden angenommen werden, die die Entfernung des Bischofs Losinski aus Polen fordern. Auf Maueranschlägen, wie sie in Polen zur Bekanntgabe von Todesnachrichten üblich sind, wird folgendes verkündet: „Bischof Losinski, der Oberhirt der Diözese von Kielce ist für die Oeffentlichkeit gestorben. Möge ihm die Erde leicht werden."

Lawinen begraben 10 Arbeiter

2 Tote geborgen — Schwere Rettungsarbeiten

Wien, 26. Mai. Auf der Südrampe der Groß-Glockner-Hochalpenstraße in der Nähe des Glockner gingen am Samstagnachmittag zwei Lawinen nieder. Die zweite Lawine verschüttete 5 Arbeiter, von denen bereits zwei tot geborgen wurden. Die drei anderen dürften auch nicht mehr am Leben sein.

Nach dem Niedergehen der ersten Lawine hatten sich 15 Arbeiter an das Wegräumen der Schneemassen gemacht, als plötzlich die zweite Lawine losbrach. Die Arbeiter wollten sich retten, 5 von ihnen aber kamen doch unter die Lawine. Zur Stunde arbeiten Bergführer, Gendarmen und Arbeitsdienst an der Bergung. Aus Linz wurden 8 Mann Alpenjäger mit Scheinwerfern zur Unglücksstätte entsandt.

Der Begründer der Bakteriologie

Zum 25. Todestag von Robert Koch am 27. Mai

In wirklich seltener Weise war in Robert Koch wahrer Forschergeist mit dem allumfassenden Blick für praktische Aufgaben gepaart. Nur dadurch war es ihm möglich, das Werk seines Lebens, die Verhütung und Bekämpfung der Infektionskrankheiten, mit glänzendem Erfolg zu beenden. Denn bei ihm hatte sich, gleich seinem Göttinger Lehrer Heule, die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß die Entstehung ansteckender Krankheiten nur auf das Vorhandensein ganz bestimmter, mit freiem Auge nicht erkennbarer Lebewesen, der Bakterien, zurückzuführen sei und daß dabei Fäulnisvorgänge und gasförmige „Miasmen" absolut keine Rolle spielen.

Zwei Lager bildeten sich unter den Gelehrten, von denen die einen annahmen, daß sowohl das Auftreten der ansteckenden Krankheiten, als auch die Ursache von Fäulnis und Zersetzung an die Lebenstätigkeit von Kleinlebewesen gebunden sei, während die anderen in diesen Lebewesen bestenfalls nur Begleiterscheinungen sehen wollten, die dann erst auftreten, wenn eine Flüssigkeit zu faulen begonnen hat oder ein Tier erkrankt ist. Jahrelang wogte der Kampf, bis im Jahre 1876 ein bis dahin unbekannter Mediziner die Entscheidung brachte. Es war Robert Koch, der als Kreisarzt in Wollstein den restlosen Nachweis des ursächlichen Zusammenhanges zwischen lebenden Bakterien und Krankheit erbrachte. Es gelang ihm nämlich, Milzbranderreger auf künstlichem Nährboden außerhalb des Tierkörpers zu züchten. In kleinen Glasröhren, die mit Fleischbrühe enthaltender Gelatine gefüllt waren, wuchsen die Milzbrandbazillen sehr gut. Und wenn Koch eine ganz kleine Menge davon einem Versuchstier einverleibte, so erkrankte es gleichfalls an Milzbrand, genau so, als ob ihm Blut eines an Milzbrand erkrankten Tieres unmittelbar eingeimpft worden wäre.

Damit war aber die Lehre von den „unbekannten Giftstoffen" als Krankheitsursachen endgültig gefallen, und zunächst für den Milzbrand wußte man nun, daß die Bakterien auch die Krankheitsursache sind. Nicht lange blieb der Milzbrand die einzige ansteckende Krankheit, als deren Ursache man Bakterien erkannt hatte. Nachdem Robert Koch 1878 auch die Wundinfektionskrankheit auf bestimmte Erreger zurückführen konnte, wurde er 1880 in das Reichsgesundheitsamt berufen. Hier gelang es ihm 1882 mit seinem weiter ausgebildeten Züchtungsverfahren den völlig einwandfreien Nachweis zu erbringen, daß auch die verbreitetste aller Infektionskrankheiten, die Tuberkulose, durch den ihr eigenen Tuberkelbazillus hervorgerufen wird und demgemäß ansteckend ist.

Damit war das Eis gebrochen. Hunderte von Forschern stürzten sich in ihren Laboratorien auf dieses Arbeitsgebiet, die Verfahren zur Züchtung und Untersuchung von Bakterien wurden in unglaublichst rascher Zeit weiter ausgebaut und vervollkommnet. Und innerhalb des halben Jahrhunderts, das seit jener ersten künstlichen Züchtung des Milzbrandbazillus verflossen ist, ist die durch Robert Koch begründete Bakteriologie zu einer großartigen Wissenschaft emporgewachsen, deren Forschungen und Ergebnisse von unabsehbarer kultureller Bedeutung wurden. Robert Koch sah sich aber in den achtziger Jahren bald vor neuen Aufgaben. Die Reichsverwaltung übertrug ihm die Leitung der deutschen Choleraexpedition nach Aegypten und Indien, von der er erst zurückkehrte, nachdem er mit bewundernswürdiger Zähigkeit in eisriger Laboratoriumsarbeit 1884 im Commabazillus den Erreger der Cholera entdeckt und über ihre Verbreitungsart Klarheit geschaffen hatte. 1895 wurde er Professor und dann Direktor des hygienischen Instituts. Im Jahre 1891 legte er diese Aemter nieder, da ihm in dem neuerbauten Institut für Infektionskrankheiten eine seinen Wünschen entsprechende Arbeitsstätte geschaffen worden war. Unvergeßlich ist auch seine Entdeckung des Tuberkulins (1890), durch das er eine neue Behandlungsweise der Infektionskrankheiten, vor allem der Tuberkulose, anbahnte.

In unermüdlichem Arbeitsdrange finden wir Koch im Jahre 1896 in Südafrika, wo er ein Mittel zur Bekämpfung der Rinderpest entdeckte, während er ein Jahr später, als Leiter der deutschen Kommission zur Erforschung der Pest, Studien über die tropische Malaria in Ostafrika und über die Pest in Kissiwa anstellt und endlich im Jahre 1898, dankbar und begeistert gefeiert, nach Berlin zurückkehrte. Auf weiteren Afrikareisen förderte er dann noch ohne Rücksicht auf Anstrengung und Gefahr, in grundlegender Weise die Kenntnis der gefürchteten Schlafkrankheit, bis endlich vor nunmehr 25 Jahren, am 27. Mai 1910, mitten in rastloser und begeisterter Forscherarbeit, ein selten reich gesegnetes Lebenswerk seinen Abschluß fand, ein deutsches Forscherleben zum Heile der leidenden Menschheit, wie nur wenige vorher.

E. S.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl M. Hagemeier; Chef vom Dienst i. V. Julius Etz. — Verantwortlich für Politik: Dr. Wilhelm Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. Willy Richerer; für Wirtschaftsrundschau, Kommunales und Bewegung: Friedr. Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: Willy Körbel; für Unpolitisches Carl Lauer; für Lokales: Erwin Weckel; für Sport: Jul. Etz, sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 a. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:
Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck u. Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei G. m. b. H. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10 30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: 314 71, 314 86, 333 61 62. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: i. V. Fritz Leister, Mannheim.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 (Gesamtauflage) und Nr. 7 (für Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnittsauflage April 1935:
Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim = 34 436
Ausg. A Schwetzing. u. Ausg. B Schwetzing. = 3 719
Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim = 3 221
Gesamt-DA. April 1935 = 41 436

MARCHIVUM

Kuriosa der Medizin

„Wieviel Blinddarme hab' ich denn noch?"

Als man der nun schon etwas bejahrten Miß Agnes McDugall in Toronto in den ersten Tagen dieses Frühlings sagte, man müsse ihr vermutlich den Blinddarm herausnehmen, sprang sie auf, schlug energisch auf den Tisch, lief zu ihrem Anwalt und erstattete eine der seltsamsten Anzeigen der Welt und reichte gleichzeitig eine der kuriosesten Schadensersatzklagen der medizinischen Geschichte ein.

Sie stellte zur Begründung ihrer Klage fest, daß ihr bereits im Jahre 1928 zum erstenmal durch zwei Aerzte und im Jahre 1933 zum zweitenmal durch einen Arzt der Blinddarm entfernt worden sei, — daß sie aber eine dritte derartige Operation nicht über sich ergehen lassen wolle, sondern mittlerweile die Ueberzeugung gewonnen habe, daß da etwas nicht mit rechten Dingen zugehe.

Sie wird mit ihrer Klage wenig Glück haben, denn die Aerzte, die die beiden ersten Operationen durchführten, haben in ihrem Gutachten dem Gericht mitgeteilt, daß es sich offenbar bei Miß McDugall um eine jener rätselhaften Personen handle, die — zwei Blinddärme hätten. Der dritte Arzt aber gab zu, daß er sich — vielleicht — geirrt haben könne.

Er war der Erste — mit dem Rasiermesser

Weil wir schon gerade vom Blinddarm sprechen: Da hat jetzt in Fergus (Kanada) ein Doktor A. Groves das Zeitliche gesegnet. Von ihm wird versichert, daß er der Erste war, der im Jahre 1883 einen Blinddarm operierte. Er bediente sich dabei eines Küchentisches, eines Rasiermessers, einiger kleiner „hausgemachter" Instrumente und operierte dennoch erfolgreich.

In der Folgezeit, d. h. seit damals bis zum jetzigen Tod nahm er nicht weniger als 20 000 derartige Operationen vor, bzw. überwachte er die Ausführung jenes Eingriffes, den er damals auf dem Küchentisch mit dem Rasiermesser zum erstenmal versuchte.

Wahnsinn — aber mit Methode

Die Psychiater gehen in jüngster Zeit immer mehr dazu über, ganze Zeitströmungen und das Verhalten bestimmter Menschengruppen und diesen Zeitströmungen unter den Begriff des Wahnsinns zu placieren. So hat man denn jetzt in Amerika auf einem Kongreß der Nervenärzte festgestellt, daß die „Dementia praecox americana" („amerikanischer Jugendwahnsinn") im Fortschreiten begriffen sei und kaum zu dämmendes Unheil anrichte.

Diese seltsame Dementia besteht einfach darin, daß die Jugend der USA — die dekadente amerikanische Jugend — mit dem Körper und dem Nervensystem unter der jetzigen Lebensweise derart Schindluder treibt, daß normalerweise mit 30 bis 35 Jahren die Degenerierung bereits ihren Höhepunkt erreicht habe. Die Schäden, die durch diese aus der sozialen Struktur Amerikas erwachsende Geisteskrankheit entstanden, können frühestens in zwei Generationen bei systematischer Erziehungsarbeit — vielleicht — wieder ausgeglichen werden.

Schlangengift schlägt alle Rekorde

Mit Hilfe der Zoologischen Gesellschaft in London sind in diesen Tagen sehr interessante Versuche zu Ende geführt worden, die die Benutzung des Schlangengiftes in der Medizin zum Zwecke der Blutstillung und im Vorversuch auch zur Behandlung von Krebs und anderen schweren Leiden gestatten.

In fast homöopathisch verdünnter Form wird das Schlangengift (hauptsächlich das der sogenannten Russell-Viper) den Kranken injiziert, bzw. in Tropfenform auf stark blutende Wunden gebracht.

In diesem Zusammenhang gewinnen die Experimente des Staatsinstitutes in Zagreb Bedeutung, die bei Krebskrankheiten nach einer Injektion eine Schmerzfreiheit von 40 bis 60 Stunden erreichten. Ob mit der Beseitigung der Schmerzen bei einer Erhöhung der verabreichten Dosen auch eine Beeinflussung des Wachstums des Krankheitsherdes im Sinne eines Rückganges oder Stillstandes möglich ist, bedarf noch weiterer umfangreicher Experimente.

Heilender Kältetod und erkältender Kuß

Und nun eine kleine Umschau unter den übrigen interessanten Experimenten: Im Villard-Laboratorium in Los Angeles ließ man Meerschweinchen 72 Stunden im Eisschrank. Später erweckte man die Tiere wieder zum Leben. Die Experimentatoren behaupten, daß vorher festgestellte Drüsenerkrankungen durch den zeitweiligen „Kältetod" vollkommen ausgeheilt worden seien.

Biochemiker in Kopenhagen haben die Liste der Vitamine im Alphabet nun bereits bis auf den Buchstaben K gebracht. Vitamin K soll zur Beseitigung der Blutarmut dienen.

In Tottenham in England beobachten die Aerzte zurzeit einen jungen Mann, der jedesmal, wenn er seiner Braut einen Kuß gegeben hat — eine riesengroße rote Nase bekommt. Es handelt sich um eine Ueberempfindlichkeit der Schleimhäute, die bei diesem unglücklichen Menschen eben auf die Nase schlägt. Nach dem Gutachten der Aerzte wird er sich — das Küssen abgewöhnen müssen.

Das Gespensterschiff von Halmahera

Im „Fliegenden Holländer" gefangen

Sieben Wochen Irrfahrt auf einem Wrack — Chinesische Auswanderer von der Schiffsbesatzung ihrem Schicksal überlassen

Schanghai, Ende Mai.

Der australische Frachtdampfer „Cloncurry", sichtete in der Höhe der Halmahera-Insel in der Molukkenstraße das Wrack eines kleinen Schiffes, in dessen Inneren sich noch 5 lebende Chinesen befanden. Diese 5 Chinesen hatten zu einer Auswanderergruppe von 20 Personen gehört, die von der Schiffsbesatzung ihrem Schicksal überlassen wurden, und auf dem Wrack eine siebenwöchige Irrfahrt durch die Gewässer von Mikronesien machten.

In den letzten Wochen wurden die Schiffe in der Molukkenstraße in der Nähe der Philippinen und Neu-Guineas wiederholt durch Funktelegramme vor einem „Fliegenden Holländer" gewarnt, dem Wrack eines Segelschiffes, das nur noch mit der Backbordseite aus dem Wasser rage und von der Strömung über die Schiffahrtswege getrieben werde.

Der Kapitän des Frachtdampfer „Cloncurry", McGrath, war daher nicht sonderlich überrascht, als ihm der Posten meldete, er habe den „Fliegenden Holländer" gesichtet. Das Wrack trieb in einer Entfernung von etwa einer Seemeile und war durch das Glas deutlich zu erkennen. Da der Dampfer ohnehin Kurs auf das verlassene Schiff hielt, beschloß McGrath, es näher in Augenschein zu nehmen. Als die „Cloncurry" auf 500 Meter näher gekommen war, entdeckte der Kapitän einen kleinen Tuchfetzen an einer Stange, die aus einem Bullauge ragte. McGrath wandte sich an den Steuermann: „Wir müssen hinüber rudern und untersuchen, was die Fahne besagen soll!"

Die Klopfzeichen werden erwidert

Ein Rettungsboot war wenige Minuten später bereitgemacht. Der Steuermann und drei Matrosen nahmen darin Platz und ruderten hinüber an das Wrack. Da völlige Windstille herrschte, war es nicht schwer, den Zusammenprall mit dem „Fliegenden Holländer", dessen Schiffskörper sich zum größten Teil unter Wasser befand, zu verhindern. Das Boot legte etwa mittschiffs an der Reeling an. Zwei Mann stiegen auf die schrägliegende Backbordwand und versuchten durch ein Bullauge ins Innere des Wracks zu sehen, aber die runden Fenster waren fest vernagelt.

Plötzlich wurde ein leises Stöhnen vernehmbar. Wieder ein Laut, wie von einem Menschen. Jetzt knieten die Matrosen nieder, um Klopfzeichn zu geben. Ihre Schläge hallten wie in einer leeren Tonne. Im nächsten Augenblick begann es in dem Wrack lebendig zu werden. Dumpfes Schreien, energisches Pochen, tönten zu den Männern herauf. Die in dem Rettungsboot zurückgebliebenen Männer erkletterten nunmehr ebenfalls die Backbordwand, um nach einem Zugang zu dem Wrack zu suchen. Am Bug, wo die Fahne aus einem Bullauge ragte, bot sich eine Möglichkeit zum Einsteigen, aber das Loch erwies sich als zu klein. Um ins Innere gelangen zu können, mußte mit einer Axt die Bordwand an dieser Stelle aufgerissen werden. Der Steuermann signalisierte hinüber zur „Cloncurry", wo alsbald ein zweites Rettungsboot abstieß.

Die Kerker unter Wasser

Inzwischen suchten die Matrosen durch das halboffene Bullauge die Verständigung mit den Eingeschlossenen aufzunehmen. Die Antworten waren aber nicht verständlich. Immerhin ließ sich feststellen, daß sich eine ganze Anzahl von Personen in dem Wrack befand.

Als die Axt mit dem zweiten Rettungsboot eingetroffen war, wurde die Bordwand mit wenigen wuchtigen Schlägen aufgerissen. Jetzt endlich war es möglich, ins Innere des Schiffes zu blicken. Den Männern von der „Cloncurry" erstarrte fast das Blut in den Adern. Der große Schiffsraum war zu Zweidritteln von Wasser überschwemmt, in dem mehrere Leichen schwammen. Das merkwürdigste aber war, daß die Kabinen wie Käfige gebaut waren.

Die meisten dieser Käfige lagen unter Wasser. Nur zwei befanden sich unmittelbar neben der Backbordwand und waren so von dem Wasser nicht erreicht worden, und in diesen beiden Käfigen lagen fünf Chinesen. Sie gaben durch Zeichen zu verstehen, daß sie ihren Kerker ohne Hilfe nicht verlassen könnten.

Der Steuermann, der die Bergungsaktion leitete, gab augenblicklich Befehl, die gesamte Bordwand aufzureißen. Die Abenddämmerung brach herein, als die fünf Chinesen endlich in die Rettungsboote gebracht waren. Erst jetzt zeigte es sich, wie erschöpft die Geretteten waren. Sie konnten nicht mehr auf den Füßen stehen und waren kaum noch imstande, Nahrung zu sich zu nehmen.

Die Opfer von Piraten

Der Kapitän der „Cloncurry", der sich von dem Steuermann selbstverständlich ausführlich Bericht erstatten ließ, nahm mit Volldampf Kurs auf einen großen Passagierdampfer, mit dem er in Funkverbindung stand und dem er die fünf Schiffbrüchigen übergeben wollte, da sie auf seinem Schiff doch nicht die nötige ärztliche Pflege finden konnten. Als der Dampfer am nächsten Morgen erreicht war, erfuhr man, mit Hilfe eines chinesischen Dolmetschers, von dem furchtbaren Schicksal der Geretteten.

Das Wrack, das man auf der Höhe der Halmahera-Insel angetroffen hatte, war ein chinesisches Segelschiff gewesen, das angeblich Holz auf eine Mikronesische Insel bringen wollte. In Wirklichkeit gehörte es aber einer Verbrecherbande, die Menschenschmuggel betrieb. 20 junge Chinesen, die in Australien ihr Glück versuchen wollten, waren an Bord genommen worden. Zu ihrer unangenehmen Ueberraschung brachte man sie unter Deck, in die schon beschriebenen käfigartigen Kabinen. Jeder einzelne der Auswanderer hatte vor der Abfahrt aus Schanghai für seine Beköstigung selbst sorgen müssen. So kam es, daß die Schiffbrüchigen auf ihrer Irrfahrt nicht vor Hunger und Durst umkamen.

Feuerkampf während des Orkans

Was sich auf dem Schiff nach der Abreise ereignete, können die Geretteten nicht angeben. Sie spürten lediglich, durch das heftige Schwanken ihrer Käfige, daß sie in ein schweres Unwetter geraten waren. Später, als das Schiff zu sinken begann und ein Käfig nach dem anderen unter Wasser kam, hörten sie auf Deck mehrere Schüsse fallen, dann war alles still. Offenbar hatten die Piraten das sinkende Schiff verlassen. Durch die Holzfracht blieb das Wrack auf der Meeresoberfläche liegen. 49 Tage, also 7 Wochen, vergingen, ehe die fünf Ueberlebenden aus ihren Kerkern geborgen wurden. Während dieser Zeit hat das Wrack eine Irrfahrt quer durch Mikronesien gemacht.

Unwetter über der Pfalz

Ueberschwemmungen in der Süd- und Nordpfalz / Ernte teilweise vernichtet

Dahn, 27. Mai. Heftige Gewitter, wie sie die ältesten Bewohner des Dahner Tales noch nicht erlebt haben, wüteten am Samstag nachmittag in diesem Gebiet. Am schlimmsten hauste das Unwetter in den Gemarkungen von Bruchweiler, Fischbach, Schönau und Niederschlettenbach. Wolkenbruchartig ergoß sich der Regen, im Nu war alles überschwemmt. Straßen und Fluren glichen einem einzigen See.

Das Wasser riß Gräben in Breite von mehreren Metern.

Auf der Straße konnte sich niemand mehr aufhalten, da Gefahr bestand, von dem reißenden Wasser mit fortgerissen zu werden. Der Blitz schlug in mehreren Fällen ein. Weit über eine Stunde wütete dieses Unwetter.

Die tiefer gelegenen Anwesen standen vollkommen unter Wasser.

Die frisch bestellten Felder, insbesondere jene an den Abhängen und in den Niederungen, haben großen Schaden erlitten. Man kann sagen, daß durch das Unwetter die Ernte in verschiedenen Gegenden vollkommen vernichtet ist. Nur mit großer Mühe konnte das Vieh aus den Ställen der tiefer gelegenen Anwesen herausgeschafft werden. Der Flurschaden läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen.

Grünstadt, 27. Mai. Am Sonntag gegen 8 Uhr ging über Grünstadt und Umgebung ein Wolkenbruch nieder. Von den Hängen schoß das Wasser in Strömen den Bahnkörpern zu und überflutete diese plötzlich, da die Durchlässe die riesigen Wassermassen nicht mehr aufnehmen konnten. Zwischen Kirchheim (Eck) und Grünstadt sowie zwischen Grünstadt und Sausenheim waren die Gleise unfahrbar. Der Betrieb mußte auf den beiden Teilstrecken vorübergehend eingestellt werden.

Auch an anderen Stellen wurde durch das Unwetter erheblicher Schaden an den Bahnanlagen angerichtet, so zwischen Grünstadt—Bockenheim, Ebertsheim—Eisenberg, Sausenheim—Neuleiningen, Marnheim—Albisheim (Pfrimm).

... auch im Eulengebirge

Wasserfluten zerstören ganze Dörfer

Reichenbach im Eulengebirge, 27. Mai. Am Samstag tobte, wie erst jetzt bekannt wird, im Eulengebirge ein furchtbares Unwetter, wie es sich dort seit Menschengedenken nicht ereignet hat. In den späten Nachmittagsstunden gingen furchtbare Gewitter mit schwersten, stundenlang anhaltenden Wolkenbrüchen nieder. Meterhohe Wasserfluten strömten von den Bergen herab, wobei die festen Gebirgswege bis zu einem Meter tief aufgerissen wurden. Gartenzäune wurden mitgerissen, Telephonmasten umgelegt und die Leitungen zerstört. Es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß keine Menschenleben zu beklagen sind. Die Bewohner retteten sich zum Teil in die oberen Stockwerke ihrer Häuser, in einigen Fällen mußten sie, draußen von den Fluten überrascht, auf Bäume steigen. Die heimgesuchten Dörfer bieten ein trostloses Bild der Verwüstung. Steine bis zu einem halben Meter Durchmesser sind durch die Wassermassen von den Hängen bis auf die Dorfstraße geschleudert worden. Die Feuerwehren waren im Verein mit den hiesigen Bewohnern die ganze Nacht hindurch mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Bei den schwer heimgesuchten Bewohnern handelt es sich um eine sehr arme Bevölkerung. Es sind meistens Fabrik- und Bergarbeiter. Vertreter der Behörden haben sich bald nach dem Unglück in die betroffenen Dörfer begeben.

Erdbeben auf Island

Reykjavik, 27. Mai. Am Aska-Fjord an der Nordküste Islands wurden zahlreiche Erdstöße verzeichnet. Lavaströme und Gesteinsmassen, die im Hochlande zum Ausbruch kamen, gefährden die in den tiefer gelegenen Landstrichen gelegenen Städte und Siedlungen.

Verheerendes Unwetter in Mexiko

Mexiko, 27. Mai. Schwere Gewitterstürme und Hagelschläge haben Mexiko heimgesucht und richteten teilweise in ganzen Landstrichen einen großen Schaden an. Die Ernte wurde in einigen Gegenden völlig vernichtet. Faustgroße Hagelkörner, die im Staat Coahuila niedergingen, zerstörten die Hütten der Landbewohner und töteten zahlreiches Vieh. Im Staate Mexiko sind weite Gebiete in der Gegend von Metepec, von Tenango und Lerma überschwemmt und gänzlich unter Wasser gesetzt. Bei Teto stürzte ein Pfosten der Hochspannungsleitung auf die Bahnschienen und setzte damit die Schienen unter Elektrizität. Vier Personen, die in der Nähe dieser Stelle über den Bahnkörper gingen, wurden durch den Strom getötet. Auch im Staate Vera Cruz in der Gegend von Orizaba und Maltrata richtete das Unwetter großen Schaden an.



Die Riesenkraftwerke am Niagara-Fall

Blick auf die mächtigen Niagara-Fälle, die fast 50 Meter hoch herniederstürzen. Diese ungeheure Kraft der Wassermassen wird jetzt von den Amerikanern ausgenutzt, die an den Fällen riesige Kraftwerke eingerichtet haben.

Photo: Presse-Bild-Zentrale Berlin — HB-Bildstock

MARCHIVUM

Kämpfer von einst sind Kämpfer von heute

Die 17. Reichstagung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener — Große Kundgebung als Ausklang

Eine Kundgebung der Jugend

St. Ingbert, 27. Mai. Im Rahmen der 17. Reichstagung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener fand am Samstagvormittag auf dem unteren Großen Marktplatz eine Jugendkundgebung statt. Die gesamte HJ, sowie die Schulen, waren angetreten. Nach Fanfarenklängen der HJ und einer Begrüßungsansprache des Führers der HJ von St. Ingbert richtete der

Bundesführer Frhr. von Lersner

eine Ansprache an die Jugend, in der er u. a. ausführte, um die Jugend herum stünden Männer und Soldaten des Weltkrieges, die in allen Ländern, in Sibirien, Marokko, in England, Frankreich einen unsichtbaren Kampf gekämpft hätten.

Heute treibe es die Kriegsgefangenen, das zu leben, was sie in bitterer Zeit gelernt hätten. Und das wolle man der Jugend geben als bestes Gut.

Jeder der Kriegsgefangenen habe, wo es auch gewesen sei, für Deutschland gestanden. Aus dem Verbundenheitsgefühl zwischen der Jugend und der Frontgeneration werde, wie der Führer erklärt habe, niemals die Schicksalskette des deutschen Volkes abreißen, in der die Frontgeneration und die Jugend jeder ein Glied im nationalsozialistischen Deutschland seien.

Nach Darbietungen der HJ fand eine Besichtigung der Ausstellung „Volk in Fesseln" statt.

Oeffentliche Tagung am Samstag

Am Samstagnachmittag versammelten sich die Teilnehmer an der 17. Reichstagung im festlich geschmückten Saal des Karlsberg zu einer großen öffentlichen Kundgebung. Nach einem Vortrag von Häßler (Nürnberg) über den „Weg des Bundes" berichtete der geschäftsführende Bundesvorsitzende Dr. Givens über die Arbeit des Bundes. Er führte aus, daß die nationalsozialistische Revolution so wie für das ganze deutsche Volk auch für die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener ein Abschluß und ein Anfang zugleich ein entscheidender Wendepunkt gewesen sei. Habe man früher unverstanden und oft angefeindet inmitten eines wesensfremden staatlichen Regimes gestanden, so seien nach der nationalsozialistischen Revolution mit einem Schlage die

Ideale der Kriegsgefangenen zum Staatsgrundsatz erhoben

worden. Mit dem alten Kampfruf der Kriegsgefangenen „Durch Erneuerung zur Freiheit" hätten sie in einem Volk gestanden, das erwacht und mitten in der Erneuerung begriffen war.

Gestützt auf die NSDAP sei es gelungen, bestehende Splitterorganisationen zu erfassen und der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener als einziger deutscher Kriegsgefangenenorganisation anzuschließen. Der Kampf um eine staatliche Auszeichnung des ehemaligen Frontkämpfers und gegen den privaten Ordensunfug habe mit der Stiftung des Kriegsehrenkreuzes durch unseren zur großen Armee heimgegangenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg seinen Abschluß gefunden.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen sprach Dr. Givens über die soziale Betätigung der Reichsvereinigung, über ihre Beziehungen zu ausländischen Frontkämpfervereinigungen, die trotz der großen politischen Erschütterungen in Europa aufrecht erhalten werden konnten, sowie über die Aufgaben der Wegbereitung für eine gute Kriegsgefangenenliteratur. Nach weiteren Worten über die künftigen Aufgaben der Vereinigung schloß Dr. Givens, es komme jetzt darauf an, das Gelernte anzuwenden für die

Mitarbeit am neuen Deutschland

unter seinem Führer, dem Frontkameraden Adolf Hitler.

Nach Dr. Givens sprach der Bundesführer der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, Frhr. von Lersner, der zu seinem Thema den „Sinn der Bundestagung" gewählt hatte und in diesem Zusammenhang über die Erhaltung des inneren Soldatentums und der Gemeinschaft und Verbundenheit sprach, die allein die Kraft geben, den Kampf um deutsches Wesen zu führen. Aus dem eigenen Schicksal müsse bewiesen werden, daß nur innere Gemeinschaft die Möglichkeit eines Sieges bedeute.

Die Kundgebung am Sonntag

Der dritte Tag der Reichstagung begann mit einem großen Wecken. Um 7.30 Uhr marschierten die Teilnehmer zu einer Morgenfeier im Wald, die der Ehrung der toten Kameraden gewidmet war. Nach musikalischen Darbietungen hielt Studienrat Werthmann (Bamberg) die Gedenkrede. Die Kundgebung für die Gefallenen des Weltkrieges fand ihren Abschluß mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes vom Guten Kameraden.

Um 10 Uhr begann sodann die Festsitzung in der Festhalle, die unter dem Motto stand: „Der Kampf um deutsches Wesen". In dieser Sitzung sprachen der Gauführer von Königsberg Dr. Thelen, über „Der Kampf um neue Gemeinschaft", der stellv. Bundesführer Dr. Givens über „Der Kampf um neues Recht" und der Bundesführer Frhr. v. Lersner über

„Der Kampf um neuen Glauben".

Am Nachmittag traten die Teilnehmer auf dem Marktplatz zusammen, wo eine große Kundgebung unter dem Motto „Kämpfer von einst sind Kämpfer von heute" stattfand. Nach dem Einmarsch der Fahnen eröffnete der stellv. Bundesführer Dr. Givens die Kundgebung, in deren Verlauf der Bundesführer Frhr. v. Lersner im Anschluß an eine Ansprache neue RLB-Sturmfahnen weihte. Dann marschierten die verschiedenen Verbände durch die Stadt, an ihrem Bundesführer und den Ehrengästen vorbei.

Der Abend vereinigte die ehemaligen Kriegsgefangenen zu sogenannten Barackenabenden. Damit fand der offizielle Teil der Reichstagung seinen Abschluß. Am Montag, Dienstag und Mittwoch unternehmen die Teilnehmer Fahrten im Saargebiet sowie nach den Kriegergräbern von Verdun.

Dem Vermächtnis des 13. Januar 1935

Enthüllung der Gedenktafel für das Glockenspiel am Saarbrücker Rathausturm

Saarbrücken, 27. Mai. Am Samstagnachmittag fand am Saarbrücker Rathaus die Enthüllung der Gedenktafel für das in der Zeit des saarländischen Abstimmungskampfes von den anderen deutschen Abstimmungsgebieten gestiftete Glockenspiel am Saarbrücker Rathausturm statt.

Als erster sprach der Landesverbandsleiter des VDA Pfalz-Saar, Pg Kurt Kölsch. Nach einem einleitenden geschichtlichen Ueberblick betonte er, daß der neugegründete Landesverband Pfalz-Saar des VDA in seine besondere Obhut nehme alle Pfälzer und Saarländer, ob sie nun in der Heimat oder draußen in aller Welt lebten.

Hierauf ergriff der Bundesleiter der VDA

Dr. Hans Steinacher

das Wort. Er begrüßte den Landesverband Pfalz-Saar des VDA zu seiner ersten großen Kundgebung. Groß sei die Tradition dieser deutschen Landschaft, und groß das Vermächtnis des Kampfes um diese Landschaft, vor allem das Vermächtnis des 13. Januar ds. Js. Das Glockenspiel solle eine Mahnung sein, nie jene Volksgenossen zu vergessen, denen nicht einmal das Recht vergönnt war, mit der Abstimmung ihre Freiheit und ihr Deutschtum zu erkämpfen. Sodann enthüllte er die Gedenktafel, worauf das Glockenspiel seine Weisen ertönen ließ, für die preußischen Gebiete den Hohenfriedberger Marsch, für das Saarland das Saarlied, für Kärnten das Kärtner Lied, für Schleswig-Holstein „Schleswig-Holstein meerumschlungen" und für unser gemeinsames Vaterland das Deutschland-Lied.

Im Anschluß hieran überbrachten Vertreter der verschiedenen deutschen Abstimmungsgebiete die Grüße ihrer Heimat und den Dank für die Treue, die das Saarland dem Heimatlande Deutschland gehalten habe. Dabei sprach auch ein Vertreter Eupen-Malmedys, der daran erinnerte, daß auch dort eine Abstimmung habe stattfinden sollen, die aber unterdrückt worden sei. — Abschließend sprach der Oberbürgermeister der Stadt Saarbrücken, Kreisleiter Dürrfeld. Wir Saarländer wollen keinen Dank haben für das, was wir in den letzten fünfzehn Jahren getan haben, denn wir haben nur unsere Pflicht erfüllt. Der Dank gebühre unserem Herrgott, der uns einen Führer gegeben habe, der Deutschland wieder einte.

Mehr Schutz den heimatlichen Kulturdenkmalen!

Götterstein in der Garage — Die Insignien der Ortsnachtwächter zu Rodenbach

Grünstadt, 27. Mai. Noch immer nicht genießen unsere heimatlichen Kunst- und Kulturdenkmale hier und da den gebührenden Schutz und die Beachtung aller Volksgenossen!

Das Erbgut der Vergangenheit ist heute kein totes Material, es ist ein volkskundlicher Anschauungsstoff von großem Werte! Wenn man sieht, wie bei Ausgrabungen — zum Beispiel an der Barbarossaburg zu Kaiserslautern — jeder Stein aufgehoben und jede Scherbe gesammelt wird, um uns ein geschlossenes Bild der Kulturhöhe vergangener Zeiten zu geben, so muß man solche Pietät auf dem Lande, wo die Berührung mit der Vergangenheit noch immer stark ist, als selbstverständlich voraussetzen. Zuweilen mangelt es aber auch hier an dem nötigen Verständnis. Konnte es doch geschehen, daß vor einiger Zeit auf der Wolfsburg bei Neustadt eine Raubgrabung unternommen wurde, durch die wertvolles Kulturgut wissenschaftlicher Sichtung entzogen wurde!

Es war ein nicht alltäglicher Fund, der im Jahre 1928 in Quirnheim gemacht wurde. Beim Abbruch der Mauer in unmittelbarer Nähe der Kirche kam, als Werkstein verwendet, ein römischer Götterstein ans Licht. Die 57 Zentimeter hohe und 31 Zentimeter breite Skulptur aus weißem Sandstein zeigte die leidlich erhaltenen Figuren Jupiters und der Juno. Dem Götterpaar fehlen die Köpfe. Es ist dies der dritte Jupiter-Juno-Götterstein, der auf deutschem Boden gefunden wurde. Einer befindet sich im Städelschen Kunstinstitut zu Frankfurt a. M. Ein weiterer wurde im Jahre 1930 von dem Kunsthistoriker Tschirner in Worms gefunden; er steht im Museum der Stadt Worms. Und das schöne, wertvolle Stück zu Quirnheim befindet sich seit seiner Auffindung in der — Autogarage des dortigen Hofgutes. Seine Verbringung in das Historische Museum der Pfalz zu Speyer wäre im Interesse unserer Kenntnis der altrömischen Götterkulte sehr notwendig! Eine Autogarage ist ein gar seltsamer Aufbewahrungsort für ein antikes Kunstwerk!

Nicht ganz so schlimm steht es in Rodenbach. Dort wurden vor einigen Tagen auf dem Speicher des schönen alten Rathauses die Insignien der Ortsnachtwächter in früheren Jahrhunderten gefunden. Das große Horn und die Hellebarde. Das Nachtwächterhorn wurde vor nicht allzu langer Zeit in einer örtlichen Theatervorstellung verwendet, dann aber — mit Recht — von dieser Benutzung ausgeschlossen. Die schöne große Hellebarde befindet sich noch im Ort, ist aber in Privatbesitz „übergegangen". Horn und Hellebarde sind kulturgeschichtlich wertvolle Dinge, die entweder nach Speyer oder in das Theodor-Zink-Museum nach Kaiserslautern gehören!

Baden

Meineide führen ins Zuchthaus

Mosbach, 27. Mai. Vor dem Schwurgericht hatten sich Luise Geiß und Georg Konrad Kreß, beide aus Waldwimmersbach, unter der Beschuldigung zu verantworten, in einem Vaterschaftsprozeß wissentlich unwahre Aussagen gemacht zu haben. Beide waren im wesentlichen geständig. Gemäß dem Antrag der Staatsanwaltschaft wurden die Angeklagten zu je einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Gegen die Agnes Waltert aus Königheim, die sich wegen Meineids zu verantworten hatte, wurde auf 18 Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust erkannt.

Neue weibliche Arbeitsdienstlager

Waldshut, 27 Mai. In Stühlingen, Bettmaringen und Riedern a. M. wurden Vorbereitungen getroffen, um in diesen Orten weibliche Arbeitsdienstlager einzurichten. Die Lager werden zunächst klein sein und nicht mehr als zehn Mädel beherbergen.

Das Neueste aus dem Main-Tauber-Kreis

(!) Wertheim, 26. Mai. Der Monat Mai steht in diesem Jahre in unserem Main-Tauber-Kreis stark im Zeichen der Arbeit und Schulung. Es scheint gerade, als hätte man in kluger Voraussicht der ungünstigen Witterung die zahlreichen Tagungen und Kundgebungen angesetzt, um diese Zeit für weitere Zielsetzung und richtunggebende Aufbauarbeit voll auswerten zu können.

Unter dem Reigen der Veranstaltungen nahmen der Schulungskurs und die Vertretertagung des Landesverbandes badischer Obstbauern vom 18. bis 20. Mai in Wertheim die erste Stelle ein. Während in der Vertretertagung Obstbaurat Blaser (Karlsruhe) einen eingehenden und aufschlußreichen Bericht über die Tätigkeit der Obstbauvereine Badens erstattete, nahmen in der großen Kundgebung in der Messehalle Hauptabteilungsleiter Schmitt und Oberinspektor Frick (Karlsruhe) zu grundlegenden Fragen nationalsozialistischer Agrarpolitik Stellung. Besichtigung von Burg und Stadt Wertheim, ein fränkischer Heimatabend und Fahrten in das schöne Frankenland gaben zu der lehrreichen Tagung den Rahmen.

Den Aufenthalt des Generalsekretärs des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Dr. Schüler, in dem benachbarten Würzburg benutzte die

Kreishandwerkerschaft Wertheim,

um Dr. Schüler zu einer größeren Kundgebung nach Wertheim zu verpflichten. Zusammen mit Landeshandwerksmeister Näher behandelte er die Aufgabe des deutschen Handwerks in einer berufsständisch geordneten Volkswirtschaft.

Stärkste Tätigkeit und Propaganda entfaltete die HJ, die in Kundgebungen und Werbeabenden ihre zukunftstragenden Ideen in das Volk hineintrug. In einer machtvollen

Kundgebung der HJ

für Rundfunkgerätebeschaffung in der Stadthalle in Wertheim, an der auch Gebietsführer Kemper teilnahm, entwarf Obergebietsführer Cerff ein Bild von dem Kulturwillen des nationalsozialistischen jungen Deutschlands, das mutig und unbeirrbar den vom Führer in die Zukunft weisenden Weg beschreitet. Wirkungsvoll gestaltete sich auch die Kundgebung der Hitler-Jugend in Nassig, wo Hauptabteilungsleiter Roth und Gebietsführer Kemper über die Eingliederung der Landjugend in die HJ sprachen. Von der weiteren Tätigkeit der HJ zeugen ein Werbeabend mit Verpflichtung einer neugegründeten Kameradschaft in Ebenheid und ein Elternabend des Jungvolks in Oertingen.

Vom Kreisschulungsamt wurde ein Schulungsabend für die PO und die Deutsche Arbeitsfront abgehalten. Die NS-Kulturgemeinde und das NS-Volksbildungswerk zeigten im Rahmen einer

Händel-Gedächtnisstunde

das Schaffen dieses großen Musikers.

Auch an Vereinsveranstaltungen aller Art hat es nicht gemangelt. In Wertheim versammelten sich die Jäger und Sanitäter zu großen Kreisappellen, die Gesellschaft „Wolfsschlucht-Concordia" feierte ihr Frühjahrskonzert, und der Kneipp-Verein legte Rechenschaft ab über seine Tätigkeit im verflossenen Vereinsjahr.

In Nassig wurde in der Generalversammlung des Schützenvereins beschlossen, im Laufe dieses Sommers die Einweihung der neuerstellten Schützenhalle vorzunehmen. In Niklashausen wurde der im ganzen Reich gefeierte Muttertag von der örtlichen Gruppe des Frauenwerks besonders würdig begangen.

An einem Jubiläum seltener Art fehlte es ebenfalls nicht. Die große Manufakturwaren-Firma Haas und Götzinger, die in Wertheim zwei Geschäfte besitzt, konnte in diesen Tagen ihr 100jähriges Bestehen feiern, das ganz im Zeichen eines erfolgreichen Aufstiegs stand.

Auch eine Neugründung hat Wertheim aufzuweisen, das am Fuße des Wartberges in herrlicher Lage um ein Fremdenheim für erholungsbedürftige Mütter und Kinder bereichert wurde.

Jetzt steht Wertheim in Erwartung der großen Tagung des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes, mit der eine große Beleuchtung von Schloß und Mahnmal verbunden ist. H. G.

Eine Woche Reichsautobahn-Betrieb

Zahlreiche Ausländer sind nach Prüfungsfahrten begeistert

Frankfurt a. M., 27. Mai. (Eig. Bericht.) Schon in der ersten Woche nach der feierlichen Eröffnung der ersten fertigen Teilstrecke des Netzes der deutschen Reichsautobahnen von Frankfurt a. M. nach Darmstadt kann man sich ein recht anschauliches Bild davon machen, wie sehr eine Nur-Autobahn von den Kraftfahrern ersehnt wird. Der Zuspruch auf der neueröffneten Autobahn ist von der Stunde der Freigabe für den öffentlichen Verkehr an ganz außerordentlich stark. Nach den etwas ruhigeren Vormittagsstunden steigert sich von Mittag bis in den späten Abend der Verkehr täglich mehr. Vor allem in den ersten Abendstunden bilden sich auf den Fahrbahnen in beiden Richtungen wahre Schlangen von Kraftfahrzeugen aller Art. Nicht nur Personenwagen nehmen die Autobahn als Verkehrsstraße nach Darmstadt oder von dort nach Frankfurt in Anspruch, auch der Verkehr mit Lastkraftwagen und vor allem mit großen Lastauto-Fernzügen wird von Tag zu Tag stärker.

Zu irgendwelchen Unfällen ist es in dieser ersten Woche noch nicht gekommen, da alle Fahrer eine geradezu prachtvolle Disziplin bewahren und sich streng an die Bahneinteilung beim Fahren halten.

Interessant aber ist die Beobachtung, daß sich unter den Befahrern der Bahn eine ständig wachsende Zahl von ausländischen Kraftfahrzeugen befindet. Man kann solche beobachten, die die ganze Strecke zwischen Frankfurt und Darmstadt mehreremale hintereinander abfahren und zwar in beiden Richtungen und vor allem mit ganz verschiedenen Fahrtgeschwindigkeiten. Aus Gesprächen erfährt man dann, daß sie sich lediglich wegen der Autobahn nach Deutschland begeben haben, um dieses Bauwerk, von dem so viel „bei ihnen" gesprochen wird, selbst einmal anzusehen und vor allem — zu prüfen. Wenn sie aber ihre „Runden" hinter sich haben, dann sind sie geradezu „begeistert" und äußern sich in den lebhaftesten Worten über das wunderbar ruhige Fahren, die absolut sichere Lage namentlich in den Kurven und schließlich auch über die einzigartige Anpassung der Autobahn in die Landschaft.

In der zweiten Woche wird von der Frankfurter Bauleitung eine systematische Zählung aller Kraftwagen durchgeführt, die die Bahn befahren, um sich so ein erstes Bild von der Verkehrsfrequenz zu machen. W. H.

MARCHIVUM

Mannheim

Spargelzeit

Gott sei Dank, nun ists soweit,
wir leben in der Spargelzeit,
mit des Winters Einerlei
in der Küche ists vorbei.
Und die Hausfrau hat dann frisch,
täglich Spargel auf dem Tisch.
Mal als Suppe delikat,
mal Gemüse, mal Salat,
außerdem wird eingemacht,
daß das Herz im Leibe lacht.
Jedenfalls, die Spargelzeit
bringt für jeden große Freud,
Kranke macht sie schnell gesund,
Blasse Wangen frisch und rund.
Und der Hausfrau Portemonnaie
tut beim Spargelkauf nicht weh.
Drum befolget meinen Rat,
kaufet Spargel und ihr spart!

Blumen und Falter

Ein Bild völliger Unbeschwertheit, reinster Gelöstheit, ein Symbol edler Schönheit erscheinen uns die bunten Sommerfalter, wenn sie im Sonnenglast über die Blüten schweben. Unvergleichlich ist der Farbenschmelz ihrer Schwingen, wenn sie, auf einer Blume ausruhend, die Flügel auf und nieder bewegen und im warmen Lichte zu baden scheinen. Rätselhaft und phantastisch oft sind die Zeichnungen, die unregelmäßigen Flecken und Linien auf den überaus zarten Flughäuten, die wie ein reizendes Wunder aus dem pelzbesetzten, unförmigen Körper hervorgehen, der allein noch an das Vorleben des Schmetterlings, an die Raupe, erinnert. Man vergleicht die Falter wohl mit Blumen, die sich von den Stengeln gelöst haben und frei über die Wiese gaukeln, und die Blumen gleichen dann Schmetterlingen, die an die Erde gebannt sind. In Farbenpracht und Gestalt sind sich die beiden verschiedenen Wesen oft einander gleich, denn falterähnlich schwanken manche Blüten auf hohem schmalem Stengel, graziös geschwungen und vom Winde bewegt. Sie bilden auch eine Lebensgemeinschaft miteinander, eins kann ohne das andere nicht sein. Die Blumen erwarten die Befruchtung von den geflügelten Gesellen, und die Schmetterlinge holen sich den Lebenssaft aus der Tiefe der Blüten. Die unvergleichliche Anmut der schwebenden Falter hat ihnen einen Platz in den Mythen und Sagen vieler Völker gesichert. Bei den Griechen war der Schmetterling das Symbol der Seele, der Buddhismus schöpft aus der Verwandlung und zwiefachen Geburt des Schmetterlings die Gewißheit, daß die irdische Gebundenheit besiegt werden und auf dieses Leben ein Dasein in Freiheit und Schönheit folgen wird.

Reichsbund der Kinderreichen

Mit dem Anschluß des Reichsverbandes an das Rassenpolitische Amt Berlin hat der Verband mit seinen nahezu 400 000 Mitgliedern einen halbamtlichen Charakter bekommen.

Aus dem reinen Zweckverband ist der bevölkerungspolitische Kampfbund geworden, der im Verein mit den Staatsstellen, unterstützt von Partei und Aemtern, bevölkerungspolitisches Denken und Handeln in das deutsche Volk hineintragen will. Dabei arbeitet er mit an jeder sozialen Maßnahme für seine Mitglieder und vertritt dieselben in allen möglichen Angelegenheiten.

Dem Tüchtigen gehört die Welt

Gehilfenprüfungen der Industrie- und Handelskammer

„Welches sind die wichtigsten Arten der Lebensversicherungen?" „Was ist der Unterschied zwischen bedruckten und gewebten Stoffen?" „In welchen Gegenden Deutschlands haben wir das meiste Kohlenvorkommen?" Solche und viele andere Fragen wurden heute früh in zahlreichen Klassenzimmern der Friedrich-List-Handelsschule gestellt und werden auch noch weiterhin bis zum Dienstagabend gestellt werden. Wer einen Blick in diese Zimmer warf, dem mußte die kleine Zahl derer auffallen, die die Fragen zu beantworten hatten, während die Fragesteller durchweg in der Ueberzahl waren: drei Prüflinge saßen vier und fünf Prüfern gegenüber. Daß hier manche „Examensnöte" ausgestanden wurden, kann man sich sehr leicht vorstellen, zumal wohl dieser oder jener Prüfling durchaus nicht immer ganz „sattelfest" auf allen Gebieten war, auf die sich bei ihm die Prüfung erstreckte.



Mannheims Jungflieger zeigten erstaunliche Leistungen auf dem Gebiet des Modell-Flieger-Baues
HB-Aufnahme und -Bildstock

Die Prüfungen sind die ersten dieser Art, die in Mannheim von der Industrie- und Handelskammer durchgeführt werden. Es handelt sich um kaufmännische Gehilfenprüfungen aller Wirtschaftszweige nach den vom Ministerium des Innern, Abteilung Kultus und Unterricht, ergangenen Richtlinien. Zweck der Prüfungen ist in erster Linie, das Interesse und die Verantwortung der Lehrherrn an der Ausbildung der ihnen anvertrauten Lehrlinge zu vertiefen, dann aber auch selbstverständlich die Lehrlinge selbst in ihren Leistungen und Fertigkeiten zu fördern. Wie es im Handwerk unmöglich ist, daß sich jemand Geselle nennt, der nicht seine Gesellenprüfung gemacht hat und daß jemand den Meistertitel führt, der nicht die erforderliche Prüfung abgelegt hat, so soll in Zukunft auch niemand mehr im Handel und in anderen Gruppen tätig sein, ohne den Nachweis der fachlichen Eignung erbracht zu haben. Auf diese Weise werden auch Elemente ferngehalten, die nichts im Handel usw. zu suchen haben.

Die Durchführung der Prüfungen ist in erster Linie Aufgabe des bei der Industrie- und Handwerkskammer eingerichteten Ausschusses zur Förderung des kaufmännischen Lehrlingswesens, in dem die Unternehmer, die Angestelltenschaft, Lehrkräfte der Handelsschulen und das Arbeitsamt vertreten sind.

Die schriftlichen Prüfungen, an denen nahezu dreihundert Lehrlinge teilgenommen haben, wurden in Mannheim bereits am 8. und 9. Mai in den Räumen der Friedrich-List-Handelsschule durchgeführt. Die Prüfungen erstreckten sich auf Deutsch (Aufsatz), Briefwechsellehre in Verbindung mit Betriebslehre, Rechnen und Buchhaltung. Man ist dabei so vorgegangen, daß zunächst Aufgaben gestellt wurden, die von allen Teilnehmern bewältigt werden mußten. Für die Teilnehmer aus der Industrie, dem Großhandel und Einzelhandel, dem Bankgewerbe, dem Versicherungswesen und dem Verkehrsgewerbe wurden dann noch Spezialaufgaben gestellt, die der Tätigkeit und dem Arbeitsgebiet der betreffenden Lehrlinge angepaßt waren. Die schriftlichen Prüfungen dienten zunächst der Ermittlung allgemeinen kaufmännischen Wissens, wie es hauptsächlich durch den Unterricht an den Handelsschulen vermittelt wird.

Größerer Nachdruck wird jedoch auf die am Montag begonnenen mündlichen Prüfungen gelegt, insbesondere auf die Geschäftspraxis, in der der Lehrling zeigen soll, was er in seiner praktischen Tätigkeit gelernt und sich angeeignet hat. Die Prüfung der Geschäftspraxis wird nur von erfahrenen und angesehenen Kaufleuten und zwar von Betriebsführern und Gefolgschaftsangehörigen abgenommen, die von der Industrie und Handelskammer und der Deutschen Arbeitsfront gemeinsam aufgestellt sind, während die mündliche Prüfung in den Handelsschulfächern den Herren des Lehrerkollegiums der Handelsschulen obliegt. Die Bewertung aller Prüfungsaufgaben ist so eingerichtet, daß das Fach „Geschäftspraxis" den Ausschlag gibt.

Für die Durchführung der mündlichen Prüfungen, an denen als Gäste Vertreter des Ministeriums und anderer Handelskammern beiwohnen, mußten 34 Untergruppen für die einzelnen Berufe gebildet werden, wie Metallindustrie, Chemische Industrie, Oel-Industrie, Zigarrenindustrie, Textilindustrie, Elektrizitätsindustrie, Mühlenindustrie usw. Entsprechend dieser Einteilung mußte man auch 34 Kommissionen bilden, die aus je zwei Handelslehrern, einem Betriebsführer und einem Gefolgschaftsangehörigen bestehen. Diese Kommissionen prüfen nun jeweils drei Prüflinge 1½ Stunden lang in den Fächern Buchhaltung, Rechnen, wirtschaftliche Erdkunde, Betriebs- und Verkehrslehre und Geschäftspraxis. Wie wichtig man das Fach Geschäftspraxis betrachtet, geht schon daraus hervor, daß in diesem Fach jeder Prüfling zwanzig Minuten lang zu prüfen ist. Die Beteiligung in den einzelnen Gruppen ist unterschiedlich. Mit 21 Teilnehmern in der Metallindustrie und 20 Teilnehmern im Textil-Einzelhandel-Verkauf sind diese Gruppen am stärksten besetzt, während die Gruppen Druckerei-Verlag, Holz-Industrie, Rechts- und Auskunftsbüro nur je drei Prüflinge und die Gruppe Kunst-Einzelhandel sogar mit nur zwei Prüflingen besetzt sind.

Zweifellos werden aus diesen Prüfungen, die ja die ersten sind, reiche Erfahrungen gesammelt werden, die zum weiteren Ausbau der sehr wichtigen Prüfungen dienen können, denn wir können nur Volksgenossen brauchen, die in ihrem Beruf ihren Mann stellen. Dem Tüchtigen gehört die Welt!

Heiterer Funkabend in Neckarau

Mit diesem großen, heiteren Funkabend hat die Kreisgruppe RDR/DFTV den Neckarauern einen Sonntag bereitet, gerade so, wie diese ihn sich wünschen. Die Neckarauer lachen bekanntlich gern und sind denen dankbar, die ihnen Grund dazu geben. Wer könnte das besser als unsere Familie Knorzebach zum Beispiel, oder Lorch, Else Ette, Fritz Fegbeutel und andere Mannheimer Kanonen? Sie überboten sich gegenseig in humorvoller Witzigkeit und restlos begeistert spendeten die Anwesenden stürmischen Beifall.

Bunt, lustig und voll Tempo wickelte das Programm sich ab. Lorch fungierte als überzeugender Ansager. Ueberzeugend insofern, als seinen „Mannemer Schbrich" gern Glauben geschenkt wurde. Nacheinander marschierten die Künstler auf. Familie Knorzebach stellte sich in der üblich heiteren Weise vor. Weil aber die Neckarauer von der Vorstellung allein noch lange nicht genug hatten, zeigten sich Knorzebachs später noch einmal in einem lustigen Spiel vom Otti, betitelt: „Er hott de Kriminaljimmel". Hier wie dort wurde den Knorzebachern zugejubelt.

Ebenso freundlich wurden die hübschen Tänze der Geschwister Stork aufgenommen, die leicht und graziös über die Bühne schwebten. Solton, der auch so komische Fangkünstler, zeigte lustige Pantominen mit eierlegenden, dieserhalb außerordentlich imponierenden Hähnen und verriet damit viel Können, noch mehr aber seinen fröhlichen Humor. Else Ette gar brachte das Wunder zustande, die sowieso schon prächtige Stimmung der Neckarauer noch zu steigern. Sie sang übermütige Chansons über Männer und Frauen, über die Ehe und natürlich die Liebe. Wenn ihre Späße auch manchmal fast ein wenig gewagt erschienen, so wußte sie doch im rechten Moment noch abzubiegen. Fritz Fegbeutel ließ nicht nur sein witziges Mundwerk spazieren gehen, sondern parodierte auch mit launischem Spott spanischen und andere Tänzerinnen. Dazwischen ließ sich mit ausgezeichneten Handharmonikasolis Marin hören, Lene Kammuf sang Schlagerlieder. Wenn man all der vielen Mitwirkenden gedenkt, die den Abend zum Erfolge führten, darf auch die gute und fleißige Kapelle nicht vergessen werden.

Der Gästeandrang in den doch wirklich weitläufigen Engl. Gemeindesaal war derartig groß, daß nicht nur ein fast bedrohliches Gedränge herrschte, sondern auch viele Besucher wegen Platzmangel zurückgewiesen werden mußten. Deshalb haben die Veranstalter den rühmlichen Entschluß gefaßt, dasselbe Programm in drei Wochen zu wiederholen. Und das sicher mit dem gleichen Erfolg. gl.

Heidelberger Kunstbrief

Das Heidelberger Städtische Theater bot gen Ende seiner Spielzeit nach der Aufführung von Hans Schwarz' „Prinz von Preußen" noch zwei neue Inszenierungen: „Mignon" und „Die lustige Witwe". Man kann den Wert der Oper von Thomas sehr in Zweifel ziehen, ja, man wird ihren Sentimentalitäten auf die Dauer keinen Geschmack mehr abgewinnen; vorläufig ist sie aber noch nicht auf dem Spielplan leicht zu entbehren, da der Publikums-Geschmack von Gestern erst in den heranwachsenden Generationen völlig überwunden sein wird. Ulrich Friedrich zeigte sich der Inszenierung nicht vollauf gewachsen, es fehlte ein gewisser poetischer Hauch, der die „Mignon" vielleicht eben erträglich machen könnte. Gottfried Kramer suchte die Partitur mit Temperament zu gestalten, fand auch im Chor gute Gefolgschaft. Im Orchester war nicht alles sauber und klar. Mit schöner satter Stimme und rührend naivem Spiel brachte Tilde Hoffmann die Mignon; keck und frisch gab Mara. Kießling die schwierige Koloratur-Partie der Philine. Hugo Sauer erfreute stimmlich in der Partie des Wilhelm Meister. Manfred Grundler hatte den Lothario übernommen, der zwar lyrischer erfaßt sein könnte. „Die lustige Witwe" war tatsächlich ein lustiger Abschluß unter der musikalischen Leitung von Richard Heime und in der Inszenierung von Hans Rey. Das Paar Ulrich Friedrich und Ly Brühl feierte Triumphe. Ein neuer Bussо Paul Belach stellte sich mit sympathischem Spiel vor; seine Stimm-Mittel berechtigen zu Hoffnungen für die kommende Spielzeit. Alle übrigen Mitwirkenden waren am großen Erfolg des Abends beteiligt.

Die Serenaden-Konzerte im Heidelberger Schloßhof waren bisher nicht vom Wetter begünstigt und mußten in den Königssaal verlegt werden. Nach dem Mozart-Abend kamen vorklassische Meister zu seiner Wirkung unter Kurt Overhoffs Leitung. Besonders erfreute die gefällige Sinfonie in D-Dur von Joh. Stamitz und die Sinfonie G-Dur von Gluck.

Der Kunstverein bietet eine Ausstellung Karlsruher Künstler. Georg Siebert zeigt einen Zug zu klarer nüchterner Gestaltung bei zeichnerischer Meisterschaft. Er verleugnet nicht die Dresdener Schule. Damit verbindet er aber auch eine innige und feintonige Beschäftigung mit den Dingen, die bis zu liebevoller Kleinarbeit geht und zuweilen merkwürdig eine freie malerische Andeutung des Hintergrunds gibt. Freudige Farbgebung bis zu erquicklicher Frische vollendet sich vornehmlich in Blumenstücken. Schließlich müssen Sieberts sachliche und zugleich ursprüngliche Kraft und Bestimmtheit erwähnt werden, die zu neuer eigener Erfassung des Sujets drängen, keck hinzusetzen wissen und eine feste Sprache haben. Max Eichin zeigt die Verarbeitung von Momenten des französischen Impressionismus, drängt weiter ähnlich dem Münchener Gigenberger, sucht vom einfach Tonigen her zu Farbstimmungen, schließlich gar zu Farbkraft und Farbfülle zu gelangen. Otto Laibles bewegte Kompositionen drängen teils zu sehr aus dem Rahmen heraus; die Farbgebung ist zuweilen noch etwas trocken. Apart sind seine Blumenstücke, recht erquickend und feinsinnig seine — ebenfalls an französische Impressionisten erinnernde — Aquarelle. Willi Egler, der in „Blick auf den Bodensee" noch etwas an Thoma und Trübner gemahnt, findet mehr und mehr bei eigener Linie wunderbare und überzeugende Landschaftsstimmungen. Gut gestaffelte Bilder verraten Eglers Erfassen der eigentlichen Triebkräfte in der Landschaft. Wie Egler die Atmosphäre in einem Bild trifft, das spricht für einen hervorragenden Künstler, auf den wir Hoffnungen setzen können. Er sieht jede Nuance und versteht sie im Ganzen zu erfüllen. Ein malerischer Könner temperamentvoller Art ist der Senior dieser Ausstellung Wilhelm Nagel. Otto Schließler vertritt die Plastik und bietet einen weiblichen Akt und zwei Bildnisse, die stilistische Kunst mit Ausdruckstreue verbinden.

Die Ueberganaszeit bis zum Heidelberger Sommer mit dem großen Ereignis der Reichsfestspiele wird also auch noch von guten künstlerischen Darbietungen erfüllt. Der Reichsverband deutscher Schriftsteller veranstaltete auf dem Hohen Nistler eine Gedenkfeier für Johann Peter Hebel. Das Bekenntnis zum schöpferischen Geist in der Landschaft, zu der Polarität ihrer Menschen zwischen Heiterkeit und prometheischer Leidenschaft fanden freudiges Echo. Der Gruß an Hermann Burte und das Gedenken an Helmut Hammer erarissen eine Schar erlebnisbereiter Deutscher!

H. H. Reeder.

Kirchenmusikalische Andacht des Cäcilienchors

Der Cäcilienchor der Unteren Pfarrkirche am Marktplatz hat es unternommen, Joseph Haas' Volksoratorium „Das Lebensbuch Gottes" zur Mannheimer Erstaufführung herauszubringen. Das Oratorium ist im vergangenen Jahre in einer ganzen Reihe größerer Städte zur Aufführung gelangt, unter anderem auch durch den Cäcilienchor in Weinheim, worüber wir seinerzeit im „Hakenkreuzbanner" berichtet haben.

Die Mannheimer Aufführung stand unter günstigen Sternen. Das in der Partitur bei der Darbietung in orgellosen Konzerträumen vorgesehene ominöse Klavier konnte natürlich diesmal durch die Kirchenorgel ersetzt werden. Dies half deutlich, den sakralen Charakter des Werkes zu vertiefen. Der Komponist ist mit dem „Lebensbuch Gottes" den Weg zum volkstümlichen Oratorium, den er mit der „Heiligen Elisabeth" begonnen und mit „Christmacht" fortgesetzt hat, ein weiteres Stück vorangeschritten. Trotz der gelegentlichen Anwendung einer Reihe älterer Stilelemente und mitunter betonter Modernität ist es Haas gelungen, den Charakter der Volkstümlichkeit zu wahren. Die stets monodische Führung der Melodien läßt auch den Laienhörer das Werk in seinem letzten Gehalt verstehen. Daß Haas die zeitweise etwas süßlichen Textunterlagen des weltabgewandten Mystikers Angelus Silesius in der Musik noch unterstrichen hat, und somit zeitweise auf das Gebiet des Allzuglatten abgeglitten ist, bleibt der einzige fühlbare Mangel des weitläufigen Werkes.

F. Brazmaier hatte das Werk mit viel Liebe einstudiert; sein Chor folgte ihm durch dick und dünn. Saubere Deklamation sowie einheitlich geschlossene Tonführung sind als wichtigstes Aktivum zu buchen. Klangliche Härten in den hohen Sopranlagen (aber auch in den anderen Stimmen) wurden nach Möglichkeit vermieden. Die dynamische Schulung des Chorkörpers steht auf bemerkenswerter Höhe. Das Orchester war aus Mitgliedern des „Philharmonischen Orchesters" gebildet worden und verdient ebenfalls ein Gesamtlob. Die beiden Frauenstimmen wurden von Ellen Pfeil (Sopran) und Herta Bender (Alt) gesungen. Beide Künstlerinnen vermochten einen ausgezeichneten Eindruck zu hinterlassen. Ihr Vortrag war von trefflichem musikalischem Impuls getragen und namentlich die Sopranistin gefiel durch ruhige stilgerechte Tonführung. Die Orgelpartie lag in den Händen von Kirchenmusikdirektor K. F. Boeres.

Die Aufführung wurde durch Andacht und Segen beschlossen und erhielt so auch einen angemessenen Rahmen. H. E.

MARCHIVUM

Handwerk schafft echte Volkskunst

Das handwerkliche Kunstschaffen hat, weil das Handwerk in seiner ganzen Art und der Handwerksmeister als schöpferischer Mensch bodenverbunden sind, die bodenständige Gesinnung des ganzen Volkes zur unbedingten Voraussetzung. Der Bau- und Modestil der Nachkriegszeit war das Gegenteil von dem, was man einen im Volk wurzelnden Stil nennen konnte. „Neue Sachlichkeit" — ein Baustil, der uns kalte und nüchterne Fassaden an Häusern schuf, die genau so in Boston oder Sidney stehen konnten, weil sie nicht aus der Landschaft selbst herausgewachsen waren. Genau so war es mit der Innenausstattung. Die Möbel mit ihren glatten Flächen, ihren plumpen Füßen und gleichen Maßen werden einstmals der Nachwelt von der Verirrung jener Zeit Zeugnis ablegen. Wir stehen heute staunend wieder vor der Raumkunst und Zimmereinrichtungen, in denen unsere Groß- und Urgroßeltern gelebt haben. Wir bestaunen die wundervollen Schnitzereien, die meisterhaftes Können verraten und bringen damit eine uns schon heute eigene Sehnsucht nach solchen Werken echter Handwerkskunst zum Ausdruck.

Wie starr und kalt sind doch diesen Schnitzereien gegenüber die Erzeugnisse gewesen, die uns die Nachkriegszeit als „Moderne Sachlichkeit" bescherte. Wir verzichteten auf die schöne Form und gefällige Schnitzereien und brachten damit einem fremden, undeutschen Stil ein urdeutsches Handwerk zum Opfer, das Träger jahrtausendalter Kultur ist: das Holzschnitzer- und Holzbildhauerhandwerk.

Was dieser Handwerkszweig in echter Volkskunst geschaffen hat, sieht jeder, der mit offenen Augen unsere Dome und alten Giebelhäuser aufmerksam betrachtet. Und was dieses Handwerk heute noch zu leisten vermag, das haben insbesondere die Gemeinschafts-Ausstellungen des Kunsthandwerks gezeigt. Das Holzbildhauerhandwerk ist heute genau so wie vor einigen hundert Jahren in der Lage, die gleichen Wunderwerke wie damals zu schaffen.

Wenn ein bodenständiger deutscher Baustil unser Volk restlos wieder erfaßt hat, dann wird auch die alte Verbundenheit zwischen Kunsthandwerk und Volk dem Holzbildhauerhandwerk neue Wege zum Kunstschaffen weisen.

Die Polizei meldet:

Radfahrerin stürzt: Eine Beinverletzung erlitt eine Radfahrerin, die gestern abend auf der Dürerstraße mit einem Personenkraftwagen zusammenstieß und stürzte. Die Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen nach dem Städt. Krankenhaus gebracht. Ueber die Schuldfrage sind die Erhebungen noch im Gange.

Wegen Ruhestörung bzw. groben Unfugs wurden in den letzten beiden Tagen 16 Personen angezeigt.

Selbsttötungen: Am 25. Mai hat sich aus Lebensüberdruß in einem Vorort ein 21jähriger Schlosser erhängt. — Am gleichen Tage hat sich in der Schwetzingerstadt ein 70 Jahre alter Mann in der Küche seiner Wohnung durch Leuchtgas vergiftet. Grund: Unheilbares Leiden. — Im Städt. Krankenhaus verstarb ein älterer Mann von hier, welcher Schlaftabletten in zu großer Menge eingenommen hatte.

Entwendet wurde: Aus einem Garten beim Huthorstweg zum 25. Mai zirka 240 Tomatenpflanzen.

Wirtschaftliche Bedeutung des Schaustellergewerbes

Die statistischen Feststellungen haben wiederholt zur Genüge bewiesen, welche wirtschaftliche Bedeutung die Volksfeste, Schützenfeste, Messen und Märkte haben. Zahlreiche Industrien und Handwerksbetriebe sind mit dem Schaustellergewerbe engstens verwachsen. Unterziehen wir einmal eine Species dieses Gewerbes einer näheren Untersuchung: Der Karussellbau beschäftigt außer der Karussellbauanstalt die Leinwandindustrie, das Holzgewerbe, die Bildhauerei, das Dekorations- und Malergewerbe, die Elektromotorenindustrie, die Beleuchtungsapparate, die Orgelindustrie, den Schlosser und Schmied usw. Zur Beförderung der Geschäfte werden Spezialbeförderungswagen und als Wohnstätten die kostspieligen Wohn- und Küchenwagen gebraucht, die wieder eine große Spezialindustrie mit vielen Arbeitsleuten beschäftigt. Wieviel Volksgenossen konnten allein während all der Notjahre noch von Schaustellerbetrieben im Erwerb gehalten werden.

Ein Volksfest

bringt nicht nur dem Wandergewerbe Umsatz und Gewinn, sondern auch der seßhafte Handel und das heimische Gewerbe ziehen beachtlichen Nutzen aus solchen Veranstaltungen. Man untersuche beispielsweise, welche enorme Umsätze auf den großen Volksfesten wie Münchener Oktoberfest, Hamburger Dom, Dresdner Vogelwiesen, Nürnberger Volksfest, Cannstatter Volksfest, rheinische Kirmessen, pfälzische Kirchweihen und viele mehr allein an Lebensmitteln und anderen landwirtschaftlichen Produkten erzielt werden.

Die großen Volksfeste fördern dann auch sehr wesentlich den Fremdenverkehr. — Die Reichsbahn muß zahlreiche Sonderzüge einlegen, die elektrischen Bahnen, Omnibusse, teils auch der Schiffsverkehr haben wesentliche Gewinne zu verzeichnen, und an all den Umsätzen sind Reich, Länder und Gemeinden in steuerlicher Hinsicht stark interessiert. Es kann somit keinem Zweifel unterliegen, daß das Schaustellergewerbe einen gewichtigen Faktor im Wirtschaftsleben darstellt und sein Schutz im Interesse des Staates liegt.

Reichstreffen aller ehem. 47er in Glogau

Der Bund ehem. 47er begeht gemeinsam mit dem Offizierverein und der Traditions-Kompanie am 12. und 13. Oktober ds. Js. in Glogau das 75jährige Regimentsjubiläum. Alle ehem. 47er werden zur Teilnahme aufgefordert. Anmeldungen, Quartierwünsche usw. an Kam. Burgert, Berlin-Charlottenburg 5, Fritsche-Straße 72 II (Rückporto erbeten).

Kann ich mir eine gute Wohnküche für 260 RM. kaufen

Karlsruhe, 27. Mai (Eigener Bericht.) Ein beliebig herausgegriffenes Beispiel einer Wohnküche aus der Ausstellung „Der schöne Alltag" gibt dir praktische Antwort. Betont ist der wohnliche Charakter des behaglichen und gemütlichen Raumes, der die Küche — Wirkungsbereich der Hausfrau — mit dem Aufenthaltsraum für die übrigen Familienmitglieder am Feierabend glücklich vereinigt.



HB-Bildstock

Dieser Vereinigung sind die Möbelstücke angepaßt: Der Schrank (130 auf 170 Zentimeter) ist nicht küchenmäßig in hergebrachter Form. Seine Türen bestehen aus Rahmen mit eingelegtem Holz, die Rohholzknöpfe, hartgedreht und mit einer Scheibe versehen, vermeiden das Abgreifen durch die öffnenden Finger — sind gleichzeitig zweckdienlich und Schmuck. Ebenso bestehen die Füße aus Naturholz, an das man ruhig mal anstoßen kann; die Flecken waschen sich leicht ab.

Wir öffnen die Schranktüren: In bequemer Reichhöhe die Gefache für das Geschirr; rechts und links Fächer für Gläser, Tassen usw.

Auf der massiven, gedämpften Buchenplatte der abgesonderten Anrichte kann die Hausfrau ihre Speisen zubereiten, und in den zwei Gefächern ist gut Platz für ihre Pfannen und Töpfe.

Einladend die Truhenbank um den Tisch, die zur Aufnahme von Flick- und Spielzeug, von Wäsche usw. bestimmt ist und für drei Personen Platz hat.

Wie alle Stücke, die einfache, aber werkgerechte, kunsthandwerkliche Arbeit darstellen, ist die schöne Form des Tisches von innen heraus geschaffen; er hat den Vorzug, daß man nirgends seine Knie anstößt; der Fußsteg — wie die Platte aus Naturholz — kann mit Sand oder sonst einem Putzmittel gescheuert werden.

Zwei Hocker, ein handgewebter Wandbehang, eine geschmackvolle Schwarzwälder Uhr vervollständigen die Einrichtung, die sich insgesamt auf 260.— RM. stellt — nach dem Grundsatz: Für wenig Geld doch eine gediegene und schöne Arbeit.

Du findest noch mehr Beispiele, auch von Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmern — in der Ausstellung in den Städtischen Ausstellungshallen — sie wurden für dich zusammengestellt!

Der Staatsgedanke von Blut und Boden

Ein Vortrag bei der Fachschaft Gartenbau

Die Kreisbauernschaft Mannheim, Fachschaft Gartenbau, hatte ihre Mitglieder aus dem ganzen Bezirk zu einer Pflichtversammlung in der „Liedertafel" zusammengerufen. Der Führer der Kreisgruppe, Seidler, eröffnete die Versammlung und konnte Landesabteilungsleiter Pg. Stengle (Karlsruhe), Kreisbauernführer Treiber (Plankstadt) und Gartendirektor Buß-Jäger von der Mannheimer Städt. Gartenverwaltung begrüßen. Nach einem kurzen Hinweis auf die Absicht, die Balkonprämiierung und den damit verbundenen Wettbewerb auf neuer Basis durchzuführen, informierte Berufskamerad Pg. Illhardt die Anwesenden über den Verkauf von Gemüsesetzlingen, den Markthandel und die Richtpreise, die im heutigen Staat für jeden Berufsständischen nur als Grundlage der Preisbildung anzusprechen seien.

Die Versammlung erhielt ihre besondere Bedeutung durch ein lebendiges Referat des Landesabteilungsleiters Pg. Stengle, der an Stelle des vorgesehenen Redners, Pg. Ott vom Reichsnährstand Karlsruhe, eingesprungen war. In fast einstündigen, von großer Sachkenntnis getragenen Ausführungen sprach er zu dem Thema „Der Staatsgedanke von Blut und Boden" und führte dabei u. a. etwa folgendes aus:

Die nationalsozialistische Bewegung gründet sich auf den deutschen Menschen und damit auf Blut und Boden. Heute kämpfen wir um die Unsterblichkeit des deutschen Blutes. In der liberalistischen Zeit war die Arbeit des Bauern und damit auch der Boden unrentabel, unser Volk ein wilder Interessenhaufen. Der Blutquell des deutschen Blutes ist zugleich seine Kraftquelle. Das Reicherbhofgesetz und Reichsnährstandgesetz schufen die Sicherheit des Bodens und damit die Sicherheit des Bauerntums. Erbhofgesetz und Erneuerung des deutschen Bauerntums sind unzertrennlich miteinander verbunden, wie auch die Bodenfrage eng mit der sozialen Frage verknüpft ist.

Die gelöste Bodenfrage bedeutet letzten Endes auch die Lösung der sozialen Frage in Deutschland.

Den Boden und die Arbeit galt es im Zuge der Erneuerung von der Spekulation zu lösen, was durch das Reichserbhofgesetz und Reichsnährstandsgesetz erreicht wurde. Die weiteren Ausführungen befaßten sich mit den Tagesfragen der Erzeugungsschlacht unter dem Gesichtspunkt von Volk und Staat. Die deutschen Bauern waren schon froh, als man wieder zu ihnen Vertrauen faßte. Was nützt uns die politische Freiheit, wenn uns die Nahrungsfreiheit fehlt? Der ausländische Brotkorb bedeutet immer Druck von außen her. In der Einheit der Menschen, der Kraft und der Scholle liegt die Zukunft unseres deutschen Volkes. Arbeiter- und Bauerntum müssen eins sein. Wenn das Ausland erst merkt, daß die Kraft der heimischen Scholle im Zuge des Nationalsozialismus steigt und gestützt wird, dann ist schon viel erreicht. Im organischen Zug der Erzeugungsschlacht stellt der Bauer den deutschen Bruder der Arbeit in seinen Betrieb ein. Unendlich ist die Bauernkraft, die im Reichsnährstand ihren organischen Zusammenschluß gefunden hat. Die deutschen Menschen auf deutscher Scholle kennen nur eine Pflicht, die Existenz des deutschen Volkes zu sichern.

Nach diesen mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen wies Kreisfachberater Illhardt darauf hin, daß wir gerade heute eines deutschen Menschen gedenken, der aus der deutschen Bauernscholle gekommen und dahin zurückgekehrt ist — Albert Leo Schlageter. — Was wir an ihm als offensichtliches Vermächtnis der Blutverbundenheit mit der deutschen Scholle besitzen, wissen wir alle. Die Versammlung, der ein besserer Besuch zu wünschen gewesen wäre, wurde mit einem „Sieg Heil" geschlossen. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klang die Versammlung aus.

Armin.

Keine Radfahrverbote, sondern Radfahrwege

Vor rund 50 Jahren, als noch das Pferd als Antriebsmotor den Straßenverkehr beherrschte, hatte sich das Hochradfahren als neuartiger Sport zum Schnellfahren und Wandern so verbreitet, daß durch Scheuwerden von Zugtieren allerlei Unheil passierte. Aber auch ängstliche Menschen erschraken beim Auftauchen der ungewohnten, schnell und unheimlich leise sich fortbewegenden „Teufelsmaschinen". Ueberall wurde die Polizei bestürmt, gegen diesen „lebensgefährlichen Unfug" — als solcher wurde damals das Hochradfahren auf öffentlichen Straßen und Plätzen eingeschätzt! — vorzugehen. Auch in den Kreisen des Droschken- und Fuhrgewerbes regte sich die Sorge über eine herandrohende Konkurrenz.

Die Polizei durchstöberte damals die uralten landesrechtlichen Straßenverordnungen und fand als Ausweg aus ihrer anfänglichen Verlegenheit eine Bestimmung, die das Rollen von Fässern, Fahreisen, Rädern und Radfelgen auf den Straßen unter Strafe stellte. Das Hochradfahren wurde demgemäß als Rollen von Rädern aufgefaßt und in den Straßen innerhalb des ursprünglichen Weichbildes von Berlin ganz einfach verboten. Das weniger gefahrvolle Dreiradfahren wurde nicht verboten, und bis zum Ende der achtziger Jahre sah man in der Reichshauptstadt zahlreiche ein- und auch zweisitzige „Tricycles". Die armen Hochradsportler mußten aber entweder in aller Herrgottsfrühe, wenn alle Welt noch schlief, ihre heimliche Fahrt durch Berlin antreten oder ihr polizeiwidriges Fahrgerät bis weit in das Gebiet der Vororte hinaus schieben, um dann endlich fahren zu können.

Die Radfahrerschaft hat später lange und erbittert um Gleichberechtigung und Befreiung des Rades von einem tief eingewurzelten Vorurteil kämpfen müssen, und auch heute noch ist leider ein gewisses Mißtrauen, eine fast traditionelle Abneigung bei vielen Menschen, die dem Radfahrwesen aus irgendwelchen Gründen fernstehen und die großen Vorteile und Wohltaten des Fahrrades nicht kennen oder anerkennen wollen, vorhanden.

Aus dem ursprünglichen Schnellfahrsport der turnerisch und kämpferisch veranlagten Jugend ist im Laufe von fünf Jahrzehnten längst ein kulturell und wirtschaftlich äußerst wertvolles und segensreiches Gebiet des Verkehrswesens geworden. Das Fahrrad ist für viele Millionen deutscher Volksgenossen und -genossinnen jeden Alters ein unvergleichlicher Wohltäter geworden. Und doch stößt man als Radfahrer bei Wanderungen immer noch auf Fahrverbote und Erschwerungen aller Art. Wo solche Radfahrverbote auf geeigneten Reben- und wenig belebten Fußwegen unentwegt aufrechterhalten werden, wird man auf Rückständigkeit, Ueberängstlichkeit und Engherzigkeit der für so unsozial und unzeitgemäß anmutende Verbote verantwortlichen Stellen schließen müssen. Dieser Unbeholfenheit und Schwerfälligkeit gegenüber ist heute die Forderung berechtigt: Keine Radfahrverbote, es sei denn, daß man dem Radfahrverkehr anderweitig gute und gut instandgehaltene Straßen oder Wege schafft, wie dies für den Fußgängerverkehr längst zur Selbstverständlichkeit geworden ist!

Ein älterer Rad- und Kraftfahrer, der Weihnachten 1934 sein 50jähriges Jubiläum als Radfahrer feiern konnte.

Kyffhäuser-Schießsport-Nachrichten

Im Bezirksverband Mannheim des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" haben in jüngster Zeit folgende Kameraden der NSKK-Abteilungen Schießauszeichnungen errungen: 1. Die große Kyffhäuser-Ehrennadel: Friedrich Hildebrand (über 50 J.), ehem. 169er (158 R.); Franz Lebers (über 50 J.), ehem. 170 (154 R.) — 2. Die goldene Kyffhäuser-Ehrennadel: Ernst Lindemann, „Wacht a. Rh.", Neckarau (160 R.); Wilh. Geisenhof, Mil.-Kameradsch. (156 R.); Wilh. Emig, ehem. 110er (153 R.). — 3. Die silberne Kyffhäuser-Ehrennadel: Karl Gloße (144 R.), Gustav Hennhöfer (140 R.), beide ehem. Ref. 40er; Otto Doth (140 R.), Rudolf Doth (135 R.), beide „Wacht a. Rh., Neckarau; Gustav Loewe (147 R.), Julius Leucht, über 50 J., (130 R.), beide ehem. 110er; Paul Rösinger, ehem. 113er (138 R.); Philipp Ziegler, ehem. 170er (140 R.); Alois Brendel, ehem. 185er (140 R.); Johann Clemens (über 50 J.), Militär-Kameradschaft, (130 R.); Gustav Schulz, Feudenheim (148 R.); J. Schlosser, Ilvesheim (136 R.). — 4. Die bronz. Kyffhäuser-Ehrennadel: Georg Helfert (132 R.), Oskar Leitzig (130 R.), Karl Geiger (136 R.), sämtlich Kadenach; Albert Schuler (141 R.), Karl Muth (121 R.), beide ehem. 185er; Josef Renninger (126 R.), Karl Schmidt (129 R.), beide „Wacht a. Rh., Neckarau; C. Fischer, ehem. 113er (135 R.); Michael Jäger (121 R.), Willi Schneider (128 R.), Alfred Schwarz (121 R.), Georg Hochlehnert (135 R.), Helmut Hartmann (122 R.), sämtlich Edingen; Gustav Schmidt (122 R.), Feudenheim.

Spätwagen der Straßenbahn. Die Spätwagen der Straßenbahn verkehren in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag, den 29. und 30. Mai 1935 nur um 1.30 Uhr ab Paradeplatz nach den Mannheimer Vororten. In Ludwigshafen Hauptbahnhof ab 0.30 Uhr nach Friesenheim und 1.15 Uhr ab Wagenhalle Beethovenstraße nach Mundenheim.

Pfingsttagung des VDA. Um das Interesse an der Pfingsttagung des VDA in Ostpreußen zu wecken, läuft zurzeit ein Film „Das schöne Ostpreußen". Dieser Film wird gezeigt am Montag, 27. Mai, in Käfertal im „Schwarzen Adler"; Dienstag, 28. Mai, in Feudenheim im „Alten Schützenhaus"; Mittwoch, 29. Mai, in Rheinau im „Badischen Hof". Beginn jeweils 20.15 Uhr. Wir bitten die Mitglieder und Freunde des VDA sich diesen Film unbedingt anzusehen.

„Elektrische Dörfer". In Schlesien, sowie in Bayern und Württemberg befindet sich je ein Dorf, in dessen Haushaltungen bzw. landwirtschaftlichen Betrieben fast ausschließlich elektrisch betriebene Geräte verwendet werden. Es handelt sich um sogenannte Versuchsstationen der Elektrowirtschaft, in denen die Wirtschaftlichkeit der Elektrizität erprobt wird. Nun ist geplant, auch in Hessen-Nassau eine solche Stätte erstehen zu lassen, und zwar ist das Dorf Burg bei Herborn dazu ausersehen. In Verbindung mit der Hessen-Nassauischen Ueberlandzentrale, der Hauptstromlieferantin für den Dillkreis, werden zu außergewöhnlich günstigen Preisen elektrische Heiz- und Kochgeräte an alle Einwohner des Dorfes abgegeben. Durch einen besonderen Ausnahmetarif wird seitens der Ueberlandzentrale auch die Möglichkeit geschaffen, eine rein elektrische Haus- und Kochwirtschaft zu betreiben.

Fernsprechverkehr mit Nord- und Südrhodesia. Am 1. Juni wird der Fernsprechverkehr mit den südafrikanischen Gebieten Nord- und Südrhodesia über die Funkverbindung London—Kapstadt aufgenommen werden. Alle deutschen Orte werden zum Verkehr mit den nordrhodesischen Orten Broken Hill, Livingstone, Lusaka, Luanshya, Mazabuka, Ndola und Nkana und mit den südrhodesischen Orten Bulawayo, Gatooma, Gwelo, Mazoe, Queque, Salisbury, Umtali, Victoria Falls und Wankie zugelassen. Ein Dreiminutengespräch mit Nordrhodesia wird 151 RM, mit Südrhodesia 145 RM kosten. Die Funkverbindung London—Kapstadt wird für den Verkehr mit Nord- und Südrhodesia werktäglich im allgemeinen von 9.45 bis 13.45 Uhr betrieben; die Betriebszeit ist je nach der Jahreszeit Aenderungen unterworfen. Weiteres durch die Fernämter.

MARCHIVUM

Das deutsche Jugendherbergswerk

Der nach Ende des Weltkrieges einsetzende Drang, aus den überfüllten Städten hinauszuwandern in die Natur, um dort das zu holen, was ihnen ein freudearmes, nüchternes Arbeitsleben in Stadt und Industrie verweigerte, fand ein äußerst unvollkommenes Herbergswesen, das sich allen möglichen noch bestehenden Wanderbewegungen erhalten hatte. Dieser Herbergsmangel führte dann zur Einrichtung von vorläufig noch äußerst primitiven Herbergen des nun sich entwickelnden Jugendherbergswerkes.

Kellerräume, Scheunen, Schulen, Turnhallen und Gastwirtschaften luden durch das schwarzweiße dreieckige Schild

„DHJ"

die Jugend zur Nachtbleibe ein. Der Akademische Bund für Leibesübungen erließ einen Aufruf, darin gesagt war, daß die jungen Akademiker nicht in die „Schüler- und Studentenherbergen", sondern in die „Jugendherbergen" gehörten; sie sollten die Jüngeren betreuen, die Flegel durch Vorbild und Aufklärung belehren. Einem der gesamten Jugend gewidmeten Werk mußte gegenüber dem engherzigen und überlebten Standpunkt jener Standesherbergen der Vorzug gegeben werden. Wie mit Engelszungen wurde der Ruf Schirrmanns und Münkers — des Geschäftsführers des inzwischen gebildeten „Hauptausschusses für deutsche Jugendherbergen", Sitz Hilchenbach in Westfalen — durch die Lande getragen: „Baut Jugendherbergen zur Rast euer wanderfrohen Jugend!" Ueberall in deutschen Landen regten sich eifrige Kräfte. Jugendherbergen wurden geschaffen, schnell wuchs ihre Zahl.

Im Jahre 1909 erstanden die ersten Jugendherbergen in Altena in Westfalen, in Radevormwald (Rhld.) und Herscheid i. Westf.

Im Jahre 1911 waren es 17 Jh. mit 3000 Uebernachtungen; 1914: 200 mit 17 000; 1919: 200 mit 60 000; 1922: 1400 mit 1 100 000; 1928: 2177 mit 3 800 000; 1933: 2000 mit 4 600 000; 1934: 2000 mit 6 000 000 Uebernachtungen.

Zunächst waren es Mitglieder, die mit ihrem Beitragstaler zu dieser volkswichtigen Sache beitrugen. Die Behörden, der Staat und die Regierungen — zuerst diesem Werk fest verschlossen — erkannten bald, daß es keinen besseren Weg zur Erschließung des Gesundbrunnens Natur für unsere Jugend gibt. Der Beitragssatz von einem Pfennig auf den Kopf der Bevölkerung kletterte in manchen Orten auf 5 Pfg. empor. So wurde den Gauen des inzwischen gegründeten Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen die Möglichkeit gegeben, die behelfsmäßigen Jugendherbergen durch Neubauten zu ersetzen. Die Verbandszeitschrift „Jugend und Heimat" (Die Jugendherberge) brachte in jeder Nummer Bilder dieser prächtigen Jugendherbergen. Ein Werbefeldzug zur Gewinnung neuer Mitglieder, zur Erschließung neuer Geldquellen wurde von den 25 Herbergsgauen mit mehr oder minder großen Erfolgen durchgeführt. Omnibusfahrten der Presse, der Behörden, der Schulräte usw. wurden Wallfahrten zu diesen neuen Eigenheimen der Gaue. Ein Teil der Presse erkannte den Wert des Jugendwanderns. Maler und Druckstöcke trugen dazu bei, die Neubauten bildlich dem Volke vor Augen zu führen. Die Zahl der Neubauten macht etwa ein Viertel der Gesamtheit der Herbergen aus; von den übrigen Herbergen sind mindestens die Hälfte als noch unwürdig zu bezeichnen. Damit nicht genug. Es fehlen noch mehrere tausend Herbergen, um das Herbergsnetz zu schließen. Darum gilt es, weiterzuarbeiten, daß das Ziel: „Eine HJ im Abstande eines Tagesmarsches von 20—30 Kilometern", erreicht wird.

Der Ausbruch der nationalsozialistischen Revolution brachte dem Jugendherbergswerk neuen Aufstieg. Die vom Jugendherbergsverband stets vertretene These: „Vorbeugen ist besser als Heilen — Verhüten ist billiger als Vergüten"", wurde in die Tat umgesetzt. Die Hitler-Jugend, der jetzige Träger der Jugendherbergsarbeit, ging mit der ihr innewohnenden frischen Kraft an den weiteren Ausbau des Werkes. Sie steht ein dreifaches Ziel: Entschuldung der Gaue, bauliche und gerätliche Verbesserung der bestehenden Jugendherbergen und Schließung der noch bestehenden Lücken. Ein neues Wollen und Streben hebt an.

Voll Stolz sehen wir, wie nach deutschem Vorbild bereits 18 Staaten Europas ebenfalls Jugendherbergen mit gleicher „Hausordnung" errichteten. Voller Bewunderung schaut die ganze Welt bereits auf die deutschen Jugendherbergen, die gerade in diesem Jahre hunderttausend Jugendlichen aller Länder der Welt gastliches Obdach gegeben haben.

Das 27. Jahresfest der ev. Kinderschwestern

wurde am Sonntag durch einen Festgottesdienst in der Johanniskirche eingeleitet, bei dem Pfarrer Ziegler aus Karlsruhe die Schwestern und die Gemeinde mit einer wohldurchdachten und überzeugenden Predigt erfreute. Der Schwestern-Kirchen- und Bläserchor umrahmte den Gottesdienst mit musikalischen Darbietungen und Kirchenmusikdirektor Lenz schuf mit seinem Orgelspiel eine feierliche Stimmung.

Der Nachmittag brachte eine Gemeinschaftsfeier in den Sälen der Johanniskirche. Aus vielen badischen Stationen waren Gäste gekommen und da auch die Gemeinde regen Anteil nahm, waren die Säle überfüllt. So konnte Pfarrer Emlein, der Vorstand des Mutterhauses, den zahlreichen Besuchern für ihr großes Interesse den herzlichsten Dank aussprechen. Er verlas die schriftlichen Grußworte, die von allen badischen Stationen und von befreundeten Stellen sehr zahlreich eingelaufen waren und bewies damit die große Beliebtheit des Mutterhauses. Nach ihm meldeten sich zwei Pfarrer zum Wort, die dem Haus Glückwünsche überbrachten.

Dann schlug ein Geigensolo Sonate 4 von Händl, das wundervoll zur Wiedergabe gelangte, die Zuhörer restlos in Bann. Sekst die Kinder wurden still und lauschten den weich verklingenden Tönen. Die Schwestern sangen fröhliche Kinderlieder und die Kinder des Kindergartens machten reizende Spiele. Kirchenmusikdirektor Lenz spielte auf dem Klavier und Harmonium kleine, frohe und meist unbekannte Lieder von Schumann, der, wie man daraus ersah, auch Kindern unendlich viel zu sagen hat.

Die Feier endete mit einem gemeinsamen Gesang. Im unteren Saal konnten sich die Gäste noch hübsche Arbeiten der Schwestern und ihrer kleinen Schützlinge betrachten und so einen Einblick in das fröhliche Kindergartenleben erhalten. Anschließend fand ein gemütliches Kaffeekränzchen statt, bei dem die von der Gemeinde gestifteten Kuchen verzehrt wurden.

Das Mutterhaus für evangelische Kinderschwestern und Gemeindepflege E. V. Mannheim, Schwarzwaldstraße, kann über sein Jahresfest recht befriedigt sein.

Anordnungen der NSDAP

An sämtliche Kassenleiter des Kreises Mannheim

Auf Anordnung der Gauleitung ersuchen wir die Kassenleiter, die Mitgliederstandsmeldung bis spätestens 1. Juni 1935 einzusenden. Nach diesem Termin einlaufende Meldungen können nicht mehr anerkannt werden. Der Kreiskassenleiter.

An die Ortsgruppen-Propagandaleiter und Ortsgruppen-Kulturwarte aller Stadt- und Landortsgruppen!

Am Dienstag, 28. Mai, 20 Uhr, findet in der „Harmonie", D 2, 6, eine Sitzung statt, in der sämtliche Propagandaleiter und Kulturwarte der Stadt- und Landortsgruppen zu erscheinen haben. Vertretung ist nicht statthaft. Dienstanzug.

An sämtliche Ortsgruppenkassenleiter des Kreises Mannheim

Betr. Antrag auf Ausstellung von Mitgliedsbüchern. Ich mache darauf aufmerksam, daß die Anträge auf Ausstellung von Mitgliedsbüchern der Buchstaben A, B und C bis spätestens Dienstag, 28. Mai, im Besitze der Kreisleitung sein müssen. Verspätete Einreichung kann nicht mehr bearbeitet werden. Der Kreiskassenleiter.

PO

Deutsches Eck. Blockappell der Zellen 27 und 28 am Dienstag, 28. Mai, 20 Uhr, in der Geschäftsstelle T 5, 12.

Deutsches Eck. Dienstag, 28. Mai, 20.15 Uhr, Sitzung sämtlicher politischen Leiter.

Neckarstadt-Ost. Dienstag, 28. Mai, 20.15 Uhr, Appell sämtlicher politischen Leiter im „Neuen Tivoli", Käfertaler Straße.

Neuostheim. Dienstag, 28. Mai, 20.30 Uhr, Sitzung der politischen Leiter.

Waldhof. Für alle Volksgenossen der Ortsgruppe wird Dienstag, 28. und Mittwoch, 29. Mai, 20.30 Uhr, im Zentraltheater der Film des Reichsparteitags „Triumph des Willens" gezeigt. Karten sind bei den Hauswarten zum Preise von 40 Pfg. erhältlich.

Rheinau. Dienstag, 28. Mai, 20 Uhr, Formaldienst der polit. Leiter im „Bad. Hof". Marschanzug (Braundemd). 20.30 Uhr Sprechstunde des Ortsgruppenleiters; 21.30 Uhr Sitzung der Pol. Leiter im Bad. Hof.

Friedrichsfeld. Pgg., die noch nicht im Besitz eines Mitgliedsbuches sind, können Anträge zur Ausstellung desselben stellen. Erforderlich sind zwei Paßbilder, die Mitgliedskarte, der Betrag von 1.— RM. als Gebühr für den Buchantrag. Die Anträge sind beim Ortsgruppenkassenleiter jeweils Dienstags und Freitags auf der Geschäftsstelle im alten Rathaus, von 20 Uhr ab zu stellen.

NS-Frauenschaft

Achtung! Dienstag, 28. Mai, 15 Uhr, Besprechung der Ortsgruppenleiterinnen des Stadt- und Landkreises Mannheim in der Geschäftsstelle, L 4, 15, Zimmer 11, 4. Stock.

Ostst adt. Dienstag, 28. Mai, 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung im Parkhotel mit Pg. Ortsgruppenleiter Federmann.

Rektor und Jungbusch. Dienstag, 28. Mai, 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung im Gesellschaftshaus, F 3.

HJ

Abt. P. Die Pressewarte, Bildwarte, Zeichner der Gefolgschaften der Unterbanne I, II, V treten Freitag, 31. Mai, 20.15 Uhr, im Schlageterhaus, Zimmer 67, an. Erscheinen Pflicht! Vorherige Entschuldigung nur schriftlich.

Abteilung 8. Die Teilnehmer am Klampf- und Handharmonikakurs finden sich am Dienstag, dem 28. Mai, zur 1. Unterrichtsstunde auf dem Bann (Schlageterhaus, M 4a) Zimmer 67 ein. Instrumente sind mitzubringen.

Deutsches Jungvolk

Presse und Propaganda. Dienstag, 28. Mai, Besprechung sämtlicher Stammschreibarbeiter P des Jungbannes 1/171 im Schlageterhaus, Mannheim M 4a, Zimmer 83. Beginn 19.15 Uhr, Ende 19.50 Uhr. Uniform. Schreibmaterial und vorhandene Artikel sind mitzubringen.

1/171. Dienstag, 28. Mai, 20 Uhr, Abteilungsleiterbesprechung im Zimmer 80.

BdM

Feudenheim. Mädelschaft Anna Horlacher: Dienstag, 28. Mai, 20.15 Uhr, Heimabend.

DAF

Achtung, DAF-Ortsgruppen! Sämtliche DAF-Ortsgruppen holen auf der Kreiswaltung sofort die bereits angesagten Zeitungen der Heidelberger Studentenschaft ab.

Achtung, Betriebszellenobleute! Im Rahmen der Luftfahrtwerbewoche wird eine Listensammlung durchgeführt. Betriebszellenobleute mit Betrieben über 50 Mann Belegschaft holen die Listen bei uns ab.

Frauenamt der DAF. Am Mittwoch, 29. Mai, 20 Uhr, findet in T 5, 12 ein Schulungsabend mit Pg. Merdes statt, an dem alle Vertrauensfrauen, NSV-Referentinnen und Ortsgruppen-Frauenwalterinnen teilzunehmen haben.

Schwetzingerstadt. Wir erinnern hiermit an die Ablieferung der Stimmungsberichte sowie Mitgliederstandsmeldungen, die von jedem Betriebswalter sowie Hauszellenwalter abzuliefern sind. Die Termine sind schon längst abgelaufen. Das Versäumte muß umgehend nachgeholt werden.

Amt für Berufserziehung

An alle Fachgruppen!

Samstag, 1. Juni, 20 Uhr, findet im Nibelungensaal des Städt. Rosengartens eine große Kundgebung statt, in der Pg. Stock, Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Textil", Berlin, über die Entwicklung der deutschen Textilindustrie seit der Machtübernahme und Pg. Fritz Plattner, Gauwalter der DAF Karlsruhe, über das Thema: „Vom Klassenkampf zum sozialen Frieden" sprechen wird. Eintrittspreis einsch. städt. Einlaßkarte 20 Pfg. Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind sofort in C 1, 10/11 (Zimmer 8/9) abzuholen.

Berufsschule

Holzkunde. Der Lehrgang Holzkunde beginnt am Montag, 27. Mai, 19.30 Uhr, in der Albenius-Gewerbeschule in N 6. Wir bitten um pünktliches Erscheinen.

Weibliche Angestellte. Montag, 27. Mai, Arbeitsgemeinschaft Textil 7.30 Uhr in N 4, 17. — Montag, 27. Mai, 8 Uhr, Arbeitsgemeinschaft Lebensmittel in N 4, 17; Arbeitsgemeinschaft Kontorangestellte N 4, 17.

Berufsgruppenamt

Hausgehilfen. Dienstag, 28. Mai, 20.30 Uhr, im Heim, I, 13, 12a, Heimabend der Ortsgruppe Oststadt 1 (Minna Gögelein).

BNSDJ — Deutsche Rechtsfront

Pflichtmitgliederversammlung der Ortsgruppe II Mannheim am Dienstag, 28. Mai, 20.15 Uhr, im Nebenzimmer der Rosengarten-Wirtschaft (Friedrichsplatz 7a).

NS-Volkswohlfahrt

Neckarstadt-Ost. Die Einholung der Pfundspende für Monat Mai findet Montag, 27. Mai, und Dienstag, 28. Mai, statt.

Reichsbund der Kinderreichen

Mit dem Anschluß des Reichsverbandes an das Rassenpolitische Amt Berlin hat der Verband mit seinen nahezu 400 000 Mitgliedern einen halbamtlichen Charakter bekommen. Aus dem reinen Zweckverband ist der bevölkerungspolitische Kampfbund geworden, der im Verein mit den Staatsstellen, unterstützt von Partei und Aemtern, bevölkerungspolitisches Denken und Handeln in das deutsche Volk hineintragen will. Dabei arbeitet er mit an jeder sozialen Maßnahme für seine Mitglieder und vertritt dieselben in allen möglichen Angelegenheiten.

NS-Bund Deutscher Technik (NSBDT)

Fachgruppe Maschinenwesen. Dienstag, 28. Mai 20.15 Uhr, Hotel National, Pflichtversammlung. Leitung: Pg. Dr. Overlach: Bildung von Arbeitsgemeinschaften und Aufgabenstellung.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 28. Mai

Stuttgart: 5.45 Bauernfunk, Zeit, Wetter; 6.00 Gymnastik; 6.30 Konzert; 10.15 Fremdsprachen; 11.00 Eröffnung der Ausstellung des Reichsnährstandes; 12.00 Konzert; 15.15 Blumenstunde; 16.45 Tierstunde; 17.00 Bunte Nachmittagsunterhaltung; 18.30 Französischer Sprachunterricht; 19.00 Blasmusik; 20.15 Von deutscher Heiterkeit; 20.45 Handharmonika-Soli; 21.05 Radfahrverein Concordia; 22.20 Vom Deutschlandflug 1935; 24.00—1.20 Neunte Sinfonie von van Beethoven.

Frankfurt: 6.00 Konzert; 7.00 Konzert; 9.00 Werbekonzert; 10.00 Nachrichten; 12.00 Konzert; 14.15 Was gibts Neues; 15.15 Für die Frau; 17.00 Konzert; 18.30 Vom Sinn unserer Redensarten; 19.00 Konzert; 20.45 Orchesterkonzert; 22.25 Liederstunde; 23.00 Musik; 24.00—1.20 Neunte Sinfonie von Beethoven.

Deutschlandsender: 6.00 Choral; 8.00 Morgenständchen; 11.00 Eröffnung der Ausstellung des Reichsnährstandes; 12.00 Mittagskonzert; 14.00 Allerlei — Von Zwei bis Drei; 15.10 Die Frau in der Deutschen Arbeitsfront; 16.00 Klingendes Kunterbunt; 17.15 Jugendsportstunde; 19.00 Und jetzt ist Feierabend; 20.15 Stunde der Nation; 23.00—24.00 Das Gebot-Quartett spielt.

Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt

Im Bereich einer gleichförmigen Luftdruckverteilung und feuchtwarmer subtropischer Luftmassen kam es am Sonntag zu verbreiteten Gewitterregen. Inzwischen ist der Luftdruck über dem Kontinent weiter angestiegen, auch kommen wir mehr in den Bereich einer trockenen Luftströmung, so daß die Gewitterneigung zunächst wieder nachläßt.

Die Aussichten für Dienstag: Meist heiter und trocken, nur im Süden noch schwache Gewitterneigung, recht warm, überwiegend östliche Winde.

... und für Mittwoch: Fortdauer der vielfach heiteren und warmen, meist auch störungsfreien Witterung.

Rheinwasserstand

	25. 5. 35	27. 5. 35
Waldshut	817	823
Rheinfelden	903	818
Breisach	285	285
Kehl	332	342
Maxau	488	486
Mannheim	409	400
Kaub	284	288
Köln	268	268

Neckarwasserstand

	25. 5. 35	27. 5. 35
Diedesheim	115	114
Mannheim	404	393



MARCHIVUM

Warum Deutsche Luftfahrt-Werbewoche?

Aus der Ansprache des Ortsgruppenführers Dahl

Ein Jahr ist nun verflossen, seitdem der Deutsche Luftsportverband wiederum mit einer Werbeveranstaltung hervortritt, die sich geschlossen über das ganze Deutsche Reich erstreckt. Dieses Jahr voll Mühe und Arbeit hat seine Krönung in der Gründung der deutschen Luftwaffe durch unseren Führer erfahren. Eine Genugtuung für die Freunde und Gönner deutscher Luftfahrt, die dazu beigetragen haben, unsere Luftwaffe gründen zu helfen. Es wird auch den Fernstehenden ohne weiteres klar sein, daß es nicht genügt, bombensichere und gasdichte Unterstände zu bauen, auch die Abwehr mittels Maschinengewehren und Geschützen von der Erde aus bietet bei den heutigen hohen Fluggeschwindigkeiten und Steighöhen der modernen Flugzeuge keine ausreichende Sicherheit. Erst wenn auch der Flieger hoch in der Luft über die kommende Gefahr wacht und eingreift, kann von einer wirklichen Sicherung der Bevölkerung gesprochen werden. Diese Luftwaffe, die sich unser Führer zur Sicherung eines starken Friedens gedacht hat, benötigt nicht nur Flugzeuge und Fluggerät, sondern auch, was die Hauptsache ist, ausgebildete und ausgewählte Männer und einen starken und gesunden Nachwuchs. Diesen Nachwuchs in seinen Wurzeln zu erfassen, ist die Aufgabe des deutschen Luftsportverbandes.

Schon in dem jungen Menschen, in dem kleinen Pimpf, muß die Liebe und das Verständnis zur Fliegerei geweckt und in die richtigen Bahnen geleitet werden. Je früher sich der zukünftige Flieger mit dem Bau des Flugzeuges und mit der Kunst des Fliegens vertraut macht, um so besser wird er später sein Flugzeug meistern und die ihm gestellten hohen und verantwortungsvollen Aufgaben lösen können. Der Flugsport verlangt mehr wie jeder andere Sport von dem betreffenden Menschen eisenharten Willen, Charakterfestigkeit, Wagemut und Entschlossenheit. Der junge Mann bei seinem ersten Alleinflug kann sich nur dann wieder gesund zur Erde herabbringen, wenn er diese Fähigkeiten besitzt, denn er allein hat es in der Hand, Verwindung und Ruder so zu betätigen, daß er mit einer sauberen Landung der Mutter Erde zurückgegeben ist. Verantwortungslose und schlappe Männer können wir aber bei der Fliegerei nicht gebrauchen. Männer, die sich im Moment der Gefahr der Entscheidung entziehen, sind für uns unbrauchbar und gehörten nicht nur aus unseren, sondern auch aus allen anderen Reihen unserer Bewegung ausgeschlossen. Selbstlosigkeit, Kameradschaftsgeist und höchstes Pflichtbewußtsein schmiedet uns Kameraden vom Deutschen Luftsportverband zusammen, um das gesteckte Ziel, nämlich die Heranbildung einer verantwortungsbewußten und willensstarken Fliegergeneration zu ermöglichen.

Die Luftfahrtwerbewoche soll nun der Mittler sein, um bis in die entferntesten Winkel unseres Vaterlandes die Notwendigkeit unserer Fliegerei zu begründen und das Verständnis dafür bei jedem Volksgenossen zu vertiefen. Ihr helft uns und damit unserem Führer in der Verwirklichung seiner Idee zur Sicherung des Friedens, wenn ihr als fördernde Mitglieder in unsere Reihe tretet, oder uns durch Spenden an Geld oder Sachwerten helft, unser Ziel zu erreichen, denn die Heranbildung und Ausbildung für unsere Jungens erfordert Geld.

Wenn jeder verantwortungsbewußte deutsche Mensch unser Ziel klar erkennt und sich aus diesem Bewußtsein heraus uneigennützig und entschlossen in unsere Reihen stellt, wird Deutschland seine Geltung in der Luft wieder erringen.

Wir alle müssen sein ein Geist, ein Wille und eine einzige Opferbereitschaft für uns Flieger bis über den Tod hinaus, damit wir unserem geliebten Vaterlande dienen und sich der Wunsch unseres Führers erfülle.

Luftfahrtwerbewoche und Deutschlandflug

Die „Deutsche Luftfahrt-Werbewoche" besitzt bereits eine gewisse Tradition. Früher konnte sie sich jedoch nicht voll auswirken, da sie, ebenso wie der ganze deutsche Flugsport, unter der vielfältigen Zersplitterung, die mit dem Parteienstaat zusammenhing, zu sehr litt. Nach Gründung des Deutschen Luftsport-Verbandes im Jahre 1933 wurde die alljährlich einmal stattfindende Werbewoche erstmalig nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführt und zeigte auch bereits einen entsprechenden Erfolg, obgleich sie noch durch gewisse Anlaufschwierigkeiten in der Entfaltung gehemmt war. Erst die Werbewoche des Jahres 1934 brachte den erwarteten gewaltigen finanziellen und ideellen Erfolg. Tausende von Mitgliedern wurden neu für den Deutschen Luftsport-Verband geworben und aus allen Teilen des Reiches flossen dem deutschen Luftsport freiwillige Spenden zu.

Luftfahrt-Werbewoche und Deutschlandflug bleiben künftig immer zusammen.

Zielbewußt hat der Deutsche Luftsportverband seine Werbearbeit fortgesetzt und das große, hohe Ziel erreicht, Träger des Luftsports zu sein, der von der Gemeinschaftsidee erfüllt ist und deshalb ein Vorbild deutscher Lebensform bedeutet. Beim diesjährigen Deutschlandflug ist erstmalig eine zeitliche Verbindung zwischen dem größten deutschen Flugwettbewerb und der Luftfahrt-Werbewoche geschaffen worden. Diese Verbindung wird künftig immer bestehen bleiben, so daß die Werber für den deutschen Fluggedanken, die sich auf der Erde im Dienste um die Idee, Deutschland zu einem Volk von Fliegern zu machen, abmühen, in der Luft eindrucksvoll unterstützt werden von den Staffeln und Formationen ihrer fliegenden Kameraden, die unmißverständlich dem Volk vor Augen halten und zeigen, wofür die Mittel Verwendung finden, die in der Luftfahrt-Werbewoche gesammelt werden.



Millionen von Abzeichen in Weißmetall, einen Ring mit einem Segelflugzeug darstellend, sind in Auftrag gegeben und zum Versand gebracht. Jeder, der wenigstens 10 Rpfg. dem Sammler spendet, erhält eines dieser Abzeichen. Für größere Spenden von 50 Rpfg. aufwärts wird das schöne Bernsteinabzeichen verabreicht.

„Jeder Einzelne muß mitarbeiten!"

So sagte einmal Präsident Oberst Loerzer vom Deutschen Luftsport-Verband in einem seiner Vorträge und er hat dieses Wort in dem von ihm geführten Verband auch wahr gemacht. Jeder Einzelne im Deutschen Luftsport-Verband arbeitet mit. Viele Tausende von DLV-Sammelbüchsen werden an den beiden letzten Tagen der Luftfahrt-Werbewoche, am 1. und 2. Juni, von den Männern und Frauen des deutschen Luftsports in Straßen- und Haussammlungen von Mann zu Mann, von Frau zu Frau getragen werden, um an die Gebe- und Opferfreudigkeit des deutschen Volksgenossen für die Fliegerei zu appellieren. Befreundete Organisationen werden hierbei mitarbeiten. Fieberhaft ist an der Vorarbeit geschafft worden.

Aus den zahlreichen Flugveranstaltungen im Reich wird ein Großflugtag im Tempelhof am 2. Juni herausragen. Ueberall, wo im Reich die Deutschlandflieger landen, sind örtliche Flugveranstaltungen zu erwarten, sämtliche Kapellen und Spielmannszüge des Deutschen Luftsportverbandes werden eingesetzt und auch Ernst Udet, der immer der deutschen Sportfliegerei die Treue hielt, steht im Dienste der Sache. Während der Luftfahrt-Werbewoche läuft in zahllosen Kinos im ganzen Reich sein neuer Film „Wunder des Fliegens". Geht hin, seht ihn an, verschließt euch seinem Geiste nicht und helft mit zum „Werden eines Volkes von Fliegern"!

HB-Bildstock und -Zusammenstellung



Mein erster Flug mit Udet

Von Jürgen Ohlsen (Hitlerjunge Quex)

Da bimmelt eines Tages das Telephon: in einem Udet-Film der Terra „Wunder des Fliegens" soll ich spielen und mit Udet fliegen . . .?

Donnerwetter, das wär ja 'ne ganz große Sache!

Am nächsten Morgen bin ich draußen auf dem Flughafen Tempelhof. Udet ist gerade mit seiner Maschine aufgestiegen — ein 750-PS-Curtiß-Hawk, ein dolles Ding, ganz silbern leuchtend, mit einem Riesenmotor, der einen Hundskrach macht.

Ich sehe zu, wie Udet hoch oben in der Luft Kurven dreht und denke mir: das kann ja nett werden, wenn er das mit dir im Passagiersitz auch alles macht.

Mir ist ein bißchen unheimlich zumute, aber ich freue mich natürlich doch mächtig darauf... Als Udet landet, merke ich, daß in der Maschine gar kein Passagiersitz ist. Aber dicht daneben steht der Klemm-Eindecker, da sind zwei Sitze — — Und schon kommt auch Udet auf mich zu: „Na, willst du mal mitfliegen?!" — Und ob ich will!

Ich habe ja noch nie in einer offenen Sportmaschine gesessen, nur in einer großen Verkehrsmaschine bin ich mal nach München geflogen.

Während der Monteur mich anschnallt und mir eine Brille gibt, höre ich Udet gerade sagen: „. . . jetzt werd' ich mal ausprobieren, ob der Junge zum Fliegen geeignet ist."

Wir starten! — Ein ganz kleiner Anlauf nur, und schon schweben wir über dem Rollfeld. Plötzlich legt sich die ganze Kiste auf die eine Seite — ich versuche rasch das Gleichgewicht zu halten —, und nun geht's steil in die Höhe! Komisches Gefühl beim erstenmal! Bald geht's wieder runter, dann dreht Udet 'ne Steilkurve, oder er läßt die Maschine „slippen" — das ist, als ob wir nach seitwärts weggetrieben würden.

Nachdem ich mich an die Bewegung der Maschine gewöhnt habe, gucke ich mir den Flugplatz und die Umgebung von oben an: da auf dem Sportplatz spielen sie Fußball — und vor dem Verwaltungsgebäude landet eben eine große Verkehrsmaschine — ganz klein wie ein Spielzeug sieht sie von oben aus. Aber lange kann ich mich nicht umschauen — die Nase der Klemm steht schon wieder steil nach oben, ich kann nur noch den Himmel sehen — dann fallen wir plötzlich direkt auf den Flugzeugschuppen runter!

Ich merke, wie Udet das Gas abdrosselt — jetzt schweben wir richtig über das Dach weg und in komischen Schaukelbewegungen nähern wir uns dem Rollfeld, ganz groß kann ich die Grashalme erkennen — und die Räder rollen gleich darauf über den Boden — —

„Na, wie war's?" fragte mich Udet, als wir herausklettern aus den Sitzen.

Da kann ich wirklich nur eins antworten: „Fabelhaft!"

„Dann ist die Sache in Ordnung", meint Udet und lacht:

„— dasselbe mußt du nämlich in deiner Anfangsszene nach dem ersten Flug mit mir auch sagen, wenn wir den Film „Wunder des Fliegens" drehen!"

MARCHIVUM

50 000 Zuschauer beim

Reichsbahn-Werbesportfest in Frankfurt

Im Rahmen der Reichssportwerbewoche kam am Sonntag im Frankfurter Sportfeld ein Reichsbahn-Werbesportfest zum Austrag, das einen außerordentlich starken Besuch aufzuweisen hatte. Ueber 50 000 Zuschauer waren ins Sportfeld gekommen, denen in einer ganzen Reihe von Sportarten schöne Kämpfe gezeigt wurden, die ihren Zweck, zu werben, vollauf erfüllt haben dürften.

Radsport: Auf der Radrennbahn kamen drei Steherrennen zum Austrag, die sich zu einem spannenden Zweikampf zwischen dem Wiesbadener Straßenfahrer Schön und Schäfer (Frankfurt) gestalteten. Im Preis des Reichsbahn-Werbesportfestes, der in zwei Läufen zu 20 und 30 Kilometer ausgetragen wurde, blieb der Frankfurter Sieger. Fesselnd verlief das 50-Kilometer-Rennen um den Großen Preis der Reichsbahn. Hier konnte Schäfer zuerst Schön überrunden. Doch als Schön zum Angriff überging, konnte er dem Frankfurter die Runde wieder abnehmen und ihn in der vorletzten Runde noch von der Spitze verdrängen. Ergebnisse: Preis des Reichsbahn-Werbesportfestes: 1. Schäfer, 50 Klm.; 2. Schön, 49,965 Klm.; 3. Läuppi, 48,620 Klm.; 4. Damerow, 47,960 Klm.; 5. Huhn, 47,910 Klm.

Schwimmen: Der Dreikampf der Reichsbahnsportvereine von Hannover und Berlin gegen Sparta Frankfurt wurde von den Zuschauern in der Schwimmbahn mit großem Interesse verfolgt. Die Frankfurter waren auf der ganzen Linie überlegen. Nur die Rückenstaffel fiel an Hannover. Im Gesamtergebnis gewann Sparta Frankfurt mit 610 Punkten vor dem RSV Hannover mit 534 P. und dem RSV Berlin mit 514 P. Einen Wasserballkampf RSV Hannover gegen Sparta Frankfurt gewannen die Frankfurter ebenfalls; ihre erste Mannschaft siegte 4:2; die zweite Vertretung 3:0.

Leichtathletik: Den Höhepunkt der leichtathletischen Wettkämpfe bildete das 10-km-Gehen, das einige unserer besten Geher am Start sah. Schwab setzte sich sofort an die Spitze. Das von ihm vorgelegte Tempo konnte nur H. Wied halten, der aber beim 7. Kilometer von Olympia-Trainer Sievert wegen unreinen Gehens aus dem Rennen genommen wurde. Das Kampfgericht erkannte diese Entscheidung nicht an, da es Sievert das Recht zu dieser Maßnahme absprach. Da jedoch Wied bereits ausgeschieden war, war die Maßnahme nicht mehr rückgängig zu machen. Ergebnisse: 10-km-Gehen: 1. Schwab (Charlottenburg) 36:28; 2. Bleiweiß (Berlin) 46:54; 3. Richter (Chemnitz) 47:10; 4. Schmitt (Charlottenburg) 47:45; 5. Bauer (Stuttgart) 48:28; 6. Hähnel (Erfurt) 48:49. — 25-km-Gepäckmarsch: 1. Stach (Berlin) 2:38,55; 2. Schulze (Berlin). — Speerwerfen: 1. Bohrmann (Frankfurt) 55,48 Meter. — 4×400-Meter-Staffel: 1. IG-SV Frankfurt 3:35,2; 2. Eintracht Frankfurt (ohne Metzner) 3:36,2; 3. Reichsbahn München; 4. Reichsbahn Karlsruhe. — 4×800-Meter-Staffel: 1. Eintracht Frankfurt 8:38,1; 2. Reichsbahn München 8:59,2; 3. Reichsbahn Breslau 9:03,4; 4. Reichsbahn Ludwigshafen; 5. FSV Frankfurt; 6. Reichsbahn Mainz. — Weitsprung: 1. Unverzagt (Frankfurt) 6,44 Meter.

Boxen: Ergänzt wurde die Veranstaltung durch prächtige Kämpfe der Boxer, bei denen es eine kleine Ueberraschung gab. Im Schwergewicht mußte der deutsche Meister Eckstein (Lübeck) gegen Schnarre (Recklinghausen) eine Punktniederlage hinnehmen. Miner (Breslau) blieb haushoher Punktsieger über Arnold (Fürth), während sich im Halbschwergewicht Tabbert (Berlin) Kleinholdermann (Homberg), der gutes Können zeigte, knapp nach Punkten überlegen erwies.

Radsport (Nachtrag): Preis der Reichsbahn: 1. Schön 50:50 (50 km); 2. Schäfer, 25 Meter zurück; 3. Läuppi, 1440 Mtr.; 4. Huhn, 2270 Meter; 5. Damerow aufgegeben.

Tennis

Baden schlägt Württemberg

Der starke Regen hatte den Spielen starken Abbruch getan, so daß nur drei Spielstunden zur Verfügung standen. Bemerkenswert ist neben dem „Marathonkampf" zwischen Weihe und Dohnal, den nach dreistündiger Dauer der Freiburger 9:7, 5:7, 7:5 gewann, der 6:3, 6:2-Sieg von Dr. Buß über Gosewich. Eine feine Leistung bot Henke (Frankfurt) mit seinem 6:4, 4:6, 6:1-Sieg über den Pforzheimer Walch, wie auch das Treffen des Juniorenmeisters Hildebrand und Kleinlogel (1:6, 7:5, 6:4) sehr reizvoll war. Die einzelnen Ergebnisse:

Dr. Buß (Baden) — Gosewich (Südwest) 6:3, 6:2; Walch (B) — Henke (S) 4:6, 6:4, 1:6; Hildebrand I (B) — Bäumer (S) 7:5, 6:0; Hildebrand II (B) — Kleinlogel 1:6, 7:5, 6:4; Weihe (B) — Dohnal (S) 9:7, 5:7, 7:5; Ernst (B) — Endriß (S) 6:2, 6:3; Dr. Buß-Walch — Gosewich-Kleinlogel 6:4, 6:4; Ernst-Franz — Endriß-Dr. Müller 2:6, 4:6.

Pferderennen im Reich

Dresden

1. **Gregor-Rennen** — 2400 Mk., 1200 Meter: 1. Hanseat (K. Karr); 2. Dividende; 3. Taktiker; f. Peristad, Basco da Gama. Tot.: 24, 18, 16:10.

2. **Maximus-Rennen** — 2500 Mk., 1600 Meter: 1. Chrysler (O. Schmidt); 2. Glücksstern; 3. Weißer Flieder; f. Trechen, Liebesarie. Tot.: 27, 18, 22:10.

3. **Bichy-Ausgleich** — 3750 Mk., 2000 Meter: 1. Rasputin (O. Schmidt); 2. Poytiers; 3. Calvo; f. Immerfort, Glasbläser. Tot.: 27, 22, 22:10.

4. **Palastpage-Ausgleich** — 2400 Mk., 1600 Meter: 1. Galeopsis (J. Rastenberger); 2. Dominikaner; 3. Pollux; 4. Kameradin; f. Lachteufel, Mauser, Machiavel, Trusus, Fernfederin, Gräfentonna, Liebeswalzer. Tot.: 50, 13, 20, 13, 14:10.

5. **Preis der Dreijährigen** — 20 000 Mk., 2000 m: 1. Marinello (W. Printen); 2. Lampadius; 3. Lampe; 4. Goldtaler; f. Ricardo, Gratianus, Glanus, Cobdler, Prinzregent, Loni F. Tot.: 78, 22, 18, 46, 14:10

6. **Wiener Wald-Ausgleich** — 2800 Mk., 1900 Meter: 1. Scävola (J. Binjens); 2. Glosa; 3. Graver; f. Ghandi, Feldsoldat, Lystas, Partner, Jagdsprung Tot.: 58, 22, 16, 18:10.

7. **Travertin-Ausgleich** — 2500 Mk., 1400 Meter: 1. Altpreuße (J. Staroste); 2. Vergißmeinnicht; 3. Amon; f. Goltrolle, Campo Santo, Dennoch, Nando, Chidera. Tot.: 72, 22, 25, 27:10.

Tages-Doppelwette: 3. und 4. Rennen: 314:10.

Karlshorst

1. **Hallerbau-Jagdrennen** — 2500 M., 3000 Meter: 1. Petrarca (A. Ostermann); 2. Scolaro; 3. Griselda; f. Mißgriff. Tot.: 43, 14, 15:10.

2. **Lawine-Hürdenrennen** — 2300 Mk., 2800 Meter: 1. Wittekind (R. Flieth); 2. Seydlitz-Kürassier; 3. Millardär; 4. Kriegsflagge; f. Bambus, Karfunkel, Rigoletto, Fidelio, Ala, Veedol, Wildapfel. Tot.: 61, 16, 14, 15, 18:10.

3. **Amalfi-Hürdenrennen** — 3100 Mk., 3000 Meter: 1. Marcianus (H. Müschen); 2. Nobel; 3. Pera; f. Wolkenflug, Wanderlied. Tot.: 59,23, 18:10.

4. **Präsidentenpreis** — 5300 Mk., 4000 Meter: 1. Castor (B. Ahr); 2. Horrido; 3. Lova; f. Laus Pysiani. Tot.: 30, 18, 18:10.

5. **Tantris-Verkaufs-Ausgleich** — 2500 Mk., 1200 m: 1. Pfalzgraf (G. Flint); 2. Garconne; 3. Winkelried; f. Krakaton, Eichel, Vera F. Tot.: 56, 18, 13:10.

6. **Notar-Flachrennen** — 2300 Mk., 1600 Mtr.: 1. Ortus (R. Schmidt); 2. Perillor; 3. Rosanike; 4. Convent; f. Famor, Palmenländer, Peone, Ra, Mutwille, Torquato, Mumtas Mahal, Ligustor. Tot.: 186, 23, 15, 14, 14:10.

7. **Preis der Flora** — 2500 Mk., 3000 Meter: 1. Patent (G. Dolff); 2. Pelidis; 3. Wendelgard; f. Rente, Ramsau, Lohma, Parsenn. Tot.: 130, 30, 15, 19:10.

8. **Tardoine-Ausgleich** — 2500 Mk., 1800 Meter: 1. Marie (E. Böhlke); 2. Portepee; 3. Tarius; 4. Markgraf; f. Peloponnes, Adamant, Metellus, Crispina, Progreß, Zarewitsch, Abendgeläut, Habgier. Tot.: 58, 17, 23, 20, 20:10.

Dortmund

1. **Gangrafen-Rennen** — 1850 Mk., 1400 Meter: 1. Lordaß (W. Loer); 2. Heldenlaust; 3. Rote Tante; f. Hansheim, Salonlöwe, Hausmarke, Kernpunkt, Carga, Kurzer Kopf. Tot.: 56, 20, 14, 40:10.

2. **Markgrafen-Jagdrennen** — 2100 Mk., 3000 Mtr.: 1. Iris (L. Sauer); 2. Harun; 3. Rabensteiner; ferner Fasold. Tot.: 32, 18, 18:10.

3. **Pfalzgrafen-Rennen** — 1850 Mk., 1600 Meter: 1. Freigeist (J. Pinter); 2. Meise; 3. Lapuh; f. Mississippi, Charolais, Alpha. Tot.: 57, 14, 15, 12:10.

4. **Preis von Düsseldorf** — 2300 Mk., 2000 Meter: 1. Gnom (M. Schmidt); 2. Mario; 3. Selim; f. Nevers, Heidetönia, Löffelmann, Sonnenzeit, Feuerwerke, Ma Clochette. Tot.: 37, 16, 19, 30:10.

5. **Wittekind-Rennen** — 2000 Mk., 1800 Meter: 1. Cornet (Baum); 2. Obersteiger; 3. Hagestolz; ferner Georgette, Feuerzauber, Bierthaler, Jungmanne, Baden. Tot.: 114, 23, 14, 22:10.

6. **Kurfürsten-Jagdrennen** — 2100 Mk., 3700 Mtr.: 1. Rheinlandmädel (L. Stangl); 2. Sorgenfrei; 3. Utamare; f. Idylus, Meerjungr, Traumdius. Tot.: 149, 39, 25, 30:10.

7. **Burggrafen-Rennen** — 1850 Mk., 1200 Meter: 1. Preisrätsel (Tiernecke); 2. Sausahrte; 3. Gräfin Mariza; f. Lampade, Miletti, Titanic, Perlmuschel, Amalgam, Husar. Tot.: 55, 21, 20, 18:10.

Tages-Doppelwette: 4. und 5. Rennen 568:10.

München-Riem

1. **Preis vom Isarland** — 2250 Mk., 1600 Meter: 1. Amaranto (W. Schröder); 2. Bekas; 3. Ferner liefen: f. Jock, Richa, Na-Na, Csardasfürstin. Tot.: 17, 11, 12, 16:10.

2. **Preis vom Böhmerwaldplatz** — 2000 Mk., 3200 Meter: 1. Tenor (Lt. v. Klitzing); 2. Fantasia; 3. Conte; f. Pouilly, Turbano, Landerik. Tot.: 26, 16, 27:10.

3. **Preis von Augsburg** — 3750 Mk., 3600 Meter: 1. Horos (v. Holleb); 2. Schwerthieb; 3. Bellefort; f. Miss Jonspertuis, Eisack. Tot.: 50, 29, 12:10.

4. **Preis der Pschorrbräu AG.** — 3000 Mk., 1600 m: 1. Onkel Karl (L. Regler); 2. On Toy; 3. Avise; f. Randolph, Tantris, Miss Jenobere. Tot.: 78, 17 16:10.

7. **Preis von Mühlta!** — 2000 Mk., 1300 Meter: 1. Gebersberg; 2. Nebukadnezar; 3. Luftklappe; 4 Treuer Husar; f. Prasser, Paßhöhe, Stadno, Käther IV, Wartawetl. Tot.: 52, 15, 23, 19, 21:10.



Der Sieger der Olympia-Dressur-Prüfung in Hannover

In der Kaserne der Kavallerie-Schule Hannover fand am 24. Mai die Olympia-Dressurprüfung statt, bei der die Olympische Dressurprüfung aus dem Gedächtnis vorzureiten war. Sieger wurde Hauptmann Bleckig auf dem herrlichen Trakehner „Fels". Pressebild-Zentrale / HB-Bildstock

Deutsche Fußballniederlage in Bulgarien

Bulgarien — Deutschland B 2:0 (0:0)

Auf der Balkanreise trug die deutsche B-Fußball-Nationalelf am Sonntag in Sofia den ersten Kampf gegen Bulgariens Nationalelf aus. In diesem Spiel enttäuschte die deutsche Elf die in sie gesetzten Erwartungen stark. Mit 0:2 (0:0) wurden unsere Vertreter geschlagen. Den größten Teil des Kampfes gestalteten die Deutschen überlegen, doch machten sich nach dem Wechsel die ungewohnten Verhältnisse — Hitze und weicher Sandplatz — deutlich bemerkbar. Zudem kam noch, daß die deutschen Spieler eine mehr oder weniger anstrengende Fahrt hinter sich hatten. Nach torloser ersten Hälfte erzielten die deutschen Stürmer nach dem Wechsel ein Tor, das aber der bulgarische Schiedsrichter nicht anerkannte. Fast sah es so aus, als ob der Kampf torlos enden sollte, als die Bulgaren fünf und noch drei Minuten vor Schluß je einen Treffer erzielten.

Die Aufnahme der deutschen Mannschaft in Sofia war recht gut. Die Spieler werden im zweiten Spiel gegen Jugoslawien einen weitaus stärkeren Gegner antreffen. In Sofia war Bender der beste Spieler des Feldes. Nach ihm sind noch Torwart Jürissen und die beiden Verteidiger Schwartz und Munkert zu erwähnen. Recht schwach waren die Leistungen im Sturm.

Die badischen Handball-Aufstiegspiele

Tg Ziegelhausen — Polizei Karlsruhe . 10:13
FC Freiburg — Polizei Heidelberg . . 6:8

In den Aufstiegsspielen ging es wieder mal recht toll zu. Beide Kämpfe waren durchaus offen und wurden von den Gästen recht glücklich gewonnen. In Ziegelhausen stand es beim Wechsel 6:6, und erst nachdem in der zweiten Hälfte der einheimische Hüter sich verletzte, konnten die Gäste einen knappen Sieg sichern.

Auch in Freiburg war das Treffen bis weit in die zweite Spielhälfte hinein völlig offen. Mit 3:3 wurden hier die Seiten gewechselt. Das bessere Stehvermögen und die größere Erfahrung ließ dann die Heidelberger Polizisten als knappe Sieger den Kampf beenden. Die Karlsruher Polizei liegt nunmehr am besten im Rennen, sie kann aber immer noch von den anderen Mannschaften überholt werden.

Gau Baden

	Sp.	gw.	un.	vl.	Tore	Pkt.
Polizei Karlsruhe	4	3	—	1	33:34	6:2
TV Seckenheim	4	2	—	2	28:24	4:4
Polizei Heidelberg	4	2	—	2	27:30	4:4
Tg Ziegelhausen	5	2	—	3	40:42	4:6
FC Freiburg	3	1	—	2	24:23	2:4

Weltmeister
wie sie kommen und gehen

5. Fortsetzung

War der Punktsieg, den Carnera im Jahre 1930 über Paolino errungen hatte, noch zweifelhafter Natur gewesen, so brachte es der Italiener im Jahre darauf doch fertig, Gorman, Knute Hansen und Jim Maloney einwandfrei zu schlagen. Da Jack Sharkey schließlich auch wieder einmal boxen mußte, nachdem er sich im Juli mit Mickey Walker im Ring nicht gerade mit Ruhm bedeckt hatte, da er nur ein Unentschieden erzielen konnte, stellte man ihn am 12. Oktober 1931 dem besten amerikanischen Schwergewichtler Carnera gegenüber.

Das Unentschieden aus dem Walker-Kampfe hatte Sharkeys Position als Weltmeisterschaftsanwärter wenig gefestigt. Auf der einen Seite stand Schmeling mit einem überzeugenden Erfolg über Stribling, auf der anderen Sharkey mit einem uninteressanten Resultat im Rekord — das konnte nicht die Basis sein, die Berechtigung einer neuen Weltmeisterschaftschance für den Amerikaner nachzuweisen.

Sharkey rehabilitiert

Sharkey hatte also alle Ursache, sich zu rehabilitieren und das besorgte er in dem Ausscheidungskampf mit dem Koloß gründlich genug.

Es waren 40 000 Zuschauer auf den Neuyorker Ebbetsfields erschienen, in erster Linie Landsleute Carneras. Sharkey hatte einen Gewichtsunterschied von 54 Pfund auszugleichen und in den ersten Runden machte ihm Carneras Linke ziemlich zu schaffen. Dann aber befolgte er den Rat seiner Sekundanten und begann im Dempsey-Stil zu boxen. Es zeigte sich, daß der Bostoner diese Kampfart ausgezeichnet beherrschte. In der vierten Runde konterte er Carnera mit einem genauen linken Kinnhaken und der Riese flog krachend auf die Planken. Der Ire aber war so durchgeschüttelt, daß er bei fünf wieder aufsprang, und als Sharkey auf ihn losging, ohne Ueberlegung erneut den Boden aufsuchte. Regelgemäß hätte Carnera sofort disqualifiziert werden müssen. Statt dessen diskutierte der Ringrichter mit Sharkey, der ihn auf das regelwidrige Verhalten von Carnera aufmerksam machte; es gab noch einen Zwischenfall, denn der Amerikaner lief in seine Ecke und versuchte sich die Handschuhe auszuziehen. Aber als schließlich Sharkey beruhigt und Carnera aufgestanden war, hatte der Gong diese aufregende Runde beendet.

Sharkey konnte im weiteren Verlauf des Treffens keine Niederschläge mehr erzielen, aber er lagte, Runde für Runde, Carnera durch den Ring, er punchte ihn von einer Seilwand zur anderen. Der überlegene Sieg stempelte Sharkey erneut zum ersten Anwärter auf die von Max Schmeling gehaltene Weltmeisterschaft.

Schmeling, als ein guter Geschäftsmann, dachte jedoch zunächst an eine Begegnung mit Mickey Walker, die im Frühjahr 32 auch bereits einmal angesetzt war. Das Treffen mußte dann jedoch wieder abgeblasen werden, weil das Publikum und die Zeitungen die Revanche Schmeling — Sharkey forderten.

Bei einer Schaukampfreise, die ihn auch nach Boston führte, wurde der Deutsche von Sharkey gestellt und an sein Versprechen, Revanche zu geben, erinnert. Schmeling antwortete überlegen: „Ich werde mein Wort halten." Kaum waren die ersten Verhandlungen zu dem Weltmeisterschafts-Match angeknüpft, als die Suspendierung Schmelings durch die Neuyorker Vorkommission auch schon aufgehoben und Schmeling endlich als Weltmeister anerkannt wurde.

Man erwartete von dieser Revanche, daß sie zu einer exbitiert geführten Schlacht würde. Wie meistens in solchen Fällen, kam es ganz anders. Es war am 21. Juni 1932 in der neu erbauten Madison Square Garden Bowl. Der technische Leiter der Weltmeisterschaft, Jimmy Johnston, hatte aus Schikane auf dem Plakat Schmeling auf der linken Seite abgebildet. Seit Jahren waren in Neuyork die rechts abgebildeten Boxer siegreich geblieben. Trotzdem ging Schmeling als Favorit in das Gefecht.

Um den Titel gebracht

Er wog 173 Pfund, während Sharkey 5 Kilo schwerer war. In diesem für seine Laufbahn entscheidenden Kampf spielte Schmeling als Meister ständig den Angreifer. So beschränkte sich Sharkey, der nur in mittelmäßiger Form war, darauf, seine Linke spielen zu lassen. Dem Kampf fehlte das mitreißende, sensationelle Moment. Schmeling traf nur selten mit der Rechten und er erschütterte den Gegner während der fünfzehn Runden nur einmal. Lediglich die Punktrichter und die nahe am Ring Sitzenden konnten feststellen, daß Sharkey einen geringfügigen Punktvorsprung hatte. Unter anderen Umständen wäre der Meister mit einem Unentschieden im Besitz seiner Würde geblieben. In Neuyork aber erhielt Sharkey den Sieg und den Titel. Der rechts abgebildete Boxer hatte gewonnen.

Es gibt im Boxsport einen Satz, dessen Wahrheit noch niemals durch eine Ausnahme herabgemindert wurde. Dieser Satz lautet: „They never come back!" das heißt zu Deutsch, auf die geschlagenen Weltmeister gemünzt: Sie kommen niemals wieder!

Der einzige Boxer, dem man zugetraut hätte, seinen verlorenen Titel wiederzugewinnen, also das zu schaffen, was sogar Dempsey nicht gelungen, war Max Schmeling. Doch auch er entging dem sonderbaren Kismet nicht, das über den geschlagenen Schwergewichts-Weltmeistern schwebt.

Man sprach noch von der Notwendigkeit einer dritten Begegnung Schmeling — Sharkey. Aber die Entwicklung der Dinge ging andere Wege. Schmeling sowohl als auch Sharkey begingen schwerwiegende taktische Fehler, die nicht wieder gutzumachen waren.

Zunächst allerdings überrumpelte Schmeling den Weltmeister dadurch, daß er Mickey Walker, was noch niemand vorher geschafft hatte, regulär k. o. schlug. Am 26. September 1932 führten die beiden in der Madison Square Garden Bowl eine wilde, mitreißende Schlacht vor. Vor 30 000 Zuschauern schickte Schmeling die kleine Bulldogge schon in der ersten Runde bis neun zu Boden. Der ehemalige Mittelgewichtsmeister der Welt, ein offen angreifender, hemmungsloser Draufgänger, lag Schmeling wie kaum ein anderer Boxer. Immerhin hatte der Deutsche einige Runden lang Arbeit, um sich der stürmischen Attacken des Fighters aus Elizabeth zu erwehren. Bis zur sechsten Runde war Walker trotz seines anfänglichen Knockdowns mit schnellen linken Haken im Vorteil. Dann jedoch fand Schmeling seine Linie, kam den Linkshaken des Gegners durch kurze, gerade Rechte zuvor, schlug Walker viermal auf die Bretter und zur neunten Runde stellten die Sekundanten den völlig zerschlagenen Amerikaner nicht mehr antreten.

Es war einer der besten Siege, die Schmeling je erfochten, aber das Resultat fand wenig Widerhall. Auf einmal galt Walker als ein alter, verbrauchter Kämpfer und inzwischen erinnerte man sich der neuen Leute, die in den Vordergrund getreten waren.

Beispielsweise Jack Sharkeys Stallgefährte Ernie Schaaf trug das allgemeine Vertrauen, seinen Lehrmeister eines Tages überflügeln zu können. Doch dann kam ein kalifornischer Schwergewichtler namens Max Baer und fuhr übel mit Sharkeys Freund. Er war ihm in jeder Runde überlegen und gerade mit dem letzten Gongschlag landete er einen fürchterlichen Rechten auf Schaafs Kinnspitze. Der Getroffene kam erst nach einer halben Stunde wieder zu sich, aber er war eben nur nach Punkten besiegt worden. Jedenfalls interessierten sich nun auch einige Großveranstalter für den Kalifornier; man studierte seinen Rekord und fand, daß er Tom Heney, King Levinsky, Tuffy Griffith und eine Menge anderer guter Leute geschlagen hatte.

Noch schien die Situation für eine dritte Begegnung zwischen Sharkey und Schmeling günstig. Plötzlich trat ein Ereignis ein, das alle Berechnungen umstieß.

Primo Carnera war nach einer Niederlage durch Larry Gains in London wieder nach Amerika gegangen und hatte hintereinander Hans Birke, King Levinsky und Art Lasky geschlagen. Man stellte ihn am 10. Februar 1933 mit Ernie Schaaf in den Ring.

Schaaf war an diesem Tage von seiner gewöhnlichen Form weit entfernt. Als er in der dreizehnten Runde nach einem leichten Linken gegen das Kinn auf den Boden sank und bewußtlos ins Krankenhaus geschafft wurde, ahnte noch niemand, daß der junge Boxer nur noch Stunden zu leben habe. Durch die Einwirkung der Kopftreffer hatte sich eine beginnende Gehirnhautentzündung plötzlich verschlimmert. Trotz einer eilends vorgenommenen Operation verschied Schaaf nach zwei Tagen.

Geschäftstüchtige Veranstalter witterten nun die Sensation in einem zweiten Kampf zwischen Jack Sharkey, der als Sekundant in Schaafs Ecke gewesen war, und dem unglücklichen Sieger Carnera. Fast zur gleichen Zeit, als der Weltmeister mit dem Gardenvertrauten, war Joe Jacobs, als Schmelings Interessenvertreter, mit Jack Dempsey, der dem Garden Konkurrenz machte, handelseinig geworden.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Die Hellmühle

AUS DEM SCHAFFEN DER NEUEN DEUTSCHEN DICHTERGENERATION

Alfred Karrasch

Eis

Schluß

Karl stürzt an Deck. Die andern sind schon auf den Schiffen und schreien . . . Ein Flieger, der uns sucht . . . Sie laufen auf ihren Schiffen wild durcheinander . . .

Es ist jetzt etwas Sicht überm Eis. Die Nebelwolken haben sich etwas gehoben, wenn sie auch noch ganz tief gehn. Vielleicht stößt aber der Flieger so tief herunter, daß er uns sieht. So ruft doch . . . so tut doch was . . . Sie rufen und schreien . . . und laufen.

Der Lommenschipper Karl Bedruhn hat ein paar Herzschläge auch nicht gewußt . . . so, wo er hinlaufen soll, zu rufen, dem Flieger zu winken, der doch oben über die Wolke ist . . .

Er hat am ganzen Leibe geflattert; denn da oben fliegt die Rettung, wenn der uns sieht, dann kommen wir doch noch nach Hause . . . zu euch da, zu Hause, zu euch . . .

Dann aber hat er sich wieder in die Gewalt bekommen. Er nimmt die Axt, fängt an, mit deren Rücken auf den Lukendeckel zu schlagen. Dumpf und gewaltig klingt das auf. Nun hören sie auch auf den anderen Schiffen, nun schlagen die auch . . . Vielleicht, daß noch das . . . vielleicht, daß er hört . . .

Die Luke auf der Lomme „Eglantine" ist zersplittert. So hat der Karl zugeschlagen.

Der Flieger aber ist vorübergegangen. Sie wissen, im Donnern der Motoren hat er ihr Schlagen doch nicht gehört.

Er ist vorbei. Das Summen von seinem Flugzeug ist noch eine Zeit wie ein dünner Faden, versinkt . . .

*

Sie zünden heute nacht kein Feuer an. Der Schnee fällt wieder ganz dicht. Da ist die Flamme doch nicht in die Weite zu sehn. Es hat auch alles keinen Zweck mehr, keinen Zweck.

In der Kajüte der „Eglantine" aber ist Feierlichkeit. Denn der Gernath ist der erste, der nun gehen wird. Der Gernath liegt im Sterben.

Der Schenzke hat da noch irgendwo ein paar Lichte gehabt. Die hat er auf dem Tisch aufgeklebt und angezündet.

Der Dorkatis ist da, noch ein paar andre. Sie sind an das Bett vom Gernath getreten: „Wir sind noch gekommen, dir . . . noch das Geleit zu geben, Gernath. Du willst also von uns der erste sein . . .?"

„Jaja . . ." Der Gernath ist bei Klarheit. Ein kleines, wie verschämtes Lächeln ist auf seinem eingefallenen Gesicht, daß er nun der erste sein will.

Dann, ganz plötzlich, fingert er auf der Bettdecke herum, sucht etwas . . .

„Hier, hier . . ." sagt Schenzke, beugt sich über ihn, hilft ihm. Er gibt ihm die alte Brieftasche.

„Wenn ihr . . ." Gernath spricht mühsam, „wenn ihr . . . nach Hause kommt . . . gebt ihr das Geld . . . und den Kindern . . . es ist von meiner ersten Arbeit . . . nach diesen Jahren, von meiner ersten . . ."

„Wenn wir kommen —" Dorkatis verzieht den Mund, „wir aber kommen auch nicht nach Hause . . .!"

Draußen, es stapft — Schritte . . .

Jetzt steigt es an Bord. Jetzt sind Schritte an Deck. Es steigt die Treppe zum Niedergang herunter.

Wer ist das?

Jetzt geht die Tür auf. In der Tür steht, eine Axt in der Faust, mit verzerrtem Gesicht der Berkeit.

Er tritt durch die Kajüte auf Bedruhn zu, und jäh überfällt ihn ein Zittern. Er würgt, er schluchzt. Er beugt sich tief: „Verzeih mir, Karl . . ." Er wendet sich gegen die andern: „Verzeiht auch ihr mir alle . . . Die Not ist zu groß, da müssen wir wohl alle zusammenstehn, verzeiht mir . . ."

„Bist nun doch gekommen . . .?" Karl lächelt.

Der andre steht mit gesenktem Kopf: „Ja, Karl."

Karl nickt: „Denn wollen wir gleich damit anfangen . . ."

Jetzt hebt der Berkeit den Kopf, seine Augen werden groß: „Weißt denn, was ich dir sagen will . . .?"

Karl lächelte: „Ich weiß. Ich hab' es dir damals auch vorschlagen wollen. Es gibt nur das eine. Das aber ist die Rettung. Dann nämlich ist auch kein Nebel und Sturm und Stiem und kein Eis stark genug . . ." Er wendet sich zu Gernath: „Kannst jetzt vielleicht noch ein bißchen mit dem Sterben warten . . ."

Er lächelt: „Nämlich der Berkeit ist gekommen. Wir stehn wieder alle zusammen. Es gibt keine Feindschaft mehr auf den Schiffen und jetzt wohl für immer, Berkeit . . .?"

Der andre antwortet nicht. Er gibt nur seine Hand.

Bedruhn sieht den andern. Ein Leuchten liegt auf seinem Gesicht: „Nämlich das gibt nur das eine. Die Not ist groß und das Eis ist stark. Aber wir brauchen hier nur alle auf den Schiffen zusammenzustehn, ein Schippervolk, ein Volk . . . und das ist unser Plan, wir werden nun zusammen vor den Schiffen das Eis aufhacken. Wir werden erst vor den einzelnen Lommen das Eis aufhacken, sie zusammenbringen, in eine Fahrrinne. Dann werden wir die Schiffe verbinden und ziehn. Vor dem ersten Schiff aber werden wir beide, der Berkeit und ich, immer gemeinsam das Eis aufhacken."

Einer schüttelt den Kopf: „Das Eis vor den Schiffen zerhacken? Dazu haben wir wohl doch keine Kraft . . .!"

Karl Bedruhn sieht ihn an, wie aus tiefer Verachtung: „Das ist ja dann nicht diese Kraft allein, die das schafft, nicht diese Kraft allein, die wir in unsern Armen haben. Dann ist bei uns noch eine ganz andre Kraft. Gegen die aber ist nichts stark genug . . . aber auch nichts, auch nicht das Eis . . ."

*

Der Bedruhn ist wie ein Feldherr geworden und gibt Befehle: „Wir müssen Tag und Nacht bei der Arbeit sein, beim Eishacken, auch noch in dieser Nacht. Wir werden Fackeln brauchen, uns bei der Arbeit zu leuchten. Schlagt Holz vom Schanzkleid, macht Fackeln. Umwickelt das Holz mit Werg und begießt es mit Oel. Wir aber, komm, Berkeit, wir wollen schon anfangen . . ."

Sie steigen vom Schiff aufs Eis.

Es wird wieder Nacht. Es ist ganz seltsam. Sie müßten doch eigentlich ganz erschöpft sein. Aber jeder verspürt in sich eine seltsame Kraft, wie er die noch niemals verspürt hat.

Die Schiffe sind zusammengebracht und miteinander verbunden. Sie haben die Treibeleinen ausgebracht. Nun werden sie, wenn dort vorne, vor dem ersten Schiff, die Rinne gebrochen ist, treideln.

Vor dem ersten Schiff aber schlagen Berkeit und der Karl Bedruhn, auch der Dorkatis ist da und der Schenzke.

Daneben stehn andere und halten Fackeln erhoben, von denen die Funken tropfen.

Noch in dieser Nacht brechen sie durch das erste Eisfeld und ziehen die Schiffe bis zum ersten freien Wasser.

Da — wie ein Singen kommt es durch die Nacht . . . Wind . . . Wind . . . Nun kommt uns, den Einigen, Starken, auch gleich das andre zu Hilfe, und wenn erst der Wind kommt . . .!

Sie besteigen die Schiffe. Sie setzen die Segel. Sie werden in die treibenden Eisschollen hineindrücken, vielleicht, wenn der Wind stark wird, daß sie die beiseite schieben können, so bis zum nächsten Eisfeld, das sie dann wieder durchschlagen werden.

Segel hoch. Sie werfen die Fackeln ins Wasser. Zischend verlöschen die Fackeln.

Als ihre Augen sich an das Dunkel gewöhnt haben, schreit einer auf: „Da . . . Da . . .!"

Er zeigt nach oben.

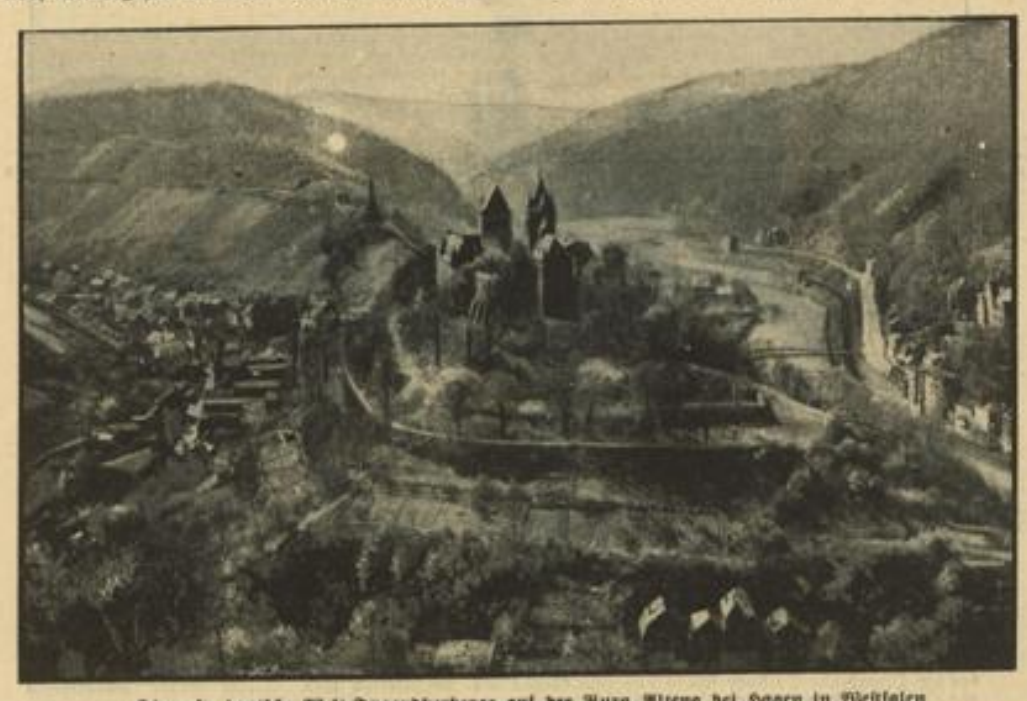
Der Wind hat schon den Nebel verjagt. Ueber ihnen flimmern, das ist wie ein Zeichen, die klaren Sterne . . .

Obige Novelle erschien in der Sammlung „Erzähler unserer Zeit", Paul-Franke-Verlag, Berlin.

Sowjet-Medizin so und so

Die sowjetrussischen Zeitungen sind zurzeit voll des Lobes über einen Plan, den das Volkskommissariat für Gesundheitswesen ausgearbeitet hat. Man will in Moskau ein Institut für Experimentalmedizin schaffen, dem große Kliniken und Sanatorien angegliedert werden sollen. Wenn man den Berichten glauben darf, wird hier ein Bauwerk von gewaltigen Ausmaßen entstehen. Der Komfort erstklassiger Hotels soll die Patienten umgeben, mehr als 5000 Mediziner können gleichzeitig hier ihren Studien obliegen. Ein ganzer Stadtteil wird neu erstehen, in dem 12 000 Angestellte des Instituts mit ihren Familien wohnen können. Der ganze Komplex soll in fünf Jahren fertiggestellt sein.

Bei der Arbeitsweise der Russen ist allerdings mit einer Fertigstellung in fünf Jahren kaum zu rechnen, was sehr bedauerlich ist, denn zurzeit liegt die Medizin in der Sowjet-Union sehr im argen. Täglich berichten die Zeitungen über schwere Mängel des Gesundheitswesens. Aus den Dörfern flüchten die Aerzte scharenweise in die Städte zurück, weil sie angeblich auf dem Lande nicht existieren können. Dabei wird z. B. in Sibirien der Gesundheitszustand immer schlechter, da nur die Hälfte der benötigten Aerzte vorhanden ist. In den Städten selbst aber sind die Krankenhäuser meist in einem solchen Zustand, daß schwere Infektionen an der Tagesordnung sind. Der Grund für alle diese Dinge liegt nicht in der ärztlichen Wissenschaft begründet, die von jeher in Rußland auf hoher Stufe stand, sondern in dem Geldmangel, der Erneuerung veralteter Institute nicht erlaubt. Um so erstaunter ist man, daß anscheinlich das Geld für den geplanten Neubau, der „ein Gigant der Sowjet-Medizin" werden soll, vorhanden ist. Die Bevölkerung der gesundheitlich stark vernachlässigten Gebiete wird die Berichte über den Neubau in der Hauptstadt wahrscheinlich mit gemischten Gefühlen lesen. Freuen werden sich nur die benötigten 12 000 Angestellten des geplanten Instituts, die auf diese Weise wenigstens Aussicht auf eine menschenwürdige Wohnung haben.



Die erste deutsche Welt-Jugendherberge auf der Burg Altena bei Hagen in Westfalen
Reichsverband für deutsche Jugendherbergen (M)

HANS DOMINIK:

Die Macht der Drei

Copyright by Ernst Keil's Nachf. (Anz. Scherl) G. m. b. H., Berlin.

20. Fortsetzung

Erik Truwor hatte die theoretischen Auseinandersetzungen seines Freundes erfaßt. Er hatte nach dessen Aufzeichnungen den Apparat selbst bedient, um die Maschine von Sing-Sing zu sprengen. Und doch versetzte ihn die Wirkung wieder in tiefstes Staunen. Seine Gedanken gingen viel weiter als die des Erfinders. Silvester Bursfeld war Ingenieur und nur Ingenieur. Den reizte das physikalische Problem und seine Durchbildung. Erik Truwor umfaßte mit einem Blick die praktischen Möglichkeiten, die die Erfindung in sich barg.

Doch auch Erik Truwor war Techniker und rechnete. Zehntausend Kilowatt waren vernichtend für den einzelnen, den sie trafen. Aber sie bedeuteten nichts für hundert Millionen Menschen. Viel größere Apparate mußten zur Verfügung stehen. Viele Millionen von Kilowatt mußten auf seinen Wink an jedem Punkt der Erde wirksam werden. Nur dann würde er die Macht haben, von der die alte Weissagung des Tsongkapa sprach. Die Macht, alles Menschenleben auf Erden nach seinem Willen zu lenken.

Die Unterhaltung der nächsten Stunde wurde rein technisch geführt. Ueber die Abmessungen größerer Strahler. Ueber die Mittel zu ihrer Anfertigung. Ueber die Zeit, die ihre Herstellung gebrauchen würde.

Das alte Truworhaus war der geeignete Ort dafür. Sechs Jahrhunderte waren über sein Dach hingegangen. Zwei Stockwerke tief waren die geräumigen Keller in den Granit des Berges gesprengt. Meterstark die Umfassungsmauern der unteren Stockwerke aus den bei der Kellerhöhlung gewonnenen Granitbrocken gemauert. Die elektrische Leitung vom Kraftwerk des Elf brachte Licht, Wärme und Energie in jeder gewünschten Menge. Das Haus in seiner Abgelegenheit sollte die Werkstatt abgeben, in der Silvester seine Erfindung in großem Maßstabe ausführte. Nach dem unverrückbaren Willen Erik Truwors ausführen mußte.

Silvester Bursfeld hatte die Erfindung mit dem Eifer des Wissenschaftlers gemacht. Wie vielleicht auch ein Physiker eine Kanone erfinden kann, ohne an Schußwirkungen zu denken. Er hatte alle Erscheinungen der Konzentration ergründet, aber auf das genaue Zielen, das sichere Treffen vorläufig wenig Wert gelegt. Die energetische Seite des Problems interessierte seine Gelehrtennatur viel mehr als die praktische Anwendung.

Erik Truwor empfand diese Schwäche sofort. Empfand sie und zwang Silvester durch seine Forderungen und Fragen, nach einer Lösung zu suchen und sie zu finden. Wenigstens die Theorie auch eines genauen Zielens sofort zu entwickeln. Nur wenn man das entfernte Ziel sichtbar machen, die Wirkungen der Energie mit dem Auge verfolgen konnte, war die Macht der Waffe voll zur Wirksamkeit zu bringen.

Der Tatmensch zwang den Forscher zu harter, restloser Arbeit, um die große Entdeckung noch größer zu gestalten, aus ihr das Machtmittel für seine weitreichenden Pläne zu formen. Und Silvester ließ sich zwingen. Für Stunden und Tage nahmen ihn die neuen Probleme und Lösungen so vollkommen gefangen, daß er alles andere darüber vergaß. Bis dann die Lösung gelungen war, bis sich die Nervenspannung löste und die unausbleibliche Reaktion eintrat.

*

Maitland Castle, der alte Stammsitz der Maitlands, beherbergte um die Zeit der Sommersonnenwende zahlreiche Gäste. Der alten englischen Sitte entsprechend, herrschte nur der Zwang der gemeinschaftlichen Hauptmahlzeit. Die übrige Zeit des Tages konnten die Gäste nach ihrem Belieben verwenden, und die Gastgeber nahmen die gleiche Freiheit für sich in Anspruch, die sie den Gästen gewährten. Sie tauchten einmal bei dieser oder jener Gruppe auf und zogen sich in ihre Privaträume zurück, sobald es ihnen gefiel.

Den dunklen Buchenweg, der schnurgerade von der Höhe des Schloßberges bis zum Gittertor am Ende des Parkes führte, kam Lady Diana Maitland entlang. Die Sonne war schon hinter den hohen Wipfeln der Bäume verschwunden. Es begann kühl zu werden.

Fröstelnd zog Lady Diana den leichten Seidenschal enger um die Schultern zusammen. Sie bog in einen Seitenweg ab, der durch ein Rosenrondell führte.

Von der anderen Seite kam ihr eine Gestalt entgegen, in der sie den Doktor Glossin zu erkennen glaubte. Unwillkürlich hemmte sie den Schritt. Ihr Gefühl riet ihr, einer Begegnung auszuweichen. Schon wollte sie stehenbleiben und sich zu der Allee zurückwenden. Doch der Gedanke, daß Dr. Glossin sie auch erkannt habe, gebot ihr, den Weg weiterzugehen, dessen Rand mit einer Einfassung der herrlichsten Rosenstöcke besetzt war.

Nun stand Dr. Glossin dich bei ihr.

„Ich muß gestehen, Lady Diana, daß ich selten so schöne Rosen sah wie diese hier. Sie lieben Rosen?"

„Sehr, Herr Doktor. Doch ihr Anblick ist mir lieber als ihr Geruch. Im Zimmer stört mich der berauschende Duft."

„O, wie schade um die unzähligen Rosenspenden, die Ihnen allabendlich zu Füßen flogen, als Sie in der Metropolitan-Opera die Zuhörer entzückten."

Lady Diana brach eine Rose und steckte sie in ihren Gürtel, ohne die Frage zu beantworten. Sie sprach wohl selbst gelegentlich von ihrem früheren Bühnenleben, aber sie liebte es nicht, von anderen daran erinnert zu werden.

Dr. Glossin schien den Wink zu verstehen.

„Die Stunden, in denen ich Ihrer unvergleichlichen Stimme lauschen durfte, gehören zu den schönsten meines Lebens. In besonderer Erinnerung sind mir die Abende, an denen Sie mit Frederic Boyce zusammen auftraten. Nie klang mir Ihre Stimme schöner als damals."

Ein kurzes Erröten glitt über die Züge der Lady. Solche Worte aus dem Munde eines so neuen Bekannten wie Dr. Glossin konnten nur als grobe Taktlosigkeit aufgefaßt werden, oder . . .

Sie witterte den Feind und änderte ihre Taktik.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Wochenausweis der Badischen Bank am 23. Mai

Aktiva: Treuhanddepot-Bestand: Gold RM. 8 778 230,80, Deckungsfähige Devisen —, Schatzanweisungen des Reichs, der Länder, Reichsbahn und Reichspost (gem. § 7 Abs. 1 b des Privatnotenbankgesetzes) RM. 13 583 425.— — Passiva: Umlaufende Noten RM. 19 067 500.—, Rücklagen (gem. § 13 des Privatnotenbankgesetzes) RM. 2 645 000.—.

Remag AG, vorm. Wolf Retter, Ludwigshafen am Rhein

Die Gesellschaft legt nunmehr die Bilanz zum 30. September 1934 sowie für das Zwischengeschäftsjahr vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1934 vor. Danach ergab sich im ordentlichen Geschäftsjahr ein Warenbruttogewinn von 490 279 RM., der sich um 1 772 RM. Sondererträgnisse erhöht. Nach Abzug der Unkosten verbleiben 24 304 RM. Reingewinn. Das Rumpfgeschäftsjahr erbrachte einen Bruttogewinn aus Waren von 121 911 und 2591 RM. Sondererträgnisse. Nach 8392 Anlageabschreibungen und Berücksichtigung der übrigen Aufwendungen ergibt sich für dieses Zwischengeschäftsjahr ein Reingewinn von 7794 RM. Die Gesellschaft ist mit 500 000 RM. Aktienkapital ausgestattet. Warenschulden stehen in der Bilanz per 31. Dezember 1934 mit 1 078 122 gegenüber 1 205 926 RM. in 1933/34. Bankschulden werden mit 545 050 (426 752) RM. ausgewiesen, andererseits betragen Warenvorräte 200 987 (176 370) RM. und Warenforderungen 1 913 263 (2 002 627) RM.

Gebr. Schwabenland AG., Mannheim

Die Gesellschaft weist für 1934 einen erhöhten Bruttogewinn von 136 666 (107; 558) RM. aus, dazu 7534 (18 937) RM. sonstige Erträge sowie 6448 (—) RM. außerordentliche Erträge. Gehälter und Löhne beanspruchten dagegen 49 332 (55 427), soziale Abgaben 2777 (2675), Zinsen, soweit sie die Ertragszinsen übersteigen, 10 501, sonstige Aufwendungen 68 559 (i. V. allgemeine Unkosten 93 286), Betriebsteuern 6524 (4750) RM. Nach 4995 RM. Anlage- und 7617 RM. anderen Abschreibungen (i. V. 4430 RM. Abschreibungen) verbleibt ein Gewinn von 345 RM., nachdem sich im Vorjahr noch ein Verlust von 34 037 RM. ergab, der sich um den Gewinnvortrag auf 33 905 RM. verminderte. Aus der Bilanz (in 1000 RM.): Grund und Boden 3,0, Geschäfts- und Wohngebäude 101,3 (i. V. zusammen 116,62), Fertigwarenvorräte 164,36 (190,33), Warenforderungen 63 68 (44,59), Forderungen an den Vorstand 14,51 (8,25), dagegen Aktienkapital unv. 150,0, gesetzlicher Reservefonds unv. 15,0, Hypotheken 29,06 (29,49), Warenschulden 35,51 (31,07), Verbindlichkeiten gegenüber Konzerngesellschaften 95,08 (87,63), do. gegenüber Banken 66,47 (83,85).

Süddeutsches Emulsionswerk, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim

Durch notariell beurkundeten Gesellschafterbeschluß vom 10. Mai 1935 ist die Gesellschaft auf Grund des Reichsgesetzes vom 5. Juli 1934 über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften unter Ausschluß der Liquidation auf den alleinigen Gesellschafter Fabrikant Adam Wüst in Mannheim übertragen worden. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Gläubigern der Gesellschaft, welche sich binnen sechs Monaten seit dieser Bekanntmachung zu diesem Zweck melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht das Recht haben, Befriedigung zu verlangen.

Der Abschluß der Deutschen Luft-Hansa AG., Berlin

Im Geschäftsjahr 1934 ergibt sich ein Rohüberschuß von 9,56 (7,52) Mill. RM, von dem 6,52 (5,29) für Anlageabschreibungen und 0,33 (0,33) für andere verwendet werden. Dem Unterstützungsfonds werden weitere 0,25 überwiesen. Eine Rücklage von 2,2 dient besonderen Verkehrsaufgaben im laufenden Jahre. 0,25 (0,15) werden der Reserve zugeführt. Starke Zunahme des Fluggast-, Post- und Frachtverkehrs, Vereinheitlichung des Flugzeug- und Motorenparks, Beschleunigung des Verkehrs sowie Verbesserung und Vereinfachung des Streckennetzes sind die Hauptmerkmale des Dienstes im abgelaufenen Jahre. Das wichtigste Ereignis war die Aufnahme des planmäßigen, pünktlich eingehaltenen wöchentlichen Luftpostverkehrs zwischen Deutschland und Südamerika.

Schluchsee-Aktiengesellschaft Freiburg-Breisgau

Im 6. Geschäftsjahr 1934 erzielte die Gesellschaft einen Reingewinn von 606 463 (303 000) RM, aus dem eine Dividende von 4 Prozent auf das 14 Millionen RM betragende Aktienkapital verteilt wird, 44 200 RM werden an den gesetzlichen Reservefonds abgeführt, der Rest von 2263 RM wird auf neue Rechnung vorgetragen. Die Jahreserzeugung betrug 76 380 095 kwh. Die zu Tilgungszwecken gekauften, im eigenen Bestand befindlichen Stücke der Schweizer Franken-Anleihe des Werkes wurden an den Verbindlichkeiten der Anleihe abgesetzt. Diese Maßnahme und die vorgenommene Tilgung lt. Anleihe-Vertrag von 474 097 RM brachte einen Sondergewinn, der zur Abschreibung auf Betriebsanlagen Verwendung fand. Die Stromeinnahmen erbrachten nach Abzug der Aufwendungen für Hilfs- und Betriebsstoffe 3 550 928 (1 853 778) RM. Das Anlagevermögen beläuft sich auf 67 798 552 (68 006 534) RM, die Verbindlichkeiten betragen 58 918 624 (60 574 227) RM, darunter 28 432 299 (28 610 033) RM Baudarlehen von Aktionären und 2 462 762 (2 601 306) RM sonstige Baudarlehen.

Lackfabrik Aarrer AG. Mannheim. Die Gesellschaft erzielte in dem am 31. Dezember 1934 beendeten Geschäftsjahr einen Bruttogewinn von 288 555 RM, einschließlich Vortrag (i. V. 178 943 RM.). Für Löhne und Gehälter werden 66 886 RM. (73 909), für soziale Abgaben 127 884 (8878) RM., für Abschreibungen 40 639 (11 170) RM., für Zinsen 10 941 (10 695) RM., für Betriebsteuern 5440 (4658) RM. und für sonstige Rückstellungen 51 726 (44 977) RM. erfordert, so daß ein Reingewinn von 10 113 (12 406) RM. verbleibt. Die am Samstag abgehaltene Generalversammlung beschloß, daraus 7 Prozent Dividende für die Vorzugsaktien und 5 Prozent für die Stammaktien zu verteilen, 4800 RM. an den Aufsichtsrat als Vergütung zu verwenden und 210 RM. auf neue Rechnung vorzutragen. In der Bilanz stehen u. a. Grundstücke und Gebäude mit 72 429 (73 561) RM., Maschinen und Einrichtungen 21 846 (5001) RM., Vorräte 96 666 (72 858) RM. und Forderungen 198 639 (158 391) RM. gegen unverändert 100 000 RM. Aktienkapital, 10 000 (9283) RM. Reserven, 6150 (—) RM. Rückstellungen und 178 970 (168 268) RM. Verbindlichkeiten. Für einen Bankkredit hat die Gesellschaft eine Sicherheitshypothek von 90 000 RM. eingetragen. Außerdem besteht eine Bürgschaft von 1400 RM. Das Wechselobligo betrug 28 098 RM. Die Gesellschaft gehört der Interessengemeinschaft Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie an. — Das verflossene Geschäftsjahr habe bei erhöhten Umsätzen einen befriedigenden Verlauf genommen. Leider sei jedoch die Ausfuhr weiter gesunken. An den ersten Monaten des neuen Jahres haben die Umsätze die Höhe des Vorjahres nicht erreicht, da die Unterstützung der Regierung durch Bauzuschüsse eingestellt wurde.

Badischer Holzmarkt — Preisbericht

Die Marktlage ist unverändert. Die Preise sind nach wie vor fest. Es wurden folgende Preise erlöst:

I. Nadelstammholz (Ta., Fi.): 1. Bodenseegegend und Baar: Forstbezirk Pfullendorf 209 Fm., 68 Prozent; Konstanz 250 Fm., 65 Prozent; Gelsingen 944 Fm., 65 Prozent; Villingen (Staat) 7996 Fm., 67—71 l. M., 66,2 Prozent; Donaueschingen 45,26 Fm., 65—67 l. M., 65,3 Prozent; Löffingen 400 Fm., 62 Prozent; Stühlingen 318 Fm., 61 Prozent; aus Privatwaldungen der Bodenseegegend 1395 Fm., 65—67, l. M. 66, 5 Prozent.

II. Südlicher Schwarzwald: Forstbezirk: Neblingen 2097 Fm., 54—60, l. M. 56,6 Prozent; Säckingen 173 Fm., 60 Prozent; Todtnau 567 Fm., 52 Prozent; Bonndorf 1058 Fm., 59 Prozent; Neustadt 1120 Fm., 60—61,5, l. M. 61,2 Prozent; Freiburg 174 Fm., 57 Prozent; Waldkirch 327 Fm., 55—58, l. M. 57,5 Prozent, Triberg 885 Fm., 58—69, l. M. 64,5 Proz.

III. Nördlicher Schwarzwald: Forstbezirk: Genarenbach 796 Fm., 57—58, l. M. 57,4 Prozent; Peterstal 100 Fm., 62 Prozent; Steinbach 565 Fm., 57 Proz.; Baden (Staat) 596 Fm., 63—65, l. M. 64,2 Prozent; Baden (Stadt) 1924 Fm., 59—70, l. M. 64,2 Proz.; Forbach I 172 Fm., 68 Prozent; Forbach II 185 Fm., 64 Proz.; Gernsbach 270 Fm., 63 Prozent; Rotenfels 163 Fm., 65 Prozent; Huchenfeld 102 Fm., 66 Proz.; aus Privatwaldungen des nördlichen Schwarzwaldes 177 Fm., 66 Prozent.

IV. Markgräflerland: Forstbezirk: Schopfheim 766 Fm., 56—60, l. M. 57,2 Prozent; Kandern 424 Fm., 58 Prozent; Oberweiler 215 Fm., 52 Prozent; Sulzburg 117 Fm., 52 Proz.; Staufen I 225 Fm., 54 Prozent; Wendlingen 216 Fm., 53—58, l. M. 54 Proz.

V. Unteres Rheintal und Kraichgau: Forstbezirk: Ettlingen 200 Fm., 70 Prozent.

Forlen: Forstbezirk: Konstanz 69 Fm., 77 Prozent; Villingen (Staat) 1446 Fm., 57—75, l. M. 64 Prozent; Donaueschingen 464 Fm., 60—75, l. M. 68,5 Prozent; Forbach II 102 Fm., 82 Prozent; Rotenfels 256 Fm., 64—75 Prozent; Ettlingen 342 Fm., 72 Prozent; Karlsruhe (Hardt) 81 Fm., 72 Prozent; Wiesloch 87 Fm., 70 Prozent; Neckarschwarzach 154 Fm., 83 Prozent.

2. Laubstammholz: Bodenseegegend und Baar: 368 Fm. Bu., 77,2 Prozent; Südlicher Schwarzwald: 156 Fm. Ei., 61 Prozent; nördlicher Schwarzwald: 439 Fm. Bu., 70,4 Prozent; 115 Fm. Ei., 55 Prozent; Markgräflerland: 330 Fm. Bu., 69,8 Prozent; 341 Fm. Ei., 63,8 Prozent; für A-Stücke 30 Fm., Ei., 90 Prozen; unteres Rheintal und Kraichgau: 189 Fm. Bu., 67 Prozent; 317 Fm. Ei., 56,5 Prozent; 113 Fm. Ei., 88 Prozent; 76 Fm. Erle, 83 Prozent; 122 Fm. Ba., 83 Prozent; Odenwald und Bauland: 232 Fm. Ei., 60 Prozent.

3. Papierholz: Aus den Forstbezirken: Mehlich, Pfullendorf, Stockach, Donaueschingen, Neblingen, Neustadt, Wolfach, Gengenbach, Forbach I und Ettlingen 8517 Fm., 58—66 Prozent, l. M. 63,4 Prozent. Aus dem Forstbezirk Gengenbach 512 Fm., 73 Prozent, weißgeschält.

4. Stangen: Aus den Forstbezirken: Pfullendorf, Donaueschingen und Triberg zirka 73 960 Stück, 50 bis 65 Prozent, l. M. 53,8 Prozent.

Berliner Börse

Die Kursentwicklung vollzog sich heute nach der vorangegangenen Aufwärtsbewegung in wesentlich ruhigeren Bahnen. Das Publikum scheint an seinem Besitz festzuhalten, wobei wohl teilweise mitspricht, daß Spekulationsgewinne nur dann einkommensteuerfrei sind, wenn zwischen Kauf und Verkauf mehr als ein Jahr verstrichen ist. Die zuversichtliche Beurteilung der Wirtschaftslage ist naturgemäß bei den Dispositionen des Publikums ausschlaggebend. Bemerkenswert ist die zunehmende Beschäftigung der Auslandspresse mit der Rede des Führers und die sich mehrenden Anzeichen des Verständnisses für Deutschlands Lage. Die Entwicklung des französischen Franken wurde weiter mit Aufmerksamkeit verfolgt, ist aber kursmäßig ohne Einfluß. Montanwerte waren an Veränderungen bis zu ½ Prozent behauptet, nur Rheinstahl und Schlesische Bergbau verloren je 1 Prozent. Braunkohlen und Kaliwerte waren kaum verändert. In chemischen Aktien ergaben sich Abschwächungen bis ½ Prozent, nur chemische Heyden plus ⅝ Prozent. Deutsche Linoleumwerke erholten sich um 3 Prozent. Am Elektroaktienmarkt wurden Schuckert exklusive 3,6 Prozent Dividende notiert. Siemens und Veiten lagen etwas fester, während Licht u. Kraft 1½ Prozent einbüßten. Chade lagen 4½ bis 5½ Mk. niedriger. Gaswerte behaupteten sich. Von Kabelaktien konnten Vogel 1½ Prozent gewinnen, Bayer, Motoren, Aschaffenburger Zellstoff und Deutsche Atlanten verloren je 1, andererseits waren Holzmann auf die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung 1½ Prozent höher. Bemberg konnten auf Abschlußerwartungen 3 Punkte gewinnen. An den übrigen Märkten gingen die Veränderungen nicht über ½ % hinaus. Reichsbankanteile waren gut gehalten. Von unnotierten Werten befestigten sich Wintershall um 1 Prozent. Am Rentenmarkt beanspruchte die erste halbamtliche Notierung der Umschuldungsanleihe mit 89¾ größeres Interesse. Zinsvergütungsscheine lagen 5 Pfg. höher. Am Markt der Industrieobligationen waren die verschiedenen Serien der Vereinigten Stahlobligation ⅛ Prozent aufgebessert. Auslandsrenten verkehrten in uneinheitlicher Haltung. Bosnier gaben ⅛ bis ⅜ nach, dagegen gaben Anatolier ⅛ und 4proz. Mexikaner ⅛ Prozent noch.

Am Aktienmarkt waren Farben nach den ersten Kursen 1 Prozent und Siemens ½ Proz. höher.

Tagesgeld versteifte sich mit dem Herannahen des Ultimos auf 3½ bis 3¾ Prozent. Am Devisenmarkt zog der Deport für Einmonatsfranken auf 28 Prozent an.

Die Börse schloß allgemein etwas fester. Besonderes Interesse bestand für Farben, die auf 104¼ (102⅝) anzogen. Reichsbank waren mit 172½ (170¾) gefragt. Holzmann schlossen 94¾.

Nachbörslich nannte man Farben 148½ und Altbesitz 150.

Am Bankaktienmarkt waren Berliner Handelsgesellschaft 1 Prozent höher. Deutsch-Asiatische Bank verloren 6 Mk., die übrigen konnten sich gut behaupten.

Der Dollar wurde in Berlin amtlich mit 2,486 und das Pfund mit 12,315 festgesetzt.

Am Einheitsmarkt der Industriewerte war die Haltung uneinheitlich. Mühlheimer Bergwerk ermäßigten sich um 3¼, Klippersbusch 3, Fahlberg List 4½ und Frankfurter Zucker 2½. Holstenbräu gewannen 3, Vereinigte Gumbinner Maschinen 3 und Wandererwerke 2 Prozent.

Von Steuergutscheinen waren die 36er und 37er 10 Pfg. höher. Die Repartierungen der Bankenemissionen waren 2 bzw. 8 Prozent und bei den 21er 10 Prozent, während die übrigen voll zugeteilt wurden.

Reichsschuldbuchforderungen: Ausg. I: 1936er 101,25 G., 1937er 102,25 G., 1938er 99,50 G., 1940er 98,37—99,12, 1941er 97,25—98,12, 1942er 97,25—98,12, 1943er 96,25—97,25, 1944/48er 96,25—97,12. — Ausg. II: 1936er 101 G., 1942er 96,87—97,62, 1944/48er 96,25—97. Wiederaufbauanleihe: 1944/45er und 1946/48er 68—68,75. Schuldverschreibungen Gemeindeumschuldung 89—89,75.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Stimmung: uneinheitlich. Bei sehr kleinen Umsätzen eröffnete die Börse zum Wochenanfang in uneinheitlicher Haltung. Die Kulisse verhielt sich mangels besonderer Anregungen und mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ultimo abwartend. Auch seitens der Kundschaft bestand keine Neigung zu neuen Käufen. Angebot kam indes von dieser Seite nicht heraus, da das Bestreben besteht, an dem erworbenen Besitz festzuhalten. Am Aktienmarkt gingen die Abweichungen nach beiden Seiten kaum über 1 Prozent hinaus. IG Farben lagen ¾ Prozent leichter, andere chemische Werte behauptet. Von Elektrowerten zogen Felten 1¼ Prozent, Schuckert exkl. Dividende etwa ⅝ Prozent an, während Gesfürel 1 Prozent nachgaben. Am Montanmarkt gingen Klöckner 1 Prozent, Rheinstahl 1¼ Prozent, Buderus ⅝ Prozent zurück, Harpener dagegen gewannen 1 Prozent, sonst lagen die Werte voll behauptet. Motorenaktien lagen allgemein schwächer, so Daimler ¾ Prozent, BMW etwa 1⅛ Prozent und Kleyer im Freiverkehr ½ Prozent. Für Bau- und Zementwerte zeigte sich Nachfrage. Heidelberger Zement plus ½ Prozent, Jul. Berger plus 1¼ Prozent und Holzmann plus ⅛ Prozent. Von Zellstoffaktien verloren Aschaffenburger 1 Prozent. Etwas niedriger lagen ferner RWE minus ⅝ Prozent, Braubank minus ¾ Prozent, AllTg. Lokal- und Kraft minus ½ Prozent. Andererseits erhöhten sich Reichsbank um ⅛ Prozent.

Auch der Rentenmarkt lag sehr still und uneinheitlich, wobei Altbesitz ⅛ Prozent, späte Reichsschuldbuchforderungen ⅛ Prozent verloren. Kommunal-Umschuldung mit 89,50 und Zinsvergütungsscheine mit 90,30 lagen unverändert. Etwas fester und lebhafter lagen zertifizierte Dollar-Bonds. Von fremden Werten zogen 4prozentige Goldmexikaner von 1904 auf 9¾ (9¼) an.

Im Verlaufe erfuhr das Geschäft keine Belebung, es kamen auch nur wenig zweite Notierungen zustande. Die Haltung war jedoch etwas freundlicher. IG Farben erhöhten sich auf 148 nach 147¼, AGfA auf 38⅝ nach 38¼, Schuckert auf 115 nach 114 und Rheinstahl auf 109¼ nach 108¾. Außerdem gewannen Deutsche Linoleum 2¼ Prozent und Zellstoff Waldhof 1 Prozent, während Licht und Kraft 1½ Prozent verloren.

Am Rentenmarkt gingen Kommunal-Umschuldung in Anpassung an den offiziösen Berliner Kurs auf 89⅝ (89½) zurück. Der Pfandbriefmarkt lag ruhig und behauptet, Stadtanleihen notierten bei kleinen Abweichungen ungleichmäßig. Von Ausländern erhielt sich einiges Interesse für Ungarn.

Tagesgeld unverändert 2½ Prozent.

Metalle

Berlin, 27. Mai. Amtl. u. Freiverkehr. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 47; Standardkupfer, loco 41,25 n.; Originalhüttenweichblei 18 n.; Standardblei per Mai 18 n.; Originalhüttenzink ab Werk; Stationen 19,50 n.; Remelted-Plattenzink von handelsübl. Beschaffenheit 19,50 n.; Original-Hütten-Aluminium, 98 bis 99 Prozent, in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98—99 Prozent 270; alles in RM. für 100 Kilo; Silber in Barren, zirka 1000 fein, per Kilo 62—65 RM.

Getreide

Rotterdam, 7. Mai. Anfang. Weizen per Juli 3.77½; per Sept. 3.87½; per Nov. 3.97½. Mais per Mai 54½; per Juli 54½; per Sept. 56½; per Nov. 58.

Baumwolle

Bremen, 27. Mai. Amtlich. Mai 1324 Abr.; Juli: alt 1336 Br., 1332 G., 1324 Abr., neu 1336 Br., 1333 G., 1335 Abr.; Okt. 1342 Br., 1341 G., 1341 bez., 1342 Abr.; Dez. 1353 Br., 1352 G., 1353 Abr.; Januar 36: 1359 Br., 1358 G., 1359 Abr. Tendenz: ruhig.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	25. 5.	27. 5.
Dt. Reichsanl. v. 1927	100,25	100,25
Ist. Dt. Reichsanl. 30	103,—	103,10
Bayern Staat v. 1927	98,75	98,75
Anl.-Abl. d. Dt. Reich	115,75	115,75
Dt. Schutzgebiet 08	10,20	10,20
Augsburg Stadt v. 26	93,50	93,50
Heidelbg. Gold v. 26	83,75	—
Ludwigsh. v. 26 S. I	92,75	91,75
Mannhm Gold v. 26	91,50	91,50
Mannheim von 27	91,50	91,25
Pirmasens Stadt v. 26	91,50	92,—
Mhm Ablös. Althes.	110,50	—
Hess Ld Liqu R 1-24	100,50	100,50
B. Kom Goldhyp. 29	96,—	96,—
do. Goldanl. v. 30	94,—	94,—
do. Goldanl. v. 26	94,—	94,—
Bay. Hyp. Wechs. Gol	—	98,—
Frkf. Hyp. Goldhyp.	96,25	96,12
Frankf. Liqu.	100,80	100,80
Frkf. Goldpfdbr. VIII	96,12	96,12
Frkf. Goldpfdbr. Liqu.	101,25	101,25
Mein. Hyp.	96,50	96,50
Mein. Hyp. Liqu.	101,25	101,25
Pfälz. Hyp. Goldpfdbr.	97,25	97,25
Pfälz. Liqu.	—	101,37
Pfälz. Anteilscheine	—	9,20
Pfälz. Hyp. Goldkom.	94,50	94,50
Rhein. Hyp. Goldpfdbr.	96,25	96,25
do. 5-9	96,25	96,25
do. 12. 13	96,25	96,75
do. Liqu.	101,—	101,12
do. Goldkom. I-III	95,12	95,—
Südd. Bodcr. Liqu.	101,—	101,—
Gesfürel-Mhm. 23	101,—	—
Lind. Akt. Obl. v. 26	102,—	102,—
Rhein. Main Donau 23	—	—
Ver. Stahlw. Obl. v. 27	101,75	101,87
IG Farbenind. v. 26	131,87	131,50
Westd. amort. Innere	6,20	6,15
do. Anl. v. 00	13,75	13,62
Oesterr. Goldrente	—	30,50
Türk. Baudad I	11,—	11,—
Ungarn St. Goldrente	9,35	9,60
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	171,—	—
Adt. Gebr.	60,—	59,50
Aschaffb. Zellstoff	87,75	87,—
Bert. Licht u. Kraft	134,37	134,50
Brauerei Kleinlein	80,—	80,—
Brauerei Fleisch. Oel	98,50	98,—
Brown Boveri Mhm.	90,—	93,—
Cement Heidelberg	118,—	118,50
Daimler-Benz	81,—	80,37
Deutsche Erdöl	111,25	111,50
Deutsche Linoleumw.	162,—	163,50
Durlacher Hof	80,—	80,—
Fichb. Werger Br.	92,50	92,75
El. Licht & Kraft	—	—
Enzinger Union	108,—	106,—
Gebr. Fahr AG.	128,—	128,—
IG. Farbenindustrie	147,50	148,—
Gelsenkirch. Bergw.	—	—
Gesfürel-Loewe	126,—	123,25
Th. Goldschmidt	—	140,87
Grltzner-Kayser	60,62	60,62
Großkr. Mhm. Vz.	144,—	144,—
Grün & Bilfinger	—	198,—
Hanfwerke Füssen	82,37	82,12
Harpener Bergbau	146,37	146,50
Hochtief AG. Essen	116,50	115,12
Holzmann Phil.	95,25	97,37
Ilse Bergbau	162,—	161,—
do. Genußscheine	129,50	129,75
Junghans Gebr.	—	90,50
Kali Chemie	—	—
do. Aschersleben	124,50	125,—
Klein Schanzlin Beck	—	—
Klöcknerwerke	94,—	—
Knorr-Heilbronn	—	—
Konservenfbr. Braun	—	69,—
Lahmeyer	126,—	125,87
Ludwigsh. Aktienbr.	93,—	93,—
do. Walzmühle	125,—	125,—
Mannesmannröhren	84,37	84,62
Metallgesellschaft	105,25	104,62
Metz	—	—
Park u. Bürgbr. Pirm.	113,—	113,—
Pfälz. Mühlenwerke	137,—	137,—
Pfälz. Preßhefe Sprit	—	—
Phönix AG. f. Bergb.	—	—
Rhein. Braunkohle	227,50	—
Rheinelektra Stamm	128,—	—
do. Vorzugsakt.	116,—	116,25
Rhein. M. Donau Vz.	—	—
Rheinstahl	110,25	109,62
Rütgerswerke	—	116,50
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schlieck	103,—	100,—
Schuckert el.	117,—	114,75
Schwartz Storchen	109,—	109,—
Seilind. Wolff Mhm.	77,—	75,25
Siemens Halske	168,62	168,50
Sinner Grünwinkel	—	—
Südd. Zucker	172,—	172,—
Ver. Dt. Oele	104,—	104,—
Westeregeln	124,75	125,—
Zellst. Waldh. Stamm	117,50	117,50
Bank-Aktien		
Badische Bank	121,25	121,—
Bayer. Hyp. Wechsel	87,—	87,—
Commerz. Privatbk.	92,50	92,25
DD Bank	94,50	94,25
Dresdner Bank	94,50	94,25
Frankf. Hyp.-Bank	92,50	92,50
Pfälz. Hyp. Bank	87,—	—
Reichsbank	169,75	171,—
Rhein. Hyp.-Bank	126,50	—
Südd. Bodencredit	61,50	61,—
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG. f. Rheinsch.	76,50	76,50
Dt. Reichsb. Vz.	120,—	119,75
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	218,—	218,—
Bad. Assecuranzges.	54,—	54,—
Mannh. Vers.	48,50	48,—
Württ. Transportv.	38,—	38,—
Steuergutscheine		
Steuergutscheine 34	103,12	103,12
do. 1935	107,25	107,25
do. 1936	107,30	107,30
do. 1937	106,37	106,37
do. 1938	105,30	105,30
Verrechnungskurs	106,50	106,50

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte		
5% Dt. Reichsanl. 27	100,12	100,12
4½ do. do. v. 1934	97,—	97,—
Dt. Anl. Abl. I	115,80	115,12
Dt. Schutzgebiete 08	10,30	—
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld. Pfdbrfe. Anst. G.R. 19	96,75	96,75
6% do. do. R. 21	96,75	96,75
6% do. do. Komm. R. 30	—	—
6% Preuß. Ctrbd. Gdpf. 1928	95,62	95,62
6% do. Komm. I	94,—	94,—
Bankaktien		
Adca	83,87	84,—
Bank für Brauind.	118,—	118,—
B. Hyp. u. W. Bank	87,—	87,25
Berliner Hyp.-Bank	—	—
Comm. u. Privatbk.	92,25	92,50
Dt. Bank u. Disconto	94,50	94,25
Dt. Golddiskontbank	100,—	—
Dt. Uebersee-Bk.	91,75	92,25
Dresdner Bank	94,50	94,25
Meininger Hyp.-Bk.	—	93,—
Reichsbank	170,25	170,75
Rhein. Hyp.-Bank	125,50	127,00
Verkehrs-Aktien		
Baltimore Ohio	—	15,—
AG. Verkehrswesen	88,—	88,62
Alle Lok. u. Kraftw.	123,75	123,75
Hb. Amer. Paketf.	33,75	33,—
Hb.-Südam. Dotsch.	27,25	26,87
Nordd. Lloyd	34,87	34,75
Süd. Eisenbahn	—	72,—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	172,—	172,—
Allgem. Bau Lenz	84,—	82,—
Allgem. Kunstzyde (Aku)	54,25	54,50
Alls. Elektr.-Ges.	38,37	38,62
Aschaffenb. Zellstoff	88,50	88,50
Augsburg Nürnberg	84,75	84,—
B. Motoren (BMW)	131,—	132,50
Bayr. Spiegelglas	45,87	45,87
J. P. Bemberg	112,—	114,—
Bergmann Elektr.	94,—	96,—
Berlin Karlsr. Ind.	125,25	124,75
Braunk. u. Briketts	190,—	—
Braunschweig AG.	—	121,50
Bremer Vulkan	118,50	118,—
Bremer Wolle	146,12	—
Brown, Boveri	91,—	92,50
Badenia Eisenwerke	—	102,37
Conti Caoutschuc	154,50	153,50
Conti Linoleum	162,50	162,50
Daimler-Benz	81,75	80,50
Deutsch. Alt.-Tel.	117,—	116,—
Deutsch. Kontl. Gas	132,—	132,25
Deutsche Erdöl	111,75	111,50
Deutsche Kabelw.	117,—	118,87
Deutsche Linoleum	162,50	163,87
Deutsche Steinzeug	—	—
Dürener Metall	—	138,—
Dyckerh. Widmann	112,—	114,75
Dynamit Nobel	83,—	84,—
El. Lieferungen	109,50	110,50
El. Schlesien	—	115,50
El. Licht u. Kraft	127,50	—
Enzinger Unionwerke	101,50	1 5,50
Farbenind. IG.	147,75	148,—
Feldmühle Papier	123,87	122,62
Felten & Guilleaume	102,50	103,50
Ford Motor	52,—	51,—
Gebhard & Co.	—	—
Gelsenkirch. Bergw.	—	—
Germ. Portl.-Cement	88,—	87,—
Gerresheim. Glas	80,75	81,—
Ges. f. El. Unternch.	124,50	127,75
Goldschmidt, Th.	100,87	101,—
Grltzner, Maschinen	—	41,—
Grauschwitz. Textil	113,25	113,—
Gsano-Werke	90,—	95,75
Hackethal Draht	112,25	112,50
Hamburg Elektr.	131,50	131,12
Harb. Gummi-Phön.	38,—	38,—
Harpener Bergbau	106,50	106,37
Hedwigshütte	—	—
Heilmann & Littmann	—	53,—
Hilpert Maschinen	—	67,—
Hoesch Eis. u. Stahl	96,87	97,75
Hohenlohe-Werke	58,50	—
Philipp Holzmann	95,—	97,25
Hotelbetrieb	85,75	85,50
Gebr. Junghans	90,87	91,—
Kahla Porzellan	34,75	35,50
Kali Chemie	129,50	131,—
Kaliw. Aschersleben	125,—	124,—
Klöcknerwerke	94,—	94,—
C. H. Knorr	—	—
Kokswerke u. Chem. Fb.	121,—	121,50
Kollmar & Jourdan	68,50	68,25
Kötitz Led. u. Wachs	115,—	113,50
Kronprinz-Metall	14,—	—
Lahmeyer & Co.	125,75	126,—
Laurahütte	23,87	24,12
Leopold Grube	94,87	91,87
Lindes Eismasch.	128,—	127,25
Mannesmannröhren	84,25	84,87
Mansfelder Bergbau	115,87	116,62
Markt- u. Kühlhalle	109,50	109,—
Masch'bau Untern.	73,25	73,75
Masch. Buckau Wolf	119,—	119,37
Maximilianshütte	164,50	—
Mülheimer Bergw.	126,25	126,—
Nordd. Eiswerke	112,—	—
Orenstein & Koppel	87,25	87,75
Phönix Bergbau	—	—
Rathgeber Waggon	57,50	57,87
Rhein.-Main-Donau	—	—
Rheinfelden-Kraft	114,—	115,25
Rhein. Braunkohlen	226,25	226,—
Rhein. Elektr.	129,—	128,—
Rhein. Stahlwerke	114,—	—
Rh.-Westf. Kalkw.	117,50	118,—
Riebeck Montan AG.	107,—	107,—
Rütgerswerke	117,—	117,—
Sachsenwerk	98,—	98,—
Sachtleben AG.	168,—	169,—
Salzdetfurth Kali	178,—	177,50
Hugo Schneider	—	—
Schubert & Salzer	142,50	143,—
Schuckert & Co.	117,25	115,37
Schultb. Patzenhofer	109,75	109,75
Siemens & Halske	167,25	168,50
Stoeh. Kammgarn	114,50	113,75
Stolberger Zinkhütte	73,—	72,62
Südd. Zucker	172,—	—
Thür. Gas	136,—	136,75
Trans Radio	—	—
Ver. Dt. Nickelw.	117,25	118,25
Ver. Glanzst. Elberf.	—

Nur im **GLORIA** SECKENHEIMERSTR. 13

Für alle Freunde des guten Films!

Wir veranstalten ab morgen — nur in unserem Theater — eine

Paramount-Festspielwoche

Wir bringen in buntem Wechsel innerh. einer Woche

4 Welterfolge - Filme der Paramount mit den erklärten Publikums-Lieblingen

Maurice Chevalier in **Liebesparade** mit Jeanette Macdonald

Marlene Dietrich in **Marokko** „Herzen in Flammen"

Maurice Chevalier in **Der lächelnde Leutnant** -Walzertraum-

Claudette Colbert in **Im Zeichen des Kreuzes** Ein Cecil de Mille Millionenfilm

Benutzen Sie diese einzige Gelegenheit, diese herrlichen, unvergeßlichen Filmwerke zu bewundern.

Näheres morgen an dieser Stelle!

Theater-Kaffee gold. Jeden Montag, Donnerstag Samstag und Sonntag **VERLÄNGERUNG** B 2, 14, Tel. 317 78

Dauerwellen **Salon Schnabel** 28147K

meine Spezialität **Ladenburg** - Telef. 358

AUGUST KIEFER MANNHEIM

Werkstätte für MÖBEL INNEN-AUSBAU LADEN-AUSBAU

Telefon 44662 — Burgstraße 35-37

Erinnern Sie sich

doch der guten Aufnahme, die Sie immer bei mir fanden. Wenn Sie heute

Kameradschafts-Abende **Versammlungen, Sitzungen oder Festlichkeiten** abhalten wollen, dann denken Sie an die schönen (bis zu 100 Personen fassenden)

Nebenräume der

HÜTTE Qu 3, 4 Telephon 266 64

Samstags und Sonntags **KONZERT**

Ausschank der Habereckl-Biere



Zum Wandern

Tornister, Brotbeutel Rucksäcke, Feldflaschen Wanderdecken, Zeltbahnen, Zelte, Thermosflaschen, Hordentöpfe Kochgeschirre

Karl Lutz R 3, 5a

Elektro-Installations-Geschäft Heinrich Grub

Chamissostr. 1-3 Tel. 512 40

Ausführung sämtl. elektr. Licht- u. Kraftanlagen, Beleuchtungskörper und Radio



Fabrikneue **Fahrräder** erhalten Sie schon von **33.75** an mehrere hundert Fahrräder stehen zur Auswahl Bequeme Teilzahlung Alte Räder werden in Zahlung genommen

Doppler J 2, 8

Schober arbeit, fachmännisch u. beratet in Plissees, Stickereien Hohlsäumen, Kunststopfen, Kanten, Biesen, Knöpfen, Knopflöchern, Dekatur. Maschinenbetr.: Qu 7, 10, Meerfeldstr. 33 b. Färberei A. Brehm. Annahmestelle: Otto-Beck-Str. 10 Windeckstraße 2 (16 690*)

Freude für Ihr Heim durch Reinigen Ihrer **Gardinen** Reinigen Ihrer **Teppiche Polstermöbel** im ganzen Stück Langj. Erfahrung **Färberei KRAMER** Telefon 40210 Werk in Mannheim

Wanzen Flöhe, Schwaben usw. rotten Sie samt Brut radikal aus durch die Wanzen-Vertilgungs-Essenz, extra stark à Fl. 1.- aus der **Kurfürsten-Drogerie** N 3, 8, Kunststraße 26847v.

CONTINUENTAL Eine Klasse für sich! So gut, weil WANDERER sie baut J. BUCHER MANNHEIM TEL. 24421 L 1, 2



Kinderwagen Sportwagen Liegestühle Gartenschirme Gartenmöbel billigst bei **Stange** P 2, 1 gegenüb. Schmoller

Am besten gleich zu **Cartharius** dem Spezial-Geschäft für Photo u. Kino O. 2. 9. Kunststrasse

reparriert **Knudsen** A 3, 7a Tel. 23 493 19415K

Mehrere Nachttische roh ab 11.- **H. Baumann** U 1, 7 Breitestraße im Hause Pilz

Ganz

ohne Werbung kommt heute kein Geschäftsmann mehr vorwärts. Mag er heißen wie er will und mag sein Können noch so

groß

sein - er muß - will er Erfolg haben - sich immer und immer wieder an alle seine Kunden - und an alle die werden, die es werden sollen und zwar

durch

Anzeigen. Wo aber wären Anzeigen, die auf die Masse der Bevölkerung wirken sollen, in Mannheim besser angebracht als im Hakenkreuzbanner? - Der kluge Geschäftsmann weiß das u. bestimmt daher alle seine

Anzeigen

zur Veröffentlichung im HB. Auch Sie sollten es tun. Am meisten - so lehrt die Erfahrung immer wieder - lernt man von Erfolgreichen - die aber inserieren

im „HB"

So wird gespart! selbst schwere Beschädigung Ihres Füllhalter's machen ihn nicht wertlos. Wir reparieren auch schwierige Fälle **Val. Fahlbusch** im Rathaus

Brillen von Optik. Klein Waldhofstraße 6 35445K

Tapeten Linoleum Hasslinger D 4, 6 gegenüber Börse

Geid stolz, Deutsche zu sein lauft nicht zum Juden!

Motorräder

Motorrad bis 350 ccm, sehr gut erh., steuerfrei, zu kaufen gesucht. Angeb. m. Pr. u. 16 705* an d. Exp.

BMW 500ccm und gebr. **Herrenrad** preisw. zu verk. F 5, 13. (18 174 K)

Einige Motorräder 200/500 ccm, steuerfrei, bill. abzugeb. R 6, 3, Hof, rechts. (16 722*)

Fahrräder

•Presto• Verkaufsstelle Spezial-**Räder** Gummi und Ersatzteile in allen Preisl. **Philipp Ruess** Lange Rötterstr. 20 Besteingericht. Reparaturwerkstätte und Schweißerei 25394 K

Verloren 18181K

wurde am Sonntag zwischen 18 u. 20 Uhr eine

goldene Damen-Armbanduhr

auf dem Weg Planken, Rheinstraße, Rheinpromenade, Schloß, Bismarckstraße, Kaiserring. Der Finder wird gebeten, die Uhr gegen gute Belohnung unter Nr. 18 181 K im „Hakenkreuzbanner"-Verlag abzugeben.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgange uns. lieb. Vaters, Herrn

Hermann Schaub

sagen wir allen innigen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Stadtpfarrer Zahn für seine tröstenden Worte, für die schönen Kranzspenden der Firma, der Gefolgschaft und den Kameraden der Heinrich-Lanz-A.-G., sowie dem Kyffhäuserbund ehem. 112er und 142er. 16699*

Mannheim (Augartenstr. 72), 27. Mai 1935

Geschwister Schaub

Danksagung

Für die so große unerwartete Teilnahme in so liebevoller Aufrichtigkeit beim Heimgange unseres unvergeßlichen Bruders, Herrn

Walter Striebeck

sprechen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, sowie für die treue Begleitung der Vereine des Ost- und Westpreußenbundes und des Postwertzeichenvereines unseren tiefempfundenen Dank aus. 16707*

Mannheim (Heinrich-Lanz-Str. 29), den 27. Mai 1935

Geschwister Striebeck

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren treubesorgten Vater, Bruder, Schwiegervater, Onkel und Schwager, Herrn

Lukas Adam Bäckermeister

im Alter von 50 Jahren, 11 Monaten nach dreiwöchentlicher Krankheit zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (K 4, 5), den 26. Mai 1935.

In tiefer Trauer:

Frau Marie Adam geb. Vetter nebst Kindern

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Mai 1935, nachmittags ½3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. 16725*

In den frühen Morgenstunden wurde uns heute nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Lebensgefährtin, unsere treusorgende Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Else Ritter

geb. Sevin

im Alter von 63 Jahren durch den Tod jäh entrissen.

MANNHEIM (D 7, 14), den 27. Mai 1935.

In tiefer Trauer:

Erster Bürgermeister a. D. Robert Ritter

Dr. jur., Dr. phil. Alfred Haselmann u. Frau Erna geb. Ritter

Direktor Ernst Kruse u. Frau Dr. Hertha geb. Ritter

Heinz Weber u. Frau Ellinor geb. Ritter

Die Beisetzung findet am Mittwoch, den 29. Mai, vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen. 18173K

Zu vermieten

In der „Freßgasse", P 7, 12, in bester zentraler Lage (nächste Nähe des Wasserturms, zweites Haus v. Friedrichsring) sind zum 1. Okt. ds. Js. od. beliebig früher **ca. 200 qm** im 1. Obergeschoß im ganz. od. get. als Büro- oder Ausstellungsräume an solv. Firma zu verm. Desgl. zwei an der Straße im Parterre gelegene Räume. (16 679*) Dr. Graff, P 7, 24, Fernspr. 209 92.

Schöne 3 Zimmerwhg. (16 693*) m. Bad, 2 Balkon, auf 1. 7. zu verm. Zu erfr. b. Fabrik Speyererstraße 15.

Laden mit Wohnung (auch geteilt), sof. preisw. zu verm. U 3, 11, III. (16 688*)

Laden mit 3 Zimmer u. Küche ab 1. Juni zu vermieten, zu erfrag.: Große Merzelstr. 25, part. (24 689 K)

Kleine **Werkstatt od. Lagerraum** ca. 35 qm, Nähe Strohmarkt, p. sofort zu vermieten. Zu erfr.: (15 965* P 4, 4, 3im. 1.

Leere Zimmer zu vermieten

Leer. Zimmer zu verm. Käfertalerstr. 207, 3. St. (16 695*)

Leer. Zim. zu vm. an ält. alleinst. Frau, Gärtnerstr. 46, 3. St., r. (16 710*)

Leer. Zimmer sep., in gut. Haus auf d. Lindenhof an ber. Pers. oder Pens. zu vermiet. Zu erfr. u. 16 708* in der Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gutmbl. Zimm. Nähe Meßpl., zu v. Lange Rötterstr. 39 4. Stock, rechts. (16 508 K)

Qu 7, 20, b. Joos schön möbliertes **sonn. Zimmer** zu vermieten. (16 510 K)

Gutmbl. Zimm. auf Wunsch Badbenutzg., billig zu vermieten. Qu 3, 12, 3. Stock. (16 702*)

Schön möbl. **Zimmer** zu vermieten. Schanzenstraße 5, 3. Stock, rechts. (15 775*)

Möbl. Zimmer an berufstät., geröll. Herrn oder Dame zu vermieten. M 2, 15 b, part. (16 698*)

Schön., ger., möbl. **Wohn-Schlafz.** m. 1 od. 2 Betten, Küchenben., a. einz. f. 5 ℳ wöch. zu v. Tel. auch 1 klein. Zimm. f. 3 ℳ wch. D 7, 21, 3 Trepp. (16 697*)

Möbl. Zimmer a. 1. Juni zu vm. Schmidt, K 2, 18. (14 501*)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön möbl. **Zimmer** p. 1. Juni zu vm. Pro Woche 3,50 ℳ R 7, 9, Laden. (16 716*)

Möbl. Zimmer, Bad, fl. W., zu vm. Donnersbergstr. 19 parterre, rechts. (14 503*)

Möbl. Zimmer p. sof. od. 1. Juni zu vermieten. G 2, 11, 4. Stock, r. (16 704*)

Mietgesuche

Kelt. Frau, pünktl. Mietzahl., sucht p. 1. Juli od. früher **1 3imm., Küche** Preis bis 30 RM. Zuschr. u. 16 696* an die Exp. d. Bl.

Kelt. Ehep. sucht **2 3imm., Küche in Wallstadt** o. in Nähe d. Kasernen auf 1. Juli. Zuschr. u. 16 687* an die Exp. d. Bl.

Brautpaar sucht sofort oder später **schöne 2-Zimmer-Wohnung** in Neckarau oder Pfingstberg. Miete bis 35.— RM. Angeb. u. 16 718* an die Exp. d. Bl.

Stellengesuche

Invalide, von Beruf Maurer, sucht etwas **Beschäftigung** gleich welch. Art Zuschr. u. 18 172 K an die Exp. d. Bl.

Mädchen, 22 J. in all. Hausarb. b., sucht sof. Stellung in gutem Hause. Zuschr. u. 16 721* an die Exp. d. Bl.

Offene Stellen

Mädchen schulentlassen, für leicht. Haushalt u. bedeck. sof. gesucht. Zuschr. u. 16 689* an die Exp. d. Bl.

Mädchen-Köchin b. als Beiköchin in Restaurationsbetr. schon tätig w., in kl. Rest.-Betr. für sofort gesucht. Zu erfr. u. 14 502* in der Exp. d. Bl.

Jung., fleißig. Mädchen das auch etwas kochen k., tagsüber gesucht. Räder, Neckarauerstr. 219, parterre. (16 714*)

Zu verkaufen

Gasherd, 4flamm., m. Back- u. Grillofen zu vk. B 4, 15, Hch. Gänselmann. (18 129 K)

Hohner Piano-**Akkordeon** neuwert., bill. abzugeben. D 2, 10. (16 691*)

Kinderholzbett m. Matr. u. Deck. Kinderklappstühlch. billig zu verkaufen. Maier, Lortzingstr. 2 (16 703*)

1 Auto-Aku 6 Volt, neuwertig 36 ℳ ungebraucht, 1 Opel-Ersatzrad, kompl., 2 Reifen f. Opelwagen bill. abzugeb. Käfertal, Mannheimerstr. 65 (16 694*)

Zu verkaufen

2 Paddelboote billig zu verkaufen. Anzusehen 5—7 U. Fehling, Solmsstraße 3. (16 701*)

1 ält. Küche 1 Herd, schw., klein 1 Gummimantel b. zu verk. Schimperstraße 21, 3. Stock. (16 715*)

Gut erhaltener **Räucherschrk.** billig zu verkaufen. G. Frank, Neckarau Kleine Straße 11. (16 713*)

Zwei gebrauchte **Herrenz.-Tische** 10.— u. 16.— RM Miltenberger, R 3, 4.

D.- u. Herr.-Rad, Transport-Dreirad billig abzugeben. R 6, 3, Hof, rechts (16 723*)

Eismaschine, 20 Ltr. mit Kupferkessel, Eiskonservat. 4 D. je 6 Ltr., 4 D. je 10 Ltr., Eiswagen, billig zu verkaufen. Näh. L 1, 24, pt. (14 505*)

Kaufgesuche

Guterhaltener **Radioapparat** preiswert zu kaufen gesucht. — Angeb. u. 16 719* an die Exp. d. Bl.

Geschäfte

Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Drogerie zu kauf. gesucht. Mannheim od. Umgebung. Anzahlung 8000 bis 10 000 ℳ. Angeb. an **J. Zilles** Immobil.- u. Hypoth.-Geschäft (gegrd. 1877), N 5, 1. — Fernsprecher 208 76.